

Katedra germanistiky

Filozofická fakulta

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Bc. Jakub Rerich

Joseph Roth: „Osteuropäische Texte“

Joseph Roth: Texts about Eastern Europe

Olomouc 2018

Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Anotace:

Příjmení a jméno: Bc. Jakub Rerich

Katedra a fakulta: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

Název práce: Joseph Roth: „Osteuropäische Texte“

Vedoucí práce: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Počet znaků: 159.625

Počet titulů použité literatury: 3 primární tituly, 39 sekundární tituly, 15 internetových pramenů

Práce se zabývá třemi díly spisovatele Josepha Rotha – „Falešné závaží“, „Job“ a „Císařova bysta“. Snaží se o základní interpretaci děl jak po obsahové stránce, tak po stránce literárněvědné. Opírá se o základní fakta ze života autora, která se snaží využít při vlastní interpretaci – podobnost obsahu díla a biografie autora.

Joseph Roth, Život a dílo, Falešné závaží, Job, Císařova Bysta, Interpretace, náboženství, habsburský mýtus

Abstract:

Author: Bc. Jakub Rerich

Department and Faculty: Department of German Studies, Philosophical Faculty

Name of thesis: Joseph Roth: Texts about Eastern Europe

Supervisor: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Count of characters: 159.625

Count of literature sources: 3 primary works, 39 secondary works, 15 online sources

The thesis deals with three works of Joseph Roth – „The Wrong Weight“, „Job“ and „The Bust of the Emperor“. It tries to analyse the content of works as well as literary-scientific context of texts. It is based on autobiographical data of the author which it uses for its own interpretation – similarity of the author's life and the content of his stories.

Joseph Roth, Live and Works, The Wrong Weight, Job, The Bust of Emperor, Interpretation, Religion, The Habsburger Myth

Tímto čestně prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracoval samostatně.
Veškeré prameny, které jsem použil, jsem uvedl v seznamu literatury a v citacích.

Jakub Rerich

.....

V Olomouci, 1. dubna 2018

Rád bych touto cestou poděkoval paní Prof. PhDr. Ingeborg Fialové, Dr. za podporu a vedení mé diplomové práce, za její cenné připomínky a trpělivost.

<u>EINLEITUNG.....</u>	<u>6</u>
<u>1 ZUR PERSÖNLICHKEIT JOSEPH ROTHS</u>	<u>8</u>
1.1 DIE BIOGRAPHIE JOSEPH ROTHS	8
1.2 DAS LITERARISCHE UND JOURNALISTISCHE SCHAFFEN JOSEPH ROTHS	15
<u>2 DAS FALSCHGEWICHT.....</u>	<u>18</u>
2.1 DIE HANDLUNGSLINIE DER ERZÄHLUNG	18
2.2 GALIZIEN ALS MYTHOS.....	19
2.3 FORMALE ASPEKTE DES TEXTES.....	23
2.3.1 SPRACHE UND AUSDRUCKSWEISE DER PROTAGONISTEN.....	26
2.3.2 VOM MÄRCHEN ZUM ANTIROMAN	30
2.4 DIE GRENZSCHENKE ALS ORT DER HEIMATLOSEN	34
2.5 HAUPT- UND NEBENFIGUREN IN DER ERZÄHLUNG	35
2.5.1 ANSELM EIBENSCHÜTZ – VERLUST DER IDENTITÄT	39
2.5.2 REGINA UND EUPHEMIA – ZWEI FRAUEN ALS UNGLÜCKSMOTIV.....	40
2.6 NATURSCHILDERUNG ALS EIN ERGÄNZENDES MOTIV.....	42
2.7 SYMBOLISCHE ERLÖSUNG UND VERZEIHUNG	45
<u>3 HIOB. ROMAN EINES EINFACHEN MANNES</u>	<u>48</u>
3.1 HANDLUNGSLINIE DES ROMANS.....	48
3.2 MENDEL SINGER ALS STOISCHER HELD	50
3.3 GRENZSCHENKE ALS PUNKT ZWISCHEN ZWEI WELTEN.....	52
3.4 VATER-KINDER-KONFLIKT	54
3.5 FRAUEN ALS BEWEGUNGSKRAFT IM LEBEN MENDEL SINGERS	61
3.6 HIOB UND DIE LITERARISCHE MODERNE.....	63
3.7 ROTHS ROMAN ALS ALLUSION AN DEN BIBLISCHEN HIOB.....	66
<u>4 DIE BÜSTE DES KAISERS.....</u>	<u>72</u>
4.1 HANDLUNGSLINIE DER NOVELLE	72
4.2 FORMALE ASPEKTE DES TEXTES.....	73
4.3 DIE PROTAGONISTEN DER NOVELLE ALS GESELLSCHAFTLICHE SYMBOLE	85
4.4 DIE „AMERICAN BAR“ UND DIE GRABLEGUNG DER KAISERBÜSTE	89
<u>ZUSAMMENFASSUNG</u>	<u>92</u>
<u>RESUMÉ.....</u>	<u>94</u>
<u>LITERATUR UND VERWENDETE QUELLEN</u>	<u>95</u>

Einleitung

Joseph Roth gehört zu den berühmtesten Autoren des deutschsprachigen Raumes und sein Werk wird oft in andere Sprachen übersetzt. Auch wenn einige seiner Bücher ins Tschechische übersetzt wurden, ist dieser Autor in der Tschechischen Republik nicht so bekannt, wie er es verdienen würde. Bei meinem Studium fand ich nur wenig Sekundärliteratur über ihn, die ins Tschechische übersetzt gewesen wäre. Es wird von Zeit zu Zeit ein Theaterstück aufgeführt, z. B.: „Hiob“ (2008) am Theater Divadlo Petra Bezruče in Ostrava oder „Radetzky-Marsch“ (2004) am Theater Nosticovo divadlo in Prag. Im Jahr 2011 wurde auch seine „Legende vom heiligen Trinker“ im Prager Theater Komédie aufgeführt. Für die drei angeführte Aufführungen wurden die prosaischen Texte Roths als Basis verwendet. Darüber hinaus erschienen einige seiner prosaischen Texte im Tschechischen: „Radetzky-Marsch“, „Hiob“, „Tarabas“, „Der Antichrist“, „Die Kapuzinergruft“, „Zipper und sein Vater“, „Die Legende vom Heiligen Trinker“, „Der Leviathan“, „Hotel Savoy“, „Die Büste des Kaisers“, „Die Geschichte von der 1002. Nacht“. Aus seiner journalistischen Schriften wurden „Die Juden auf Wanderschaft“, „Reise nach Russland“ und „Die Filiale der Hölle auf Erden“ ins Tschechische übersetzt.¹ Die tschechischen Titel sind unter Notizen angeführt.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Interpretation der Erzählung „Das falsche Gewicht“, des Romans „Hiob“ und der Novelle „Die Büste des Kaisers“. Die Arbeit beschäftigt sich im ersten Teil vorwiegend mit der Persönlichkeit Joseph Roths, die für das Begreifen seines Werkes wichtig ist. In drei folgenden Kapiteln

¹ Pochod Radeckého: 1934, übersetzt von Josef Vrbata; 1961, übersetzt von Jitka Fučíková
Job. Román prostého člověka.: 1934, übersetzt von Vincenc Svoboda; 1991, übersetzt von Miroslav Petříček

Tarabas. Host na této zemi.: 1934, übersetzt von Zdeňka Münzrová

Antikrist: 1935, Josef Otto Novotný

Legenda o svatém pijanovi: 1992, übersetzt von Veronika Pokorná; 2011, übersetzt von Hana Linhartová

Kapucínská krypta: 1969, übersetzt von Jitka Fučíková

Zipper a jeho otec: 1991, übersetzt von Karel Houba

Leviatan a jiné prózy: 1994, übersetzt von Veronika Pokorná

Hotel Savoy: 1995, übersetzt von Eva Houbová und Karel Houba

Císařova bysta: 2000, übersetzt von Evžen Turnovský

Židé na cestě: 2013, übersetzt von Ondřej Sekal

Cesta do Ruska: 2017, übersetzt von Pavel Váňa

Filiálka pekla na zemi: 2011, übersetzt von Ondřej Sekal

versuche ich dann die Motive Roths Schreiben zu beschreiben und zu analysieren. Ich suche nach Parallelen, die in allen drei Werken erscheinen – der Habsburgische Mythos, das Judentum und der Zerfall der persönlichen Identität, die Roth mit der k. und k. Monarchie und der Religion verbindet. Die ersten zwei Kapitel dieser Arbeit gehen von meiner Bachelor-Arbeit aus, in der ich die Geschichte „Das Falsche Gewicht“ bearbeite.² In diesem Teil beschäftige ich mich teilweise mit den formalen Aspekten des Textes. Solche Analyse ließ ich bei „Hiob“ aus, weil die Struktur beider Texte ähnlich ist. Um so mehr widme ich mich der Intertextualität zwischen „Dem falschen Gewicht“ und „Hiob“. Bei der Interpretation versuche ich die gesellschaftliche Situation im damaligen Osteuropa aufzuzeigen, die sich im „Hiob“ widerspiegelt. Ähnlich arbeite ich auch mit der Novelle „Die Büste des Kaisers“, wobei ich anhand der Novellenbeschreibung von Benno von Wiese kurz zu erklären versuche, wodurch sich das Genre auszeichnet. Die Hauptmerkmale der Novelle versuche ich dann dem Text der Rothschen Novelle anzupassen.

² Rerich, J.: "Das falsche Gewicht" - Versuch einer Interpretation. Opava 2013.

1 Zur Persönlichkeit Joseph Roths

Das Schaffen Joseph Roths wurde sehr deutlich durch die Lage Europas in der Zwischenkriegszeit und durch die Geschichte des Anfangs des 20. Jahrhunderts geprägt. Als Meister wurde er im journalistischen Bereich geschätzt, sowie im literarischen, vor allem wegen seiner Erzählfähigkeit.

1.1 Die Biographie Joseph Roths

Der Dichter und Journalist Joseph Moses Roth wurde am 2. September 1894 im ostgalizischen Städtchen Brody geboren. Er selbst beschrieb das Städtchen wie folgt: „Die Stadt, in der ich geboren wurde, lag im Osten Europas, in einer großen Ebene, die spärlich bewohnt war. Nach Osten hin war sie endlos. Im Westen wurde sie von einer blauen, nur an klaren Sommertagen sichtbaren Hügelkette, begrenzt. In meiner Heimatstadt lebten etwa zehntausend Menschen. Dreitausend von ihnen waren verrückt, wenn auch nicht gemeingefährlich. Ein Wahnsinn umgab sie wie eine goldene Wolke. Sie gingen ihren Geschäften nach und verdienten Geld. Sie heirateten.“³

Diese Äußerung drückte wahrscheinlich einen Gegensatz zum traditionellen Leben im Shtetl aus, wo die Juden nach den jüdischen Gesetzen der Halacha lebten.⁴ Brody war aber eine Grenzstadt zwischen Österreich-Ungarn und dem Russischen Reich. Die hier lebende Bevölkerung bestand aus Polen, Juden, Ukrainern und Deutschen. Brody war damals ein sehr wichtiger Grenzübergang und lag an der Haupteisenbahnstrecke zwischen Lemberg und Kiew.⁵ Das Leben in Brody war somit inhaltsreicher als in einem anderen Shtetl.

Roths Mutter Maria Grübel heiratete im Jahre 1892 Nachum Roth, der ein Vertreter einer in Hamburg ansässigen Handelsfirma war. Roths Vater sollte verrückt geworden sein und bei Verwandten in Rzeszow leben, wo er im Jahre 1910 starb. Diese Geschichte beeinflusste Roth in seinem Schaffen und auch in seiner künftigen Entwicklung, ebenso wie die Herkunft seiner Eltern. Seine

³ Joseph Roth. Zit. nach Baumgart, R.: Auferstehung und Tod des Joseph Roths – Drei Ansichten. München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1991, S. 9.

⁴ (online) www.jstor.org/pss/3674885, „Fathers and Sons: Hasidim, Orthodoxy and Haskalah – A View From Eastern Europe, 12. März 2010

⁵ Vgl.: Koprowski, J.: Józef, Roth. Warszawa: Czytelnik. 1980. S. 9.

Mutter kam aus einer Familie jüdischer Kaufleute, sein Vater wiederum aus orthodox-chassidischem Umfeld. Daraus folgten auch die künftigen Mystifikationen Roths, in denen er Meister war:

„Jestem naturalnym synem polskiego hrabiego, który miał z moją matką krótkotrwały romans.“ (Ich bin ein Sohn eines polnischen Grafen, der eine kurze Beziehung mit meiner Mutter hatte.). Oder: „Jestem nieślubnym dzieckiem wysokiego urzędnika państwowego w Wiednim. (Ich bin ein uneheliches Kind eines hochgestellten Beamten in Wien).“⁶

Auch über seinen Geburtsort oder über seine Teilnahme am Weltkrieg mystifizierte Roth sehr oft.⁷ Er verbarg auch seine jüdische Herkunft. Er gab sich manchmal als Christ aus. Der Verlust des Vaters war der erste entscheidende Verlust, der ihm in seinem Leben begegnete.

Die Kindheit Roths war nicht traurig, nur durch das Aufwachsen ohne Vater geprägt. Es ist wahrscheinlich, dass die Mutter keine Beziehungen mehr hatte, außer der zu ihrem Sohn.⁸ Zwischen der Mutter und dem Sohn bestand eine starke Vertrauensbeziehung. Seine Mutter erzählte ihm aber nie von seinem Vater. Sie schützte ihn, weil die Verrücktheit in einer jüdischen Familie damals sehr bedrohlich war – die orthodoxen Juden glaubten, dass sie eine Gottesstrafe gegenüber der Familie sei.⁹ Auch der junge Roth liebte seine Mutter viel, doch es ist interessant, dass die Mutter und die Frauen allgemein in seinem Werk eine Nebenrolle spielten.

„Den Schriftsteller möchte man sehen (und dann nicht unbedingt lesen), der zum anderen Geschlecht eine schlichtweg normale, erfreuliche, gesellschaftlich nützliche und gerechte Einstellung erkennen lässt. Roth muss von diesem Verdacht schon in erster Linie freigesprochen werden.

⁶ Koprowski, J.: Józef, Roth. S 10. Ins Deutsche übersetzt von Jakub Rerich.

⁷ Vgl.: Baumgart, R.: Auferstehung und Tod des Joseph Roth. S. 58.

⁸ Joseph-Roth-Film-Porträt: „Das bin ich wirklich: böse, besoffen, aber gescheit“ (Dokumentation von Karl Peridun, A 2009, 3sat/ORF)

⁹ Vgl.: Koprowski, J.: Józef Roth. S. 13-14.

Sein Verhältnis zu Frauen scheint gestört und verstört und durchaus nicht durchweg hellichtig.“¹⁰

In Roths Leben erschienen fünf wichtige Frauen – seine Mutter, seine Ehefrau Frederike Reichler und seine Freundinnen Irmgard Keun und Andrea Manga Bell. Die fünfte, Helena Szajnoch, hatte für ihn eine ganz besondere Bedeutung. All die Frauen kommen später zur Sprache.

In Brody besuchte Roth die Baron-Hirsch-Grundschule und das örtliche Kronprinz-Rudolf-Gymnasium und schon hier interessierte er sich für Literatur, vor allem für die österreichische. Von nun an begann er sein Verhältnis zu Österreich zu bilden. Die Vorlesungssprache war damals Deutsch, aber im Laufe seiner Schulzeit wurde es auf Grund der politischen Situation in Galizien durch Polnisch ersetzt. Deshalb lernte Roth es sehr gut. Die Texte des jungen Roth sind oft polnisch geschrieben. Als Roth sein Abitur ablegte, sprach er Polnisch, Deutsch, Lateinisch, Ukrainisch, Russisch und teilweise auch Hebräisch und Jiddisch.¹¹

Im Jahre 1913 immatrikulierte er sich auf der Lemberger Universität und zugleich verließ er seinen Geburtsort Brody. Während des Studiums (in Lemberg blieb er kein ganzes Semester) schloss Roth eine feste Freundschaft mit Helena Szajnoch, die ihm ein Zimmer im Haus ihres Onkels Siegmund Grübel vermietete. In dieser Zeit war Helena 59 Jahre alt. Sie war eine lebhaftere intellektuelle Dame. Mit dieser Frau traf er sich auch während seines Aufenthaltes in Wien und in Berlin, er besuchte sie in Lemberg. Die damalige Situation in Lemberg war nicht einfach, sondern eher unübersichtlich. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges bot die galizische Hauptstadt Lemberg den Anblick eines bunten Kulturmosaiks an, in dem die polnische Nationalität durch Sprache und Kultur überwog, daneben aber bevölkerten ukrainische Bauern ebenso wie ukrainische politische und kulturelle Aktivisten, die auf die Rechte ihrer Nation pochten, die Straßen, orthodoxe Juden in traditionellen Trachten und weniger zahlreich, österreichische Offiziere und deutsche Kolonisten, die vom Lande kamen. Man sprach Polnisch,

¹⁰ Baumgart, R.: Auferstehung und Tod des Joseph Roth. S. 36.

¹¹ Vgl.: Koprowski, J.: Józef Roth. S. 14-17.

Deutsch, Ukrainisch und Jiddisch.¹² Unter den Juden gab es starke Spannungen zwischen den orthodoxen Mitnagdim, den Chassidim und den aufgeklärten und Zionisten.¹³

Nach seiner Abreise nach Wien im Jahre 1914 begann Roth an der Wiener Universität Germanistik zu studieren. Wien erlebte damals eine „Kulturaufklärung“, es entstanden neue Strömungen und andere befestigten ihre Positionen, wie z.B. der Wiener Jugendstil, Expressionismus, Dadaismus. Es war die Zeit des neuen Denkens und es ist zu sagen, dass Wien eine sehr multikulturelle Stadt war. Roth ließ sich in Leopoldau nieder und übersiedelte später in den ärmeren XX. Bezirk, wo er mit seiner Mutter lebte, die ihm nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges folgte. An der Universität begegnete er dem polnischen expressionistischen Autor Józef Wittlin und befreundete sich mit ihm. Die anderen Studenten bezeichneten Roth als arrogant. Er galt als Wiener „Girgel“ – ein Wiener Dialektwort zur Bezeichnung eines auffallenden Modegecken.¹⁴ Roth wollte ein Österreicher sein, mit diesem geckenhaften Stil versuchte er seinen Platz in der Wiener Gesellschaft zu finden. Das Studium beendete er nie, er behauptete, er hätte die Dichtung erwartet und habe die Germanistik vorgefunden. In Wien traf er auf antisemitische Äußerungen und Ablehnung von Ostgaliziern, die in Wien nicht beliebt waren. Es ist zu erwähnen, dass ca. 170 000 Juden damals in Wien lebten. Roths Reaktion auf die Verachtung gegenüber den Juden war: „Den Wienern fehlt ein Teil des Gehirns, und zwar gerade jener Teil, wo die Intelligenz ihren Sitz hat.“¹⁵ Auch wenn Roth Pazifist war, meldete er sich 1916 freiwillig zum Kriegsdienst an, um „das echte Leben“ zu erleben. Er wurde sehr schnell durch die Kriegsschrecken ernüchtert.¹⁶ Nach dem Krieg hofften alle, so wie Roth, auf bessere Zeiten:

„Nigdy Europa nie byla tak plna wiery, jak w onych pierwszych dniach pokoju, byliśmy młodzi, mówiliśmy sobie: To będzie nasz świat, świat, jak sobie wymarzyliśmy, lepszy, szlachetniejszy, humanistyczny świat. Stefan

¹² Vgl.: Kappeler, A., Augustynowicz Ch.: Die Juden Galiziens. Wien: Uni Wien. 2001. S.9.

¹³ Vgl.: Schubert, K.: Dějiny Židů. Übersetzt von P. Kyncl. Praha: Svoboda. 2003. S. 110

¹⁴ (online) <http://www.textlog.de/schlagworte-gigerl.html>, „Historisches Schlagwörterbuch“, 12. März 2010

¹⁵ Joseph-Roth-Film-Porträt: „Das bin ich wirklich: böse, besoffen, aber gescheit“ (Dokumentation von Karl Peridun, A 2009, 3sat/ORF)

¹⁶ Vgl.: Koprowski, J.: Józef Roth. S. 14-27.

Zweig. (Europa war niemals so voll vom Glauben, wie in jenen ersten Tagen des Stillstandes, wir waren jung, wir sagten einander: Das wird unsere Welt sein, die Welt, die wir uns erträumten, die bessere, edlere, humanistischere Welt.)¹⁷

Die Situation entwickelte sich jedoch ganz anders. Mit dem Untergang der Monarchie verlor Roth zugleich seine Heimat. Dieses Gefühl verfolgte ihn sein ganzes Leben. 1932 schrieb er für die Frankfurter Zeitung:

„Ein grausamer Wille der Geschichte hat mein altes Vaterland, die österreichisch-ungarische Monarchie, zertrümmert. Ich habe es geliebt, dieses Vaterland, das mir erlaubte, ein Patriot und ein Weltbürger zugleich zu sein, ein Österreicher und ein Deutscher unter allen österreichischen Völkern. Ich habe die Tugenden und die Vorzüge dieses Vaterlands geliebt, und ich liebe heute, da es verstorben und verloren ist, auch noch seine Fehler und Schwächen. Deren hatte es viele. Es hat sie durch seinen Tod gebüßt. Es ist fast unmittelbar aus der Operettenvorstellung in das schaurige Theater des Weltkriegs gegangen.“¹⁸

1919 begegnete Roth seiner künftigen Ehefrau (1922 Heirat) Frederike Reichler. Obgleich Roth oft außer Haus war, funktionierte die Ehe gut. Frederike war eine sehr hübsche junge Dame aus kleinbürgerlichem Milieu, interessierte sich zwar für Kultur und Musik, ging jedoch nicht oft unter Menschen, sie blieb lieber zu Hause.¹⁹

Nach dem Krieg begann Roth als Journalist in der Wiener Redaktion der Zeitung „Der Neue Tag“ zu arbeiten. Seine Feuilletons aus dieser Zeit sind gegen Konsum gerichtet und beschrieben die katastrophale Lage Österreichs. Nach vielen Literaturwissenschaftlern hatte Roth die Fähigkeit, das Genaue auszudrücken, ohne viel arbeiten zu müssen. 1920 bekam Roth ein Angebot von dem „Berliner Börsen-Courier“, nach Berlin zu übersiedeln. Er nahm auch seine

¹⁷ Stefan Zweig. Zit. nach Koprowski, J.: Józef Roth. S. 26. Ins Deutsche übersetzt von Jakob Rerich.

¹⁸ Frankfurter Zeitung vom 17. April 1932. Abgedruckt in: Bronsen, D.: Joseph Roth. 1974. S. 400.

¹⁹ Vgl.: Koprowski, J.: Józef Roth. S. 38-39.

Frau Frederike mit. Berlin war der einzige Platz, wo er eine Wohnung mietete. Roth fuhr oft ins Ausland und Frederike blieb alleine zu Hause. Aber als sie zusammen waren, waren sie glücklich. Die Lage veränderte sich im Jahr 1926, als die ersten Symptome von Frederikes Schizophrenie ausbrachen. Die Situation wurde immer schlimmer. Frederike besuchte mehrere Sanatorien, aber ihr Zustand wurde nicht besser. Roth geriet in eine hoffnungslose Situation. Er begann zu trinken und hörte damit bis zu seinem Tod nicht auf. Als die Heilung seiner Frau scheiterte, besuchte er auch einen Wunderrabbi, um ihn um Hilfe zu bitten. Diese Erfahrung spiegelt sich auch in seinem Roman „Hiob“ wider. Joseph Roth verließ später seine Frau, als sie 1930 langfristig im Sanatorium untergebracht wurde. Sie starb 1940 bei Linz als Opfer des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms.²⁰

Dazwischen schrieb Roth für die „Frankfurter Zeitung“ als Auslandsreporter, vor allem aus Polen, Russland, Serbien, Albanien und Frankreich.²¹ Im Jahr 2015 erschien beim Verlag C.H.Beck eine Sammlung der Reiseberichte Roths mit dem Titel „Reisen in die Ukraine und nach Russland“.

1929 lernte er Angela Manga Bell kennen. Angela wurde Roths Sekretärin und Begleiterin und bald fingen sie an, mit ihren Kindern aus der Vorehe zusammenzuleben. 1933 emigrierte Roth nach Frankreich, wohin ihm ein Jahr später Andrea mit den Kindern nachfolgte. Roth jedoch verfiel völlig dem Alkoholismus und Andrea verließ ihn.²²

Wie schon erwähnt wurde, verließ Roth Deutschland im Januar 1933, ein Tag vor der Berufung Adolf Hitlers in die Funktion des Reichskanzlers. Er zog nach Paris, wo er sich in Hotels aufhielt und seine Werke in Cafés schrieb. Von nun an war sein Leben vor allem durch die Literatur geprägt. In Paris entstanden mehrere Werke und er trug auch Emigrationszeitungen bei, wie z.B. „der Pariser Tageszeitung“ oder den Prager „Neuen Deutschen Blättern“. Die Lage in Deutschland wurde immer schlimmer und mündete in die Verbrennung von Büchern verbotener Autoren. Zu ihnen gehörte auch Joseph Roth.

²⁰ Vgl. Koprowski, J.: Józef Roth. S. 38-45.

²¹ Vgl. ebd. S. 37.

²² Vgl.: (online) <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44449496.html>, „Weißer Mann immer schlecht“, Der Spiegel 34/1950, am 24. September 1950, 19. März 2010

In der Pariser Emigration blieb Roth mit Stefan Zweig befreundet. Aus ihrer Korrespondenz erfährt man viel über Roths Arbeit in Paris.²³ Am 30. Mai 1936 schrieb Roth an Zweig beispielsweise: „Ich schreibe jeden Tag, nur darum, um in ausgedachten Menschenexistenzen zu verschwinden.“²⁴ In dem Pariser-Exil entstanden beispielsweise folgende Werke: „Tarabas, ein Gast auf dieser Erde“; „Der Antichrist“; „Die Kapuziner Gruft“; „Das falsche Gewicht“; „Der Leviathan“ oder die „Legende vom heiligen Trinker“. Auf Zweigs Einladung fuhr Roth nach Ostende in Belgien, wo er der ebenfalls exilierten Schriftstellerin Irmgard Keun begegnete. Die Beiden interessierten sich füreinander und Irmgard begann mit Roth in Paris zu leben. Ihr Verhältnis war sehr temperamentvoll. Roth wurde bei jeder Gelegenheit eifersüchtig und sie hielt das nicht aus.

Der letzte Verlust Roths geschah am 23. Mai 1939. Sein Freund Ernst Toller beging Suizid in New York und Roth brach zusammen. Er starb am 27. Mai im Armenspital an Lungenentzündung, so die offizielle Version. Seine Freunde aber behaupten, er sei am Delirium gestorben.²⁵ Hermann Kesten schrieb in seinem Werk „Ein Gedächtnisbuch“ aus dem Jahr 1949: „Er war einer der größten Trinker seiner Zeit.“²⁶

²³ Vgl.: Koprowski, J.: Józef Roth. S. 69-73.

²⁴ Joseph Roth. Zit. nach Koprowski, J.: Józef Roth. S. 77.

²⁵ Hermann Kesten. Zit. nach Koprowski, J.: Józef Roth. S. 81-83.

²⁶ Hermann Kesten. Zit. nach Koprowski, J.: Józef Roth. S. 83.

1.2 Das literarische und journalistische Schaffen Joseph Roths

Das Werk Roths ist schwierig einzuordnen. Sein literarisches Schaffen ist ganz deutlich durch seine Erfahrung des Heimatverlustes charakterisiert. Joseph Roth schrieb einmal: „My strongest experience was the War and the destruction of my fatherland, the only one I ever had, the Dual Monarchy of Austria-Hungary.“²⁷

Mit dem literarischen Schaffen begann Roth bereits während seines Aufenthaltes an der Lemberger Universität. Es ging um im Deutschen und Polnischen geschriebene kurze lyrische Gedichte, durch die er seine Gefühle äußerte. Diese Gedichte spielten eine bedeutende Rolle in der Zeit des Ersten Weltkrieges und kurz danach, sie beschrieben die Schrecken des Krieges. Die zwischen 1916-1919 geschriebenen Verse benannte Roth ganz zutreffend: „Christus“, „Der Bruder Mensch“ oder „Nervenschock“. Neben Gedichten schrieb Roth zwischen 1916 und 1925 viele Feuilletons, Reportagen und Glossen: „Über die Satire. Eine Plauderei“, „Wiener Operette“, „Der Tendenz Film“, „Stadtfrühling“, „Reise durch Galizien“ usw.²⁸

Sein literarischer Stil näherte sich am ehestens dem Stil der „Neuen Sachlichkeit“ an, die nach dem Ersten Weltkrieg als eine neue Strömung entstand. Die Neue Sachlichkeit brachte die „alte“, im 19. Jahrhundert präsente „romantische Literatur“ zum Schluss und zugleich war sie eine Antwort auf den späten Expressionismus. Die Autoren konzentrierten sich auf das Beobachtete, die Gefühle spielten keine wichtige Rolle. Die Dinge und auch die Menschen wurden detailgenau und objektiv dargestellt, trotzdem waren die Gefühle mindestens im Hintergrund erhalten. Die Figuren nahmen Stellung vor allem zur neuen übertechnisierten Welt. Es ging um eine neue Epoche der Menschheit, die Protagonisten wurden als neue Figuren eines neuen technischen Zeitalters präsentiert. Die einfach verständliche Sprache wurde absichtlich verwendet, damit auch die Masse der gewöhnlichen Menschen diese Literatur verstehen konnte.²⁹ Vor allem das Frühwerk Joseph Roths, bis zum Erscheinen des Romans „Hiob“, wird literaturgeschichtlich zur Neuen Sachlichkeit zugeordnet. Die Autoren

²⁷ ČNK. Sborník Festival spisovatelů Praha, Joseph Roth, 21.-25.5.2004. Praha: ČNK. 2004. S. 7.

²⁸ Vgl.: Nürnberger, H.: Joseph Roth: Ich zeichne das Gesicht der Zeit. Göttingen: Wallstein. 2010. S. 541.

²⁹ Vgl.: (online) <http://www.uni-due-de/einladung/Vorlesungen/literaturge/neuesach.htm>, „Neue Sachlichkeit“, 14. März 2010

Wiebke Amthor und Hans Richard Brittnacher behaupten, dass ein typischer neusachlicher Roman Roths „Die Flucht ohne Ende“ ist.³⁰ Wie sie schreiben, gelte der Roman neben Remarques „Im Westen nichts Neues“ und neben Glaesers „Jahrgang 1902“ als repräsentativ für die „männliche“, d.h. neusachliche Literatur der Nachkriegszeit, die Kurt Pinthus folgendermaßen bestimmt:

„Der Mann oder die Männer, (...) sind Helden der charakteristischen Bücher und Dramen der letzten Jahre. (...) Der Stil dieser Bücher, tastend versucht oder natürlich gekonnt, ist unpathetisch, unsentimental, schmucklos und knapp; manche nennen diese Technik Neue Sachlichkeit. Warum neue Sachlichkeit? Sie ist sachlich, ist männlich, ist Ausdrucksform des Mannes, wenn man unter Mann nicht das Kraftprozentum völkischen Männlichkeitsbegriffs begreift, welcher eben in seiner verlogenen Heroisierung sentimental, verstiegen, also unmännlich ist. Eher läßt sich diese Sprache: ohne lyrisches Fett, ohne gedankliche Schwermütigkeit, hart, zäh, trainiert, dem Körper eines Boxers vergleichen.“³¹

Wie sie behaupten, habe der Roman „Flucht ohne Ende“ genau diese Merkmale. Roths Roman sei von seinen Zeitgenossen als Hinwendung zum Dokumentarischen und Faktualen gelesen worden, welche – unterstützt durch das Vorwort des Autors – als Absage an das Fiktive interpretiert worden sei.³²

Dennoch wandte sich Roth von der Neuen Sachlichkeit teilweise ab, als er sein Essay „Schluss mit der Neuen Sachlichkeit“ im Jahr 1930 schrieb. In diesem kritisiert er die Nüchternheit des Stils und aufgrund der aufsteigenden totalitären Macht in Russland und in Deutschland polemisiert er gegen dieses Stil. Ein kurzer Absatz aus seinem Essay zeigt, was er meinte:

„Unsere neue Sachlichkeit fühlt sich durch die neue russische Literatur bestätigt. Von den bürokratischen Verwaltern der russischen Revolution erging an die Schriftsteller die Anweisung: Schreibt die Tatsachen, die wir

³⁰ Amthor, W., Brittnacher H., R.: Zur Modernität des melancholischen Blicks. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. 2012. S. 257.

³¹ Kurt Pinthus. Zit. nach Amthor, W., Brittnacher H., R.: Zur Modernität des melancholischen Blicks. S. 257.

³² Vgl. Amthor, W., Brittnacher H., R.: Zur Modernität des melancholischen Blicks. S. 257-258.

euch liefern. Die Literatur ist eine Hilfswissenschaft der Geschichte, ein Propagandamittel der Idee, und sie erfüllt außerdem noch einen pädagogischen Zweck. In dem Plan der Sowjetbourgeoisie ist alles genau geregelt: Die aktiven Kräfte der Partei machen die Neue Zeit, und die Schriftsteller beschreiben sie. Da die Wirklichkeit, die von der historischen Sendung des Proletariats geschaffen wurde, alles übertrifft, was die Phantasie eines Dichters ersinnen kann – in der Vorstellung der Sowjets macht die Phantasie den Dichter –, brauchen die Schriftsteller nichts mehr zu erfinden. Hier sind die Vorlagen, abschreiben bitte!“³³

Der im Jahr 1930 erschienene Roman „Hiob“ verlor die typischen Merkmale der Neuen Sachlichkeit. Die wichtigsten Werke Roths sind unter Notizen angeführt.³⁴

Neben Romanen schrieb Roth auch Novellen (Der Leviathan, Die Legende vom heiligen Trinker, Die Büste des Kaisers) und Erzählungen (Barbara, Stationschef Fallmeyaer).

Eine besondere Stellung in Roths Schaffen hatte seine journalistische Arbeit. Er begann damit während seines Aufenthaltes in Wien, wo er nach dem Ersten Weltkrieg unter dem Pseudonym „der rothe Roth“ in die Zeitungen beitrug. Die erfolgreiche journalistische Karriere schloss er als ausländischer Korrespondent für die Frankfurter Zeitung ab. In seiner Zeit war Roth einer der bekanntesten und bestbezahlten Journalisten. Seine Artikel waren nicht nur rein objektiv, sondern auch subjektiv, was er für wichtig hielt.

³³ (online) <https://documentslide.org/embed/joseph-roth-schluss-mit-der-neuen-sachlichkeit>, Roth, J.: Schluss mit der neuen Sachlichkeit!. S. 7. 10. November 2017

³⁴ Die im deutschsprachigen Gebiet verfassten Werke: Das Spinnennetz (1923), Hotel Savoy (1924), Die Rebellion (1924), Die Flucht ohne Ende (1927), Zipper und sein Vater (1928), Rechts und links (1928), Hiob (1930), Radetzkmarsch (1932).

Die im Pariser Exil verfassten Werke: Tarabas (1934), Die Büste des Kaisers (1934), Die hundert Tage (1936), Beichte eines Mörders, erzählt in der Nacht (1936), Das falsche Gewicht (1937), Die Kapuziner Gruft (1938) und Die Geschichte von der 1002. Nacht (1939).

2 Das falsche Gewicht

„Das falsche Gewicht“ ist eine eher wenig bekannte Erzählung von Joseph Roth, die er im Pariser Exil schrieb. Sie erschien erstmals im Jahr 1937 im Exil-Verlag „Querido“ in Amsterdam. Ins Tschechische wurde sie im Jahr 1994 in der Erzählensammlung „Leviatan a jiné prózy“ von Veronika Pokorná im Verlag „Mladá Fronta“ übersetzt.

2.1 Die Handlungslinie der Erzählung

Ins fiktive galizische Grenzdorf Zlotograd kommt Anselm Eibenschütz mit seiner Ehefrau Regina, um dort seinen Beruf des Eichmeisters auszuüben. Galizien wird sein Schicksal. Er findet hier kein Glück, sondern verliert den letzten Teil seiner Identität. Seine Frau betrügt ihn mit seinem Arbeitskollegen. Folgend bekommt Anselm Eibenschütz ein uneheliches Kind. Der Eichmeister lernt später eine wunderschöne Ziegeunerin namens Euphemia kennen, in die er sich verliebt. Diese Liebe bleibt aber unerfüllt und unglücklich. Die beiden sind unfähig eine feste Beziehung einzugehen. Eines Herbstes kommt der Kastanienbrater Sameschkin aus Uchna und Euphemia verbringt ihre Zeit lieber mit ihm als mit dem Eichmeister. Aufgrund dieser Situation fängt der Eichmeister an zu trinken. Dadurch verliert er seinen Sinn für Redlichkeit und Ordnung. Auch im beruflichen Leben kommt er nicht gut voran. Wegen seiner Redlichkeit und Strenge wird er von den Hiesigen nicht angenommen. Sie betrachten ihn als einen gefährlichen Feind. Als Cholera im Städtchen ausbricht, sterben seine Frau und sein uneheliches Kind. Der Freund Euphemias, Leibusch Jadowker, entwickelt sich allerdings zum gefährlichsten Feind. Bei einer Kontrolle der Gewichte wird Jadowker vom Eichmeister verhaftet und folgend vor Gericht verurteilt. Aber in der Zeit der Cholera-Epidemie gelingt es Jadowker, aus dem Gefängnis zu fliehen. Mithilfe seines Freundes Kapturak besticht er einen Schreiber und wird für ein Opfer der Cholera erklärt. Er verbirgt sich im Haus Kapturaks. Einer Nacht ermordet Jadowker den Eichmeister und beendet damit dessen problematisches Leben auf der Erde. Der große Eichmeister, Gott, erscheint Anselm Eibenschütz beim Sterben. Gott findet ihn unschuldig, er vergibt ihm seine Fehler.

2.2 Galizien als Mythos

„(...) eine aus und über Galizien geschriebene Literatur (ist) als geistige Hinterlassenschaft übriggeblieben. Ihre Anfänge, in verschiedenen Sprachen verfasst, reichen bis ins frühe 19. Jahrhundert, als Thema, Stoff und Motiv hatte diese Literatur den Untergang Galiziens überlebt, und ist in Österreich, Polen, in Israel und Amerika weiterhin gegenwärtig.“³⁵

Soma Morgenstern, Joseph Roth, Józef Witlin oder Martin Buber, das ist nur eine kurze Aufzählung von jenen Literaten, die im ehemaligen Galizien geboren wurden. Das beeinflusste ihr Schaffen. Wie der Titel eines der Werke Soma Morgensterns „In einer anderen Zeit: Jugendjahre in Ostgalizien“ (1995) verrät, geht es um etwas mehr als um eine Beschreibung der Jugendjahre des Autors. Es geht um einen Gedankentransfer in eine andere Zeit, also in die Zeit der nunmehr nicht mehr bestehenden Gegend mit all ihren kulturellen und sozialen Gegebenheiten. Der *galizische* Mythos ist auch im Spätwerk Roths zu erkennen, wie in „Hiob“ (1930), „Der Leviathan“ (1940) und „Das falsche Gewicht“ (1937), wenn er immer wieder in die Gegend seiner Jugend zurückkehrt. „Es geht vielmehr um den Blick aus dem Exil in die (idealisierte) Heimat – und mehr als das: in eine auch zeitlich – temporal – entrückte Märchenlandschaft.“³⁶

Der unter dem Druck der Geschichte im Pariser Exil leidende Joseph Roth beschreibt besonders in seinen zwei Spätwerken „Der Leviathan“ und „Das falsche Gewicht“ die Hoffnungslosigkeit seiner Helden, die den Frieden erst im Tod finden und damit die verlorene Heimat. Diese zwei Erzählungen spielen sich im *märchenhaften* Galizien ab, aber trotzdem lässt Roth diese Hauptfiguren sterben und er findet keinen Ausweg aus ihrer problematischen Situation. Man kann das als einen inneren Abschied von dieser Gegend interpretieren. Von jener Gegend, die nicht mehr existiert und die als Mythos verstanden werden kann. Oder so, dass die wahre Heimat nur im Jenseits existiert. Georg Schmid beschäftigt sich in seiner Schrift „Der Text als generative Instanz des Phantasmas“

³⁵ Kaszyński, H., S.: Galizien – eine literarische Heimat. Poznań: Wydawnictwo naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza. 1987. S. 7.

³⁶ Georg Schmid. Zit. nach Kaszyński, H., S.: Galizien – eine literarische Heimat. S. 37.

mit der Frage, warum Roth seine Realität durch eine traumhafte Welt der vergangenen Zeit ersetzt. Eine Antwort findet er bei Sigmund Freud: „Rausch und Delirium befördern das, was Freud Umbau genannt hat; der Psychotiker baue sich seine Welt zwar nicht schöner oder besser wieder auf, aber wenigstens so, dass er darin leben könne.“³⁷ Es bedeutet, dass Roth nur in der Berauschtigkeit zu existieren vermochte und seine Phantasiewelt schuf, um überlebensfähig zu sein. Eigentlich konzentrierte er sich in seiner letzten Lebensphase nur auf seine Arbeit. In dieser Zeit schuf er viele Werke, aber er ergab sich auch dem Alkoholkonsum, wie in einem Brief an Stefan Zweig vom November 1935 berichtet wird:

„Machen Sie sich bitte um mein Trinken gar keine Sorgen. Es konserviert mich viel eher, als dass es mich ruiniert. Ich will damit sagen, dass der Alkohol zwar das Leben verkürzt, aber den *unmittelbaren* Tod verhindert. Und es handelt sich für mich darum: *Nicht das Leben zu verlängern, sondern den unmittelbaren Tod zu verhindern.*“³⁸

Joseph Roth entbehrte die Tradition, die 1918 nach dem Untergang der Habsburgischen Monarchie verschwand. Er wuchs im jüdischen Milieu in Galizien auf, in einer orthodoxen Familie. Er erlebte die Zerlegung der jüdischen Tradition, der Werte der Ostjuden, die nach den Gesetzen der Tora lebten. In den 30er Jahren des 20. Jahrhundert mussten sich viele Juden aus der ehemaligen Habsburgischen Monarchie zwischen Emigration nach Westeuropa oder Amerika, Sozialismus oder Zionismus entscheiden. Joseph Roth lehnte aber alle diese Gedanken ab.³⁹ Roth selbst war ein assimilierter Jude, der auf seine jüdische Tradition verzichtete und sich später auch für einen Katholiken ausgab. Aber im abendländischen Milieu und in seiner Kultur sah er nichts Gutes. In seinem Essay „Juden auf Wanderschaft“ (1927) spricht er über die westliche Kultur, über die Frage der Gründung vom jüdischen Staat in Palästina wie folgt:

„Leider ist der junge Chaluz nicht nur ein Heimkehrer in das Land seiner Väter und ein Proletarier mit dem gerechten Sinn eines arbeitenden

³⁷ Georg Schmid. Zit. nach Kaszyński, H., S.: Galizien – eine literarische Heimat. S. 39.

³⁸ Peschina, H.: Joseph Roth – Sehnsucht nach Paris, Heimweh nach Prag. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006. S. 336.

³⁹ Vgl.: Raffel, E.: Vertraute Fremde. S. 111.

Menschen; sondern er ist ein *Kulturträger*. Er ist ebenso Jude wie Europäer. Er bringt den Arabern Elektrizität, Füllfedern, Ingenieure, Maschinengewehre, flache Philosophien und den ganzen Kram, den England liefert. Gewiss müssten sich die Araber über neue, schöne Straßen freuen. Aber der Instinkt des Naturmenschen empört sich mit Recht gegen den Einbruch einer angelsächsisch-amerikanischen Zivilisation, (...).⁴⁰

Der aus England gelieferte „Kram“ bildete in Augen Roths eine gewisse Gefahr für Araber und Juden, vor allem für die nicht-assimilierten Ostjuden, die den Zionismus begrüßten und nach Palästina umsiedelten. Der Fortschritt der Zeit und der Technologie war der Verlust der traditionellen jüdischen Werte für Roth, und zwar der Verlust des Glaubens ans Gesetz. Ein ähnliches Gefühl, das wir bei Joseph Roth mitfühlen können, teilten mehrere vor dem Zweiten Weltkrieg aus Osteuropa nach Palästina auswandernden Juden, die auch assimilierten. Einer der heute berühmtesten israelitischen Prozaiker, Amos Oz, beschreibt in seiner biographischen Novelle „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ (2004) unter anderem das Schicksal seiner Familie, die wegen der Nazibedrohung aus Osteuropa nach Palästina umsiedelte, doch einige Familienmitglieder vermochten die neuen Lebensbedingungen nicht anzunehmen und sie waren nicht fähig auf die vergangenen Gewohnheiten zu verzichten. Die Mutter von Amos Oz beging Selbstmord, die Großmutter starb an Herzinfarkt in der Badewanne mit heißem Wasser, weil sie den israelischen hygienischen Bedingungen misstraute.⁴¹ Eva Raffel weist darauf hin, dass das Heimatgefühl bei den in der Zwischenkriegszeit lebenden Ostjuden im Glauben noch lebendig war, wie Roth anschaulich darlegt: „Sie sind bei Gott nicht seltene Gäste, sondern zu Hause. Sie statten ihm nicht einen Staatsbesuch ab, sondern versammeln sich täglich dreimal an seinen reichen, armen, heiligen Tischen.“⁴²

Galizien wurde vor allem im Laufe des 19. Jahrhundert stark durch die Einflüsse der Habsburgermonarchie geprägt. Als Joseph Roth das Gymnasium in Brody besuchte, war Deutsch die Unterrichtssprache. Es war auch die

⁴⁰ Roth, J.: Juden auf Wanderschaft. Amsterdam: Verlag Allert de Lange. 1976. S. 19.

⁴¹ Vgl.: Oz, A.: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag. 2004.

⁴² Raffel, E.: Vertraute Fremde. S. 113.

Amtssprache. Aufgrund dieser Situation kamen viele Juden der deutsch-österreichischen Kultur näher. Viele Juden aus Galizien bildeten einen kulturellen Kreis in Wien, aber auch in den slawischen Sprachräumen, wie in Prag, im Mährischen Ostrau, wo sich die Industrie entwickelte. Der tschechische Autor Ivan Olbracht beschreibt dieses Phänomen, auch wenn in der Karpatenukraine situiert, in seinem Werk „O smutných očích Hany Karadžičové“ (1937), in dem ein junges Mädchen, Hannele, der Sehnsucht nach einem anderen Lebensstil und ihrer Liebe erliegt und die jüdische Gemeinde von Polana mit ihrem vom jüdischen Glauben abgekommenen Liebhaber verlässt. Dieser Abgang ist im Symbol des Todes dargestellt. Die Eltern von Hannele sprechen am Ende der Geschichte Kaddisch für ihre Tochter.⁴³ Gerade die deutsche Sprache war eine der inneren Heimate für Roth, sie war die Sprache, die er zum Schaffen auswählte. Die Erinnerungen an seine Jugendzeit in Galizien konnte er am besten deutsch äußern, in dem präzisen Deutsch, das er lernte. Deutsch bildete „eine literarische Heimat“⁴⁴ für ihn, genauso wie sein erzählerischer Stil, der nicht zur Moderne zugeordnet werden kann.⁴⁵ „Seine Heimat ist in ihr (in deutscher Sprache) und in der 1918 untergegangenen phantasmatischen übernationalen Welt Habsburgs, die er als Galizier erlebte, zu suchen.“⁴⁶ Die jüdische Aufklärung - die Haskala - bildete eine Brücke zur westlichen Zivilisation, später bedeutete sie die Vernichtung der ostjüdischen Traditionen für Joseph Roth. Der Untergang der Monarchie vernichtete die gesamte Welt Joseph Roths und die folgenden Bedingungen führten dazu, dass er eine persönliche, phantastische Welt in seinem Werk schuf – den Mythos Galiziens und der Habsburgischen Monarchie, der aus seinen Gedanken an die Vergangenheit entstand.

„Der Autor (...) ist ein deutschschreibender Jude aus Polen mit österreichischem Pass in Frankreich. Heimat: das ist für ihn nicht oder nicht mehr nur Brody und Galizien, Polen oder Österreich, Deutschland oder Frankreich; das ist in zunehmendem Maße – je älter er wird – Vergangenes überhaupt und das, was sich darin bewähren lässt: die k.u.k.

⁴³ Vgl.: Olbracht, I.: *Golet v údolí*. Praha: Československý spisovatel, 1988.

⁴⁴ Klaus Bohnen. Zit. nach Kaszyński, H.: *Galizien – eine literarische Heimat*. S. 149.

⁴⁵ Kaszyński, H.: *Galizien – eine literarische Heimat*. S. 149.

⁴⁶ Detlef Ignasiak. Zit. nach Kaszyński, H.: *Galizien – eine literarische Heimat*. S. 73.

Monarchie genauso, wie das galizische Shtetl, (...) versunkene Geschichte nicht nur, auch versunkene Tradition überhaupt.⁴⁷

So Gotthart Wunberg.

2.3 Formale Aspekte des Textes

Im ersten Teil der Erzählung „Das falsche Gewicht“ macht sich der Leser auf den ersten Blick mit einer typischen Figur der auktorialen Erzählsituation bekannt. Das bedeutet, dass ein allwissender Erzähler über den Gestalten steht. Der Literaturwissenschaftler Franz Karl Stanzel beschreibt diese Erzählsituation wie folgt:

„Für die auktoriale Erzählsituation ist charakteristisch, dass der Erzähler außerhalb der Welt der Charaktere steht; seine Welt ist durch eine ontische Grenze von jener der Charaktere getrennt. Der Vermittlungsvorgang erfolgt daher aus der Position der Außenperspektive (...).“⁴⁸

Der Erzähler vermittelt also das Geschehen aus einer Außenperspektive, ohne eine Figur der Erzählung darzustellen. Dadurch kann der Autor die Spannung des Lesers verstärken. Zugleich weist er auf Ernst und Wichtigkeit des Geschehens hin. In „Dem falschen Gewicht“ ist ganz deutlich zu erkennen, dass am Ende und am Anfang mehrerer Kapitel der Erzähler kommentierend die Wichtigkeit des Geschehens betont. Das trifft etwa für das Beispiel im vierten Kapitel zu: „Er war sehr *einsam*, der Eichmeister Anselm Eibenschütz. Bei Tag und bei Nacht war er *einsam*.“⁴⁹ Gleichermassen gibt der Erzähler auch die Richtung des Erzählens vor. Nur er selbst weiß, wie sich das Geschehen weiterentwickeln wird, aber trotzdem sagt er dem Leser vorher: „Nein, außer Dienst werde ich nicht mehr hingehen (in die Grenzschanke). Dabei bleibt es.“⁵⁰ Diese Behauptung des Eichmeisters

⁴⁷ Gotthart Wunberg. Zit. nach Kaszyński, H.: Galizien – eine literarische Heimat. S. 169.

⁴⁸ Stanzel, K., F.: Theorie des Erzählens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1979. S. 16.

⁴⁹ Roth, J.: Das falsche Gewicht. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 2010. S. 14.

⁵⁰ Ebd. S. 38.

widerlegt der Erzähler gleich am Anfang des darauf folgenden Kapitels: „Dabei bleibt es nicht.“⁵¹ Der Autor lässt den Leser in die Seele des Eichmeisters hineinschauen, wenn er sein Benehmen, seine inneren Gedankengänge und Gefühle beschreibt. Der Erzähler schildert das Erzählte aus der Innensicht. Die Verliebtheit des Eichmeisters in Euphemia drückt er durch das Leitmotiv des Kluges ihrer Ohrringe in seinen Ohren aus: „Er hörte das Klingeln ihrer Ohrringe!“⁵² Oder: „Er wusste nicht, warum er immerfort im Herzen, im Gehirn, überall, das gefährliche Klingeln der Ohrringe hörte.“⁵³ Der erste Teil der Erzählung ist in Form der Er-Erzählsituation aufgebaut.⁵⁴ Aber im Verlauf des Geschehens wird der Erzähler immer mehr mit seiner Figur gleichgesetzt. Das registriert Daniela Blahutková in ihrer Dissertation „Dimenze soukromnosti v prózách Josepha Rotha“:

„Die souveräne Autorenperspektive des Märchenerzählers erfährt (...) in allen literarischen Texten eine Demontage. (...) Am Ende der Romane ist die Autorenperspektive (...) fast mit der Sicht der Figuren verschmolzen. Sie befindet sich an Endpunkten einer Geschichte, in einer unerträglichen Position unerfüllter Erwartung, in der alle Strukturierungen und Sinnzuweisungen des vorangegangenen Erzählens gescheitert sind.“⁵⁵

Die Erscheinung des großen Eichmeisters am Ende der Erzählung stellt eigentlich den Eintritt des Autors ins Geschehen dar, einen tragischen Epilog, und damit das Ende des Erzählens. Blahutková spricht in diesem Fall über eine Schließung des Erzählringes, womit das Geschehen am Ende mit dem Anfang der Erzählung verbunden wird. Durch die Parallelen zwischen dem Erzähler und dem Eichmeister kann man das Vergeben der Fehler des Eichmeisters durch Gott als eigene Rechtfertigung Roths für seine eigene Lebenssituation betrachten. Der den Lebenslauf Joseph Roths kennende Leser erkennt bestimmte Ähnlichkeiten zwischen dem Autor und der Figur des Eichmeisters. Der Verlust der Heimat, die kinderlose Ehe, der Alkoholismus oder das Gefühl von Einsamkeit sind einige

⁵¹ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 39.

⁵² Ebd. S. 48.

⁵³ Ebd. S. 56.

⁵⁴ Vgl.: Weber, A.: Joseph Roth, Das falsche Gewicht. München: Oldenbourg. 1968. S. 28.

⁵⁵ Blahutková, D.: Dimenze soukromnosti v prózách Josepha Rotha. Brno. 2005. S. 101.

Aspekte, die die beiden Personen verbinden. „Er-Erzählungen Roths verraten bei näherem Zusehen eine existenzielle, formale oder grammatisch-logische Struktur, die sie als verkappte oder verfremdete Ich-Erzählungen ausweisen.“⁵⁶ So Peter W. Jansen in seiner Schrift „Der autofiktive Erzähler – Roman und Existenz bei Joseph Roth.“

Was die erzählte Zeit dieser Erzählung betrifft, lässt sich nicht auf den ersten Blick genau feststellen, in welchem Zeitraum sich das Geschehen abspielt. Allein die märchenhafte Einleitung des Werkes mit der typischen Märchenwendung „Es war einmal im Bezirk Zlotogrod ein Eichmeister, der hieß Anselm Eibenschütz,“⁵⁷ weist darauf hin, dass es um ein Geschehen in der Vergangenheit geht und der Eichmeister Anselm Eibenschütz jeder Mensch sein könnte. Die Geschichte des Eichmeisters Eibenschütz entstand im Jahr 1937. Joseph Roth lebte in dieser Zeit im Pariser Exil und er erinnerte sich an die Zeiten der untergegangenen k. u. k. Monarchie zurück, wie sein Freund Hans Natonek berichtete: „Er träumte von der Wiederherstellung eines menschenwürdigen Reiches, in dem die Idee Österreichs, die übernational, humanistisch und katholisch sein wird, sich entfalten kann (...).“⁵⁸ Das ist ein Indiz, dass das Geschehen sich in der Zeit der Monarchie abspielt. Auch der Ort Zlotogrod, der nicht weit von der russischen Grenze liegt, versetzt die Erzählung in diese Zeit. Beim Lesen erfährt man etwas über einige Figuren, die in anderen Werken Roths erscheinen. Im 20. Kapitel, beim Treffen mit den Hypothekengläubigern, begegnet der Eichmeister Nissen Piczenik (Der Leviathan) und Kapturak (Hiob). Die Ereignisse wie der Russisch-Japanische Krieg oder der Erste Weltkrieg aus „Hiob“ helfen dem Leser dabei, das Geschehen datieren zu können. Albert Weber, der Autor einer der Interpretationen von „Das falsche Gewicht“ widmet sich diesem Phänomen ausführlicher:

„Zudem begegnet uns der Wachtmeister der Gendarmerie Wenzel Slama, der den Eichmeister begleitet. In dem Roman „Radetzky marsch“ wird Slama von seiner Frau mit dem Kadettenschüler Carl Josef von Trotta

⁵⁶ Jansen, P. W.: Der autofiktive Erzähler – Roman und Existenz bei Joseph Roth. In: David Bronsen: (Hg.) Joseph Roth und die Tradition. Aufsatz- und Materialiensammlung. Darmstadt: Agora Verlag. 1975. S. 368.

⁵⁷ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 5.

⁵⁸ Bronsen, D.: Joseph Roth. Köln: Kiepenheuer & Witsch. 1974. S. 515.

betrogen, und er erzählt später dem Eichmeister davon. Jener Trotta wurde Leutnant bei den Dragonern, war dann ein paar Jahre bei den Jägern im Osten der Monarchie,(...). Diese Querverbindung durch Slama zum „Radetzkymarsch“ erlaubt die „Geschichte eines Eichmeisters“ heranzurücken an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.⁵⁹

Auch das trostlose Scheitern des Eichmeisters deutet auf die Zeit kurz vor dem Untergang der Monarchie hin.

Joseph Roth teilte den Text in 41 Kapitel auf, die miteinander verbunden sind. Diese Kapitel haben eine ähnliche Länge. Nur die Kapitel, in denen etwas Wichtiges geschieht, was dem Geschehen eine andere Richtung gibt, sind länger. Laut Eberhard Lämmert erscheint in jeder Erzählung ein Erzählhöhepunkt, der durch das Annähern der Erzählzeit und der erzählten Zeit geprägt ist: „(...) während die eigentlichen Erzählhöhepunkte in jenen Erzählpartien liegen, in denen erzählte Zeit und Erzählzeit nahezu zur Deckung gelangen – Zeit also höchst ‚wirklichkeitsnah‘ wirkt.“⁶⁰ In „Das falsche Gewicht“ findet man diesen Erzählhöhepunkt in den Kapiteln 20 bis 24, wenn der Eichmeister sich seiner Liebe zu Euphemia bewusst wird. Hier wird ein kurzer Zeitabschnitt beschrieben, während die Zeitabschnitte in anderen Kapiteln sichtlich länger sind. Albrecht Weber sieht auch eine Intensivierung der direkten Rede.⁶¹ Interessant ist auch, dass dieser Erzählpunkt in der Mitte der Geschichte auftaucht, was die Situation des Eichmeisters vermeintlich beruhigt. Die folgende Entwicklung des Geschehens weist auf das Gegenteil hin. Dies erhöht die Spannung des Lesers in diesem sonst „negativen“ Verlauf des Lebens von Anselm Eibenschütz.

2.3.1 Sprache und Ausdrucksweise der Protagonisten

Joseph Roth wurde durch seine journalistische Arbeit bekannt. Er war tätig vor allem in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, wo er viele seiner Feuilletons veröffentlichte. Diese schrieb er in einem präzisen Deutsch, das sich auch in seinen Erzählungen widerspiegelt. Der Erzähler verwendet in „Das

⁵⁹ Weber, A.: Joseph Roth, Das falsche Gewicht. S. 10-11.

⁶⁰ Lämmert, E.: Bauformen des Erzählens. Stuttgart: Metzler. 1955. S. 89.

⁶¹ Vgl. Weber, A.: Joseph Roth, Das falsche Gewicht. S. 26.

falsche Gewicht“ fast keine direkte Rede, sondern er erzählt und vermittelt die Gefühle seiner Helden selbst. Trotzdem findet man bei näherer Betrachtung des Textes auch bestimmte Abschnitte, in denen der Erzähler diese Gefühle mithilfe von direktem Reden ausdrücken muss. In diesem Teil meiner Arbeit versuche ich drei Hauptlinien der Sprache der Protagonisten von „Das falsche Gewicht“ zu beschreiben.

Amtliche Sprache

Der Eichmeister Anselm Eibenschütz handelt im Namen der Habsburgischen Monarchie: er ist ihr Vertreter. Joseph Roth verwendet bei der Beschreibung der Tätigkeit und der Persönlichkeit des Eichmeisters oft Hochdeutsch mit einem bestimmten amtlichen Ton. Auch die Aufgaben, die der Eichmeister ausübt, werden meistens mit spezifischen amtlichen Begriffen beschrieben. „Eibenschütz saß dort an einem schmalen grünen Tisch, ihm gegenüber ein junger Schreiber, *ein sogenannter Vertragsbeamter*, (...).“⁶² Oder: „Unter den Briefen, die an das Eichmeisteramt kamen, befanden sich auch die seinen, mit verstellter Hand geschrieben. Es waren *Droh- und Denunziationsbriefe*.“⁶³ Wenn der Eichmeister die Verkäufer am Markt in Slodky kontrolliert, kommt er mit einer Jüdin namens Czaczskes in Kontakt. Bei dieser Frau findet er falsche Gewichte. „<Man muss sie abführen!> sagte er.“⁶⁴ Auf demselben Markt trifft er auch auf Jadowker, der dort Fische verkauft. Diesem Treffen folgt eine amtliche Handlung:

„<Was machen Sie hier? Haben Sie auch eine Konzession, Fische zu Verkaufen?> fragt er. <Nein> sagte Jadowker. (...) <Papiere?> fragte der Eichmeister. (...) <Sie haben nur Gewichte zu prüfen!> sagte Jadowker, der sich in den Gesetzen auskannte. <Sie haben nicht das Recht, nach Papiere zu fragen!> < Sie leisten Widerstand!> sagte der Eichmeister

⁶² Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 16-17.

⁶³ Ebd. S. 17.

⁶⁴ Ebd. S. 54.

Anselm Eibenschütz. (...) <Wo kommen Sie her?> fragte der Wachtmeister Slama.“⁶⁵

Ähnliche Situationen kann man an mehreren Stellen in der Erzählung finden. Nach der Verhaftung Jadowkers erhält der Eichmeister einen amtlichen Brief, in dem steht, dass er die Grenzschenke Jadowkers übernehmen soll. Dieser streng vertrauliche Brief ist in einem deutlich behördlichen Stil geschrieben:

„(...) während der Abwesenheit des Gastwirtes und Gemischtwarenhändler Leibusch Jadowker die Aufsicht über dessen Wirtschafts- wie sonstigen Betrieb zu übernehmen (...), es bleibt Ihnen anheimgestellt, auf den Vorschlag zustimmend oder ablehnend Bericht zu erstatten.“⁶⁶

Dieser amtliche Ton betont die Wichtigkeit des k. u. k. Beamtenapparates und die Wichtigkeit der Aufgaben Anselm Eibenschütz'. Am Ende der Geschichte verschärft der Eichmeister seine Kontrollen in den Läden Galiziens. „Hinter der Theke stand der Eichmeister Eibenschütz, und der Kaufmann neben ihm schien verkümmert und zusammengeschrumpft (...). Eibenschütz diktierte dem Gendarmen: <Gramme!>oder: <drei Pfunde> oder: <sechs Kilo> oder auch: <zwei Meter.> Er stellte die falschen Gewichte vor sich hin, wie man Schachfiguren hinstellt. Groß und breit stand er da, (...).“⁶⁷ Die Hilflosigkeit des Eichmeisters führt dazu, dass er sein amtliches Benehmen gegenüber den Geprüften verschärft. Er ist doch ein monarchistischer Beamter, der den Sinn des Lebens im Dienst findet.

Sprache der Liebe

Wenn der Eichmeister sich in Euphemia verliebt, kann er mit ihr nicht mehr offiziell amtlich handeln, sondern er muss menschlich werden. Er selbst ist nicht nur ein österreichischer Beamter, sondern ein Mensch mit Gefühlen. Am

⁶⁵ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 55-56.

⁶⁶ Ebd. S. 69.

⁶⁷ Ebd. S. 116.

Anfang der Beziehung muss der Erzähler seine beginnende Verliebtheit sowie seine Verlegenheit gegenüber Euphemia beschreiben. „An diesem Abend erschien auch wieder Frau Jadowkers. Wie beim ersten Mal sagte Euphemia: <trinken nichts?> – <Wenn Sie wollen, dass ich trinke, so trinke ich> antwortete er (der Eichmeister).“⁶⁸ Gerade hier ist evident, dass Anselm Eibenschütz verliebt ist und sich dem Wunsch Euphemias unterwirft. „Euphemia beugte sich zu Eibenschütz hinüber und flüsterte: <Ich liebe ihn nicht! Ich hasse ihn!> (den Jadowker)“⁶⁹ Sie bemerkte gerade, dass der Eichmeister sich für sie besonders interessiert und bemerkte auch seine Scham, sich ihr zu öffnen. Er vermag nicht sein Schicksal in eigene Hände zu nehmen - die Frau muss das selbst machen. Die Unfähigkeit der beiden eine Beziehung einzugehen, beweist die folgende Situation:

„Er fasste die Hand (von Euphemia) und hielt sie lange, länger, als ihm schicklich erschienen, aber, was sollte er tun? <Was wollen Sie von mir?> fragte Euphemia. Er wollte sagen, er sei pflicht- und dienstgemäß hierher gekommen, aber er sagte: <Ich wollte Sie wiedersehen!> <Kommen Sie in den Laden> erwiderte sie, <ich habe keine Zeit, die Kunden warten.>“⁷⁰

Im Text erscheinen Gespräche, die die Liebe des Eichmeisters gegenüber Euphemia belegen: „<Ich habe die ganze Nacht auf Sie gewartet>, sagte er. <Nun werden Sie mich ja sehen können!> antwortete sie.“⁷¹ Und die schnelle Liebeserklärung des Eichmeisters: „<Ich liebe Dich!> und schnell stand er auf.“⁷² Die schnelle Äußerung Eichmeisters und sein rascher Abgang beweisen, dass er sich in Sachen der Liebe nicht wohl fühlt.

Sprache der Bevölkerung Galiziens

Es ist bemerkenswert, dass Roth die Bewohner Galiziens eher negativ als positiv schildert. Außer dem Juden Mendel Singer, der aus dem Roman „Hiob“ bekannt ist, wird niemand als positiver Held beschrieben. Die ganze Gruppe um

⁶⁸ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 46.

⁶⁹ Ebd. S. 47.

⁷⁰ Ebd. S. 77.

⁷¹ Ebd. S. 82.

⁷² Ebd. S. 83.

Leibusch Jadlowker bilden verschiedene Verbrecher und Deserteure. Euphemia weiß nicht, was sie genau will. Der Rest der Bevölkerung hat Angst vor dem Eichmeister wegen ihrer Unehrllichkeit. Anselm Eibenschütz ist zwar ein redlicher Mensch, aber zugleich ein Flüchtling vor sich selbst, vor seinem eigenen Leben. Sameschkin, einer der wenigen positiven Helden, kommt nicht aus Galizien. Das spiegelt sich auch in den Ausdrücken der hiesigen Menschen wider, die Joseph Roth verwendet. Die alte Jüdin Czaczkes schreit bei der Kontrolle ihrer Gewichte: „<Gewalt! Gewalt! Gewalt geschieht mir!> (...) <Diebe, Räuber, Mörder!> schrie sie. <Nehmt mir Alles, nehmt mir Alles, nehmt mir das Leben!>“⁷³ Die arme Frau nimmt keine Verantwortung auf sich, sondern beschuldigt die Staatsbeamten. Widerstand leistet auch Jadlowker bei der Kontrolle. (Siehe das Unterkapitel Amtliche Sprache). Als Jadlowker für tot erklärt wird, lacht Kapturak darüber, dass es nicht wahr ist: „<Herr Eichmeister, es ist Ihnen gelungen? Ihr Feind ist tot?> – <Welcher Feind?> Fragte Eibenschütz. <Der Jadlowker!> Und in diesem Augenblick legte Kapturak eine Karte auf den Tisch.“⁷⁴ Kapturak hat keinen Respekt, weder zu Euphemia, die dabeisitzt, noch zur entstandenen Situation. Er will nur feststellen, wie die Menschen um ihn herum reagieren werden. Der Charakter Kapturaks wird weiter entwickelt, indem er Mendel Singer denunziert: „<Sie tun nicht immer Ihre Pflicht> sagte Kapturak sehr leise. (...) <Wie steht es damit, dass Sie einen bestimmten Laden niemals inspizieren?>“⁷⁵ Womit Kapturak nur die Aufmerksamkeit des Eichmeisters abwenden will, um Jadlowker helfen zu können.

2.3.2 Vom Märchen zum Antiroman

„Es war einmal im Bezirk Zlotogrod ein Eichmeister, der hieß Anselm Eibenschütz. Seine Aufgabe bestand darin, die Maße und die Gewichte der Kaufleute im ganzen Bezirk zu prüfen. (...) Es begleitet ihn ein Wachtmeister der Gendarmerie in voller Rüstung.“⁷⁶

⁷³ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 53.

⁷⁴ Ebd. S. 118.

⁷⁵ Ebd. S. 119.

⁷⁶ Ebd. S. 5.

Dieser märchenhafte Anfang der Erzählung „Das falsche Gewicht“ führt den Leser in die fiktive Welt Joseph Roths ein, in der er sich an seine Jugendzeit zurück erinnert. Er betont mit diesem Anfang, dass diese Welt nicht mehr besteht. Der Märchendefinition gemäß ist eine Märchenhandlung weder zeitlich noch räumlich festgestellt.⁷⁷ Diese zeitliche Ungbundenheit wird durch das Adverb *einmal* betont. Die räumliche Ungebundenheit ist in diesem Fall nicht so streng zu definieren, weil der Leser weiß, dass die Geschichte sich im Galizischen Ort Zlotogrod abspielt. Trotzdem wird Galizien als Land irgendwo im weiten Osten der Monarchie beschrieben. „Der Bezirk Zlotogrod lag im fernen Osten der Monarchie.“⁷⁸ In der Erzählung sind auch andere märchenhafte Elemente zu finden. Vom Märchen heißt es im Allgemeinen: „Das phantastische Element kommt in sprechenden Tieren und Gegenständen, Verwandlungen und Verzauberungen zum Ausdruck.“⁷⁹ Der Schimmel vom Eichmeister repräsentiert eine solche Gestalt, und zwar dadurch, dass er eine „verstehende“ Figur, einen Freund des Eichmeisters, darstellt. Er trägt den Namen Jakob und trotz seiner Blindheit am linken Auge stellt er die amtliche Welt der k. u. k. Monarchie dar

Die Figur des Schimmels kann man auch als sinkende Macht der Monarchie zur Jahrhundertwende deuten, gerade durch die Blindheit des Schimmels. Oder auch als Entfernung Galiziens vom Zentrum der Monarchie, da dort die staatlichen Apparate nicht so starken Einfluss hatten.

„Der Schimmel besaß noch ein ansehnliches Temperament. Er hatte drei Jahre beim Train gedient und war nur infolge einer plötzlichen Erblindung am linken Auge, deren Ursache auch der Veterinär nicht erklären konnte, dem Zivildienst unterstellt worden. Es war immerhin ein staatlicher Schimmel, vorgespannt einem hurtigen goldgelben Wägelchen.“⁸⁰

Auch das Verhältnis des Eichmeisters zum Pferd nähert sich einer menschlichen Beziehung. Nicht nur die Erinnerungen von Anselm Eibenschütz an seine

⁷⁷ Vgl.: „Märchen“ (online: www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/maerchen.htm), 21.11.2010

⁷⁸ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 8.

⁷⁹ Vgl.: „Märchen“ (online: www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/maerchen.htm), 21.11.2010

⁸⁰ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 5.

Vergangenheit in Kasernen, sondern auch das Benehmen des Pferdes weisen darauf hin, dass das Pferd ein fast menschliches Lebewesen ist und ein Freund des Eichmeisters:

„Sein Schimmel hört ihn kommen und wiehert freundlich. Ein liebes Tier. Der Eichmeister kann sich nicht halten, er geht in den Stall, er will den Schimmel nur streicheln, (...). „Jakob!“ ruft er leise, als er in den Stall kommt. (...) „Jakob!“ Noch einen hastigen, gehässigen Blick wirft er auf die erleuchteten Fenster seiner Wohnung. Wie sehr hasst er die drei Frauen, die ihn drinnen erwarten: die Frau zuerst, das Dienstmädchen zunächst und schließlich die Katze. „Jakob!“ sagt er, und der Schlitten gleitet auf seinen zuerst knirschenden, dann sanft und sanfter und lautlos werdenden Kufen dahin, zum Tor hinaus. Der Schimmel weiß wohin.“⁸¹

Stefan Janson spricht in seinem Nachwort zu „Das falsche Gewicht“ über diesen Märchenton wie folgt:

„Über die Brücke märchenhaft-allegorischer Darstellung des Stoffes erzeugt Roth zugleich Nähe und Abstand zu einem Thema, das sein ureigenes ist: der Verlust der Tradition, der Verlust von Ordnung und Werte, wie sie die Habsburger Monarchie über lange Zeit wirkmächtig repräsentierte, die er beklagt und, verborgen in der mystifizierenden Hülle des Märchens, kompensiert.“⁸²

Sowohl in fast jedem Werk Roths als auch in „Dem falsche Gewicht“ beschreibt Roth den Untergang der Habsburgischen Monarchie, den Verlust der Heimat und/oder der Sicherheit im Leben. Der Begriff „Heimat“ bedeutet für Roth mehr als einen geographischen Ort. Die Heimat bedeutet eine traumhafte Welt der Gerechtigkeit und der Ordnung, die Welt der k. u. k. Monarchie. Laut Claudio Magris sieht Roth in dieser Heimat eine Vielfalt der Nationalitäten, die trotz dieser Vielfalt friedlich zusammenleben können und dabei sie sind fähig, sich zu

⁸¹ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 41.

⁸² Janson, S.: Nachwort – Das falsche Gewicht. 2010. S. 143-144.

tolerieren.⁸³ Derselbe Autor sieht in „Dem falschen Gewicht“ eine Form des Antibildungsromans: „Antiroman über die Einsamkeit, in die der Verlust des Heiligen führt.“⁸⁴ Anselm Eibenschütz verließ nicht nur die Armee, sondern er ist auch ein assimilierter Jude und musste auch auf die Tradition seiner Familie verzichten:

„Er (der Eichmeister) selbst stammte von Juden ab. Er erinnerte sich noch an seinen Großvater, der einen großen Bart getragen hatte und der gestorben war, als er, Anselm, acht Jahre alt gewesen war. Auch an das Begräbnis erinnerte er sich. Es war ein jüdisches Begräbnis. (...)“⁸⁵

In der Erzählung geht es um eine ganze Reihe von Verlusten: der Verlust der Familientraditionen, der Armee, seiner eigenen Ehefrau, seiner Geliebten, der Sicherheit in der Welt - vereinfacht gesagt der Verlust der eigenen Identität. Die Weltgeschichte und ihre negative Entwicklung führte Roth zur Schaffung eines Antibildungsromans, wobei kein ‚positiver‘ Held im Vordergrund steht, sondern ein scheiternder. Der Eichmeister ist zwar ein redlicher Mensch, aber zugleich ein Mensch ohne eigene Wesensart. Er ist eher nur ein Teil eines Systems, ohne Entscheidungsfähigkeit. Der Autor gibt dem Eichmeister eigentlich keine Möglichkeit, sein Schicksal zu gestalten, weil er schon im Jugendalter einen Fehler machte: Er verzichtete auf seine jüdische Herkunft, womit er seine Sicherheit und sein Recht auf eine glückliche Zukunft verlor. Die Armee wurde für ihn zur Ersatzfamilie. Wegen seiner Ehefrau verließ er auch die Armee. Der Verlauf ist also ähnlich wie im Leben Joseph Roths. Den roten Faden in der Erzählung bildet der Verlust der traumhaften Heimat, das Heimweh. In ihrer Arbeit „Vertraute Fremde“ beschreibt Eva Raffel das Werk Joseph Roths wie folgt:

„ Joseph Roth beschreibt Heimatlosigkeit und Exil, Melancholie, Sehnsucht – Rastlosigkeit, vom realen Verlust der sozialen und geographischen Heimat bis hin zur metaphysischen Heimatlosigkeit des

⁸³ Vgl.: Magris, C.: Daleko odkud. Praha: Sefer. 2009. S. 17.

⁸⁴ Ebd. S. 398. Übersetzt von Jakub Rerich.

⁸⁵ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 54.

Menschen auf Erden. (...) Die Suche nach der verlorenen Vergangenheit war für Joseph Roth eine Suche nach der verlorenen Zeit. (...) Joseph Roth sah in seinem späten Werk keine Möglichkeit mehr für das Ostjudentum, in seiner alten Form weiterzubestehen.“⁸⁶

2.4 Die Grenzschenke als Ort der Heimatlosen

Die Grenzschenke ist ein seltsamer Ort an der Grenze zwischen dem ehemaligen zaristischen Russland und der ehemaligen Habsburgischen Monarchie. Hier treffen sich die Überläufer aus Russland, die nach Europa und Amerika fliehen möchten. Dabei hilft ihnen Kapturak. Der Verwalter der Schenke ist Leibusch Jadowker. Mit dieser Schenke kann sich der Leser in „Hiob“ (1930) bekannt machen, wenn Schemarjah nach Amerika flieht. Die Schenke liegt im Interesse des Staates, da dieser dadurch erfährt, wie viele Desserteure die Grenze überschreiten.

„Man muss wissen, dass die Grenzschenke in Szwaby keine gewöhnliche Schenke war. Um diese Grenzschenke kümmerte sich sogar der Staat. Es war offenbar für den Staat wichtig, zu wissen, wie viele und welche Deserteure aus Russland jeden Tag ankamen.“⁸⁷

Die Verbrecher aus der Umgebung verbringen hier ihre Abende:

„(...) Grenzschenke war der Sammelplatz aller Taugenichtse und Verbrecher. Dreimal in der Woche lud selbst der berüchtigte russische Agent für die American-Line die Deserteure der russischen Armee in der Grenzschenke Jadowkers ab, damit sie von da aus weiter nach Holland, nach Kanada, nach Südamerika kämen.“⁸⁸

Nach der Verhaftung Jadowkers verwaltet der Eichmeister diese Grenzschenke. Er hat sich auch deswegen dazu entschlossen, um im Kontakt mit Euphemia sein zu können. In „Hiob“ (1930) erfährt der Leser, dass damals viele Juden aus

⁸⁶ Raffel, E.: Vertraute Fremde. Tübingen: Narr. 2002. S. 265.

⁸⁷ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 68.

⁸⁸ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 20-21.

Russland flohen, um dem Armeedienst auszuweichen. Der erste Grund dafür war einfach: sie hätten im Dienst ihr traditionelles Leben verloren. Der zweite war: sie sehnten sich nach einem materiell besseren Leben. Auch die Russen sehnten sich nach einem besseren Leben:

„Obwohl sie ungeheuerliche Menge Tee und Schnaps tranken und große Handtücher um die Schultern gehängt bekommen hatten, um sich den Schweiß abzuwischen, machten sie dennoch den Eindruck von Frierenden – so heimatlos fühlten sie sich bereits, kaum eine Stunde entfernt von der Grenze ihrer Heimat.“⁸⁹

Sie riskierten das für Roth so typische Gefühl von Identitätsverlust zu erleben. Dieses Gefühl der Heimatlosigkeit findet man auch in der Grenzschenke wieder:

„Gegen drei Uhr nachts begann ein Desserteur, Ziehharmonika zu spielen. Er spielte das Lied: <Ja lubyl tibia> (Ich habe dich geliebt) – und alle begannen zu weinen.“⁹⁰

Die Grenzschenke ist für Roth kein neutraler Ort, sondern der Tatort des Geschehens, in dem das Schicksal der Helden bestimmt wird. Z.B. in „Dem falschen Gewicht“ begegnet der Eichmeister Euphemia, in „Hiob“ stellt die Grenzschenke das Tor in das neue Leben der Familie Singer dar.

2.5 Haupt- und Nebenfiguren in der Erzählung

Außer der Figur des Eichmeisters Anselm Eibenschütz erscheinen in der Erzählung „Das falsche Gewicht“ mehrere wichtige Figuren. Zu ihnen gehört die Ehefrau des Eichmeisters sowie seine Liebhaberin Euphemia.

Eine wichtige Figur der Erzählung und zugleich einen Freund von Anselm Eibenschütz stellt der Wachtmeister der Gendarmerie Wenzel Slama dar, mit dem sich der Leser im Roman „Radetzkmarsch“ (1932) bekannt machen kann. Er ist ein typischer Vertreter der Macht der k. u. k. Monarchie: „Auf seinem sandgelben

⁸⁹ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 31-32.

⁹⁰ Ebd. S. 81.

Helm glänzten die goldene Pickel und der kaiserliche Doppeladler. Zwischen seinen Knien ragte das Gewehr mit dem aufgepflanzten Bajonett.“⁹¹ Der Wachtmeister Slama begleitet den ordentlichen und redlichen Eichmeister bei den Kontrollen der Läden der galizischen Bewohner. Die beiden stellen also den Prototyp des Staates dar - einen Schrecken der hiesigen Bewohner. Slama scheint mehr erfahren und lebensklug zu sein als der Eichmeister, womit er auch zu nahen Freunden Anselm Eibenschütz' wird. Joseph Roth beschreibt den Wachtmeister aber folgend: „Der Gendermeriewachtmeister war ein sehr einfacher Mensch.“⁹² Das Verhältnis der beiden war zwar nicht besonders stark, trotzdem vertraut der Eichmeister ihm: „Er (der Eichmeister) musste sprechen – und es gab weit und breit keinen Menschen, nur den Wachtmeister Slama. Zu wem sollte man reden? Ein Mensch muss zu einem Menschen reden.“⁹³ Slama rät dem Eichmeister in der Sache der Untreue seiner Ehefrau, da er selbst etwas Ähnliches erlebte. Wenzel Slama unterstützt den Eichmeister auch in seiner Beziehung zu Euphemia. Vor dem Ende des Erzählens wird der Wachtmeister Slama in ein anderes Dorf, nach Podgorce, versetzt, wo er Stabswachtmeister wird. Der Eichmeister verliert somit den einzigen Freund und den Boden unter den Füßen, da Slama Anselm Eibenschütz hilft.

Ein entgegengesetztes Paar zu Slama und Eibenschütz stellen zwei galizische Verbrecher dar: Kapturak und Leibusch Jadlowker. Sie nehmen eine negative Position in der Erzählung ein. Die beiden sind keine richtigen Freunde, sondern jeder der beiden hat eine bestimmte Aufgabe. Sie sind eher Geschäftspartner. Im Roman „Hiob“ erfährt der Leser, dass Kapturak mit den Behörden vertraut ist und Desserteure über die Grenze bringt. „Nicht weit von den Kluczysker Verwandten Mendel Singers lebte Kapturak, ein Mann ohne Alter, ohne Familie, ohne Freunde, flink und vielbeschäftigt und mit den Behörden vertraut. Seine Hilfe zu erreichen, bemühte sich Deborah.“⁹⁴ In „Dem falschen Gewicht“ hat Kapturak eine ihm gleichgültige Frau: „Er (Kapturak) hatte eine geschwätzige Frau, der er nicht traute, die er hasste.“⁹⁵ Das Beispiel, ähnlich dem Beispiel von Slama, zeigt daraufhin, dass mehrere Figuren Roths sich

⁹¹ Roth, J.: Das falsche Gewicht.

⁹² Ebd. S. 90.

⁹³ Ebd. S. 90.

⁹⁴ Roth, J.: Hiob. (online in Projekt Gutenberg, Kapitel XI.), 29.10.2010

⁹⁵ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 108.

weiterentwickeln und ihre Stellen in mehreren Werken vertreten. Das zeigt zugleich, dass die Landschaft Galiziens für Roth eine geschlossene Einheit bildet. Der Besitzer der Grenzschanke Jadlowker arbeitet mit Kapturak zusammen. Er profitiert von den Besuchen von Desserteuren. Kapturak ist aber kein Mörder, im Gegensatz zu Jadlowker, welcher einen Kollegen im Haffen Odessa ermordert haben sollte.

„Es ging von Leibusch Jadlowker das Gerücht herum, dass er der Urheber aller Verbrechen im ganzen Bezirk Zlotogrod sei – und es waren nicht wenig Verbrechen: Morde kamen vor, Raubmorde und auch Brandlegungen (...). Von Jadlowker ging das Gerücht, er sein aus Odessa geflüchtet, weil er einen Mann mit einem Zuckerhut erschlagen hatte.“⁹⁶

Auch in der Geschichte des Eichmeisters ist Jadlowker der Mörder. Er ermordet Anselm Eibenschütz. Diese Tat bezeugt das Vorherige. Jadlowker sieht in Anselm Eibenschütz nicht mehr einen Feind. Der Mord ist eigentlich nur Rache für seine Verhaftung und Verurteilung.

Die anderen Nebenfiguren sind die Gläubiger von Jadlowker: ein Korallenhändler namens Piczenik, ein Fischhändler namens Balaban, ein Droschkenkutscher namens Manes und ein Milchhändler namens Ostersetzer. Der Korallenhändler Nissen Piczenik ist dem Leser aus der Geschichte „Der Leviathan“ (1940) bekannt, wo er einen Tagträumer darstellt, der unter Korallen im Reich vom mythischen Leviathan leben möchte.

Konstantin Sameschkin aus Uchna, der jeden Herbst nach Galizien kommt, um hier zu überwintern, ist Kastanienverkäufer und zugleich ein naher Freund Euphemias. Nach seiner Ankunft schiebt Euphemia den Eichmeister „auf die lange Bank“ und widmet sich Sameschkin. Er bietet Euphemia die Möglichkeit, im Frühling mit ihm abzureisen, sie lehnt aber ab und bleibt in der Grenzschanke. „Er (Sameschkin) ahnte alles, und beschloss bei sich, nie mehr in diese giftige Gegend zu kommen.“⁹⁷ Den Abschied mit dieser giftigen Gegend kann man als inneren Abschied Roths mit Galizien verstehen, als Entfernung von

⁹⁶ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 20-21.

⁹⁷ Ebd. S. 140.

diesem Thema vor der voraussehbaren Vernichtung dieser Gegend. Sameschkin kann dann als Sprachrohr des Dichters betrachtet werden, das Roth in der Geschichte in der Form einer Nebenfigur eingliedert.

Mendel Singer, der Hauptheld des Romans „Hiob“ (1930), bleibt seiner Figur treu. Er ist auch hier ein frommer Mensch, der regelmäßig das Bethaus besucht, der immer in Armut lebt. Er ist bereit zu helfen und einen Rat zu geben. „Niemals hatte sich Mendel Singer mit etwas Anderem befasst als mit heiligen und frommen Wörtern, und es kamen auch zu ihm viele Schüler. Er lebte kümmerlich, aber er brauchte gar nichts.“⁹⁸ Leider wird er Opfer der Intrigen Kapturaks. Er meldet dem Eichmeister, dass der Laden seiner Frau nicht in Ordnung ist. Sie verliert danach ihre Konzession, zu verkaufen.

Die Kollegen des Eichmeisters, der Schreiber Josef Nowak und der auf den Platz Slamas eintretende neue Wachtmeister Piotrak, sind negative Gestalten, die auch das Leben Anselms beeinflussen. Nowak wird Liebhaber Reginas und Vater des Stiefsohnes des Eichmeisters. Anselm ist nicht fähig mit ihm weiterzuarbeiten und er fordert seine Versetzung. Am Anfang der Erzählung beschreibt Roth die Gefühle Anselms dem Schreiber gegenüber wie folgend: „(...) Eibenschütz konnte ihn schon des Namens wegen nicht leiden. Denn genau so hatte ein verhasster Schulkollege geheißt, dessentwegen Eibenschütz das Gymnasium in Nikolsburg hatte verlassen müssen.“⁹⁹ Einen anderen Fall stellt Piotrak dar. Er ist ein Kontrast zum Wachtmeister Slama, der hilfsbereit und empfindsam war. Dieser rothaarige Mann findet sein Glück im Unglück der Anderen. „Er (Piotrak) war rothaarig, und es bewahrheitete sich an ihm der alte Aberglaube des Volkes, dass die Rothhaarigen böse Menschen seien. Dieser Mann war nicht nur vorschriftsmäßig bewaffnet. Er selbst war Waffe.“¹⁰⁰

Eine unauffällige Figur stellt der Diener Jadlowkers Onufrij dar. Diese Person ist auch im Roman „Radetzkymarsch“ (1932) zu finden, wo er einen einfachen Bauer darstellt.¹⁰¹

⁹⁸ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 121.

⁹⁹ Ebd. S. 17.

¹⁰⁰ Ebd. S. 114-115.

¹⁰¹ Vgl.: Bogosavac-Portmann, D.: Masken der Melancholie in Joseph Roths späten Romanen. Norderstedt: GRIN Verlag. 2002. S. 48.

2.5.1 Anselm Eibenschütz – Verlust der Identität

Der Eichmeister Anselm Eibenschütz stellt eine der typischen Figuren von Romanen und Erzählungen Joseph Roths dar. Er wurde in einer jüdischen Familie in der mährischen Stadt Nikolsburg geboren. Dort diente er mehr als zwölf Jahre als Unteroffizier in der dortigen Artillerie. Er verzichtete auf seine jüdischen Wurzeln, aber aus der Erzählung „Das falsche Gewicht“ erfährt man nicht, ob er selbst sich assimilieren wollte oder ob er keine andere Möglichkeit hatte. Was der Leser weiß, ist, dass er ein Bewohner der k. u. k. Monarchie ist, die in dieser Zeit ein großes Reich mit dem Zentrum Wien bildet. Je weiter von Wien entfernt, desto geringeren Einfluss haben die Bürokratie und der Staat. Joseph Roth bezeichnet den Eichmeister mit dem Attribut ‚ein redlicher Mensch‘, womit er betont, dass der Eichmeister durch den Staat beeinflusst ist. Schließlich war die Armee eine innere Heimat mit Ordnung und System für den Eichmeister. Anselm verlässt die Kaserne widerwillig, auf Wunsch seiner Ehefrau, die er in Sarajevo kennenlernte und sie gehen jetzt nach Ostgalizien, wo Anselm Eibenschütz den Beruf des Eichmeisters ausüben soll. Dieser Moment wird für Eibenschütz schicksalhaft. Die Armee bildete eine innere Sicherheit für ihn, einfach gesagt: er hatte einen Platz auf der Erde. Nun kommt er in die Gegend von Verbrechern, wo die Menschen keine Autorität im Staat sehen. Es geht um ein Menschengemenge, das nur zu überleben versucht, auch wider dem Recht. Sie sind meist arm, einige haben zwar genug Geld, aber sie sehnen sich nach einer gewissen Macht in ihrem Umfeld. In dieser Gegend kommen die Schwächen des Eichmeisters ans Licht. Dafür beschuldigt er seine Ehefrau Regina. Ein Mensch, der so stark von Ordnung abhängig ist und den richtigen Lauf der Dinge leben will, vermag in dieser Situation nicht mehr zu leben. Die schicksalhaften Schläge wie die Untreue seiner Ehefrau Regina, die beruflichen Probleme mit der sich auflehrenden Bevölkerung, die ihm seine „redliche“ Arbeitstätigkeit auszuüben nicht ermöglicht, die Feinde Kapturak und Jadowker und schließlich die leidenschaftliche Liebe zu Jadowkers Partnerin Euphemia verursachen das Scheitern vom Eichmeister. Der Eichmeister ist innerlich verirrt, er ist nicht mehr fähig, Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. In der Beziehung zu Euphemia zeigt er seine Unfähigkeit, zu kommunizieren, wenn er nicht fähig ist, seine Gefühle

auszudrücken. Er wird eigentlich eine Puppe in den Händen der ebenfalls unentschiedenen Euphemia, die sich dieser seiner Schwächen bewusst ist. Der Eichmeister sucht Hilfe im regelmäßigen Konsum des Alkohols. „In Wirklichkeit glühte in seinem Innern die Sehnsucht nach einem Menschen, irgendeinem Menschen und das Heimweh nach Euphemia.“¹⁰² Auch im Arbeitsleben erliegt er seiner inneren Atmosphäre. Einmal führt er die Kontrolle ganz streng durch, das zweite Mal übersieht er die Fehler der Verkäufer. Er ist sich nicht sicher mit sich selbst, er kann keinen Lebensanker finden. Trotzdem ist sich Anselm dieser Situation bewusst.

„Er dachte dabei an Euphemia und an den alten Eibenschütz, der er einmal gewesen war und an seine tote Frau, ja, besonders an Euphemia dachte er und daran, dass er eigentlich schon ein verlorener Mann war, in dieser verlorenen Gegend.“¹⁰³

Die einzige Erlösung aus dieser Situation findet der Erzähler im Tod des Eichmeisters. Anselm Eibenschütz begeht zwar keinen Selbstmord, aber er wird von seinem Feind Jadlowker ermordet. Es geht eigentlich um einen letzten Schicksalsschlag im Leben des Eichmeisters, der aber als Befreiung gesehen wird. Die eigene Identität, die Sicherheit und die Heimat sind Begriffe, die Roth im Tod sieht. Nur in der Todesstunde vergisst man die eigene Einsamkeit, ähnlich wie in den anderen „galizischen“ Erzählungen – „Der Leviathan“ (1940) und „Hiob“ (1930).

2.5.2 Regina und Euphemia – zwei Frauen als Unglücksmotiv

Die Frauen im Werk Joseph Roths wirken eher als negative Figuren. Sie sind die Urheberinnen des Unglücks im Leben der männlichen Hauptgestalten. In „Hiob“ (1930) sind die Tochter und die Ehefrau Mendel Singers der Grund, warum er sich entschied nach Amerika zu reisen. Der Aufenthalt in New York bedeutet wieder den Verlust der Sicherheit in der Welt und den Tod Deborahs (Ehefrau) und das Wahnsinnigwerden Mirjams (Tochter). In „Der Leviathan“

¹⁰² Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 114.

¹⁰³ Ebd. S. 119.

(1940) stellt die Ehefrau Nissen Piczeniks eine ihm gleichgültige Frau dar, die nur eine Füllung in seinem Leben bildet.

Nicht anders sind die Frauen in „Dem falsche Gewicht“ dargestellt. Negativ wird dem Leser Regina, die Ehefrau Anselm Eibenschütz' vorgestellt. Die beiden trafen sich in Sarajevo, wo Anselm im Dienst war. Regina stammt aus der mährischen Stadt Sternberg. Sie hat eine bestimmte Kraft über ihn - sie verursachte, dass er seine innere Heimat, die Armee, verlassen hatte. Der Eichmeister selbst ist nicht fähig diese Situation zu verhindern. Er sucht eigentlich nach einem Zuhause, Regina will ihm aber kein Kind gebären und deswegen ist sie nicht die ‚richtige‘ Frau. Der Verrat, den sie in Form der Untreue begeht, bringt das Fass zum Überlaufen. Den Stiefsohn akzeptiert Anselm nicht und er sucht ein neues Zuhause in der Grenzschenke. Regina wird für ihre Taten bestraft - sie stirbt während der Cholera-Epidemie. Die fehlende familiäre Atmosphäre beschreibt Roth wie folgt:

„Er (der Eichmeister) entdeckte plötzlich, dass er seine Frau nicht liebte. Denn nun, da er allein und einsam war, in der Stadt, im Bezirk, im Amt, unter den Menschen, verlangte er Liebe und Zutraulichkeit zu Hause, und da sah er, dass nichts davon vorhanden war.“¹⁰⁴

Oder: „Oft sitzen die glücklichen Leute noch zusammen. Manchmal spielen sie Domino. Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Kinder und Kindeskinde gibt es in den Häusern.“¹⁰⁵ Nach der Geburt des Stiefsohnes wird ihm Regina noch gleichgültiger. Er schiebt sie in den Nebenraum ab, um sie nicht mehr zu sehen.

Als Unglücksmotiv wirkt auf den Leser auch die zweite Frau, Euphemia. Sie bringt den Eichmeister total durcheinander, wenn er sie erstmals in der Grenzschenke sieht. „Er hatte sie nie gesehen. Im ersten Augenblick schon, da er sie auf der obersten Treppenstufe gesehen hatte, verspürte er eine Trockenheit in der Kehle, dermaßen, dass er nach dem Glas Meth griff und es in einem Zuge austrank.“¹⁰⁶ Euphemia bestätigt ihm später, dass sie Jadlowker nicht liebt, sie hasst ihn sogar. Damit gibt sie dem Eichmeister eine Chance und fängt an, ein

¹⁰⁴ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 13.

¹⁰⁵ Ebd. S. 40.

¹⁰⁶ Ebd. S. 34.

Theaterspiel zu spielen. Sie weiß ganz genau, dass Jadowker eine materielle Sicherheit für sie bedeutet. Anselm Eibenschütz stellt nur einen emotionalen Ersatz für sie dar. Euphemia Nikitsch kommt aus Jaslowa in Bessarabien (heute Südukraine) her, sie ist eine Zigeunerin. Die Bessarabischen Zigeuner sind für ihre Sehnsucht nach Freiheit bekannt, genauso auch Euphemia. Die Schicksale dieser Zigeuner schilderte der russische Regisseur Emil Lotjanu in seinem Film „Das Zigeunerlager zieht in den Himmel“ (1976), wobei er dem Zuschauer eine sehr ähnlich leidenschaftliche Liebe, wie sie Anselm und Euphemia durchlebten, zeigt. In diesem Film sieht man, dass für die Zigeuner die Freiheit wichtiger ist als die Liebe. Den gleichen Fall stellt die Beziehung von Anselm und Euphemia dar. Sie verlässt weder Jadowker noch die Grenzschanke, um mit Anselm sein zu können oder spatter mit Sameschkin wegzugehen. Sie ist sich der Wirklichkeit bewusst, dass Jadowker von ihr nichts verlangt, sie hat ihre Freiheit, und der Eichmeister bleibt weiter einsam.

2.6 Naturschilderung als ein ergänzendes Motiv

Joseph Roth beschreibt die Natur sehr deutlich in mehreren Werken. Die Sümpfe in der Umgebung des Städtchens Progrody in seiner posthum herausgebrachten Novelle „Der Leviathan“ (1940) sind ein Beispiel dafür. Selbst der Name seines Geburtsortes Brody weist darauf hin, wie die Gegend seiner Jugend aussah.

„Die Sümpfe, die Roth auf so suggestive Weise schildert, spiegeln sich im Namen seiner Geburtsstadt, der von dem slawischen Wort ‚brod‘ (Furt) abgeleitet ist, dessen Mehrzahlform ‚brody‘ ist.“¹⁰⁷ In der Novelle „Der Leviathan“ sind diese Sümpfe mit dem Schicksal des Korralenhändlers Nissen Piczenik verbunden. Das andere Beispiel einer detaillierten Beschreibung der Galizischen Natur findet man in einem der bekanntesten Werke Roths, im Roman „Hiob“ (1930). In den Gedanken der Hauptgestalt Mendel Singer erscheinen während seines Aufenthaltes in New York folgende Erinnerungen, die starkes Heimweh ausdrücken:

¹⁰⁷ Bronsen, D.: Joseph Roth. S. 51.

„Ja, und ein paar Sterne sah Mendel ebenfalls, ein paar kümmerliche Sterne, zerhackte Sternbilder. Mendel erinnerte sich an die hellgestirnten Nächte daheim, die tiefe Bläue des weitgespannten Himmels, die sanft gewölbte Sichel des Mondes, das finstere Rauschen der Föhren im Wald, an die Stimmen der Grillen und Frösche. Es kam ihm vor, dass es leicht wäre, jetzt, so wie er ging und stand, das Haus zu verlassen und zu Fuß weiterzuwandern, die ganze Nacht, so lange, bis er wieder unter dem freien Himmel war und die Frösche vernahm (...).“¹⁰⁸

Diese Beispiele zeigen uns sowohl die Gegend der Kinder- und Jugendzeit Roths als auch seinen späteren Gedankentransfer in der Pariser Emigrationszeit. Dass Roth seine Naturbeschreibungen aus der Jugendzeit schöpfte, teilte auch einer seiner Jugendfreunde im Interview mit David Bronsen mit:

„Roth und ich haben öfters zusammen Ausflüge gemacht. Wir fahren mehrmals mit einem jüdischen Fiakermann nach Lipky, eine halbe Stunde von Brody, wo es Weiden und Wiesen gab, oder nach Gaje Smolensk, einem ländlichen Ort, eine Stunde von unserem Haus entfernt (...). Roth liebte die Natur und erzählte, er fühle sich mehr von ihr und unseren Ausflügen inspiriert als von der Stadt. Heute habe ich den Eindruck, alle Naturschilderungen in seinen Romanen stammen aus den Eindrücken, die er damals bei den Ausflügen sammelte.“¹⁰⁹

In der Erzählung „Das falsche Gewicht“ nimmt die Naturbeschreibung eine besondere Stelle ein. Der Naturzustand spiegelt nämlich fast immer das persönliche Gefühl des Eichmeisters Anselm Eibenschütz. Es geht nicht nur um eine Schilderung, die dem Leser ein Bild der Landschaft annähern sollte, sondern um eine Schilderung, die den Leser in die Seele des Eichmeisters hineinschauen lassen sollte. Roth beschreibt den Zustand der Gegend in verschiedenen Jahreszeiten und er bildet somit entweder einen Kontrast zum Erleben der Hauptfigur oder eine Ähnlichkeit zur ihrer inneren Welt. Den Kontrast ist ganz deutlich im 14. Kapitel zu betrachten:

¹⁰⁸ Roth, J.: Hiob. (online in Projekt Gutenberg, Kapitel XI.), 29.10.2010

¹⁰⁹ Bronsen, D.: Joseph Roth. S. 98.

„Auch dieser harte Winter ging vorüber, und es kam eine Nacht, da krachte das Eis wieder über dem Fluss Struminka. Und genau wie im ersten Jahr, als er angekommen war, aber nun mehr, wie ihm selber schien, sehr gealtert und vollkommen verwandelt, erlebte er in einer Nacht im März das Krachen des Eises über dem Fluss und die Aufregung der Einwohner. Diesmal bedeutete ihm der Einbruch des Frühlings etwas Anderes. (...) Der Eichmeister Eibenschütz aber ging trostlos nach Hause. Was bedeutete ihm schon der Frühling? – Drei Tage später kam seine Frau nieder.“¹¹⁰

Hier schildert der Erzähler den Frühling, die glückliche Jahreszeit und die Freude der Galizischen Bevölkerung über das Winterende. Der Eichmeister fühlt sich aber „gealtert und vollkommen verwandelt“ und er erwartet die Geburt des Stiefsohnes in dieser Frühlingszeit. Im Gegenteil zu diesem findet man an mehreren Stellen der Erzählung Momente, wo die Natur die innere Welt des Eichmeisters ergänzt. Am Anfang des dritten Kapitels beschreibt der Autor die Gegend in Bosnien, als der Eichmeister noch Mitglied der Armee der Österreich-ungarischen Monarchie war und sein Leben „glücklich“ war: „In der Bosnischen Garnison des Feuerwerks Eibenschütz hatten schon die Eichkätzchen lide geschimmert, der Goldregen zu leuchten begonnen, die Amseln flöteten bereits auf dem Rasen, die Lerchen trillerten schon in der Luft.“¹¹¹ Die Zeiten des Glücks, der Sicherheit sind jetzt aber vorbei und der Eichmeister kommt in die Gegend der Verbrecher, weit vom monarchistischen Zentrum, mit einer gleichgültigen Frau, kinderlos, und er fühlt sich allein. Er wurde heimatlos.

„Als Eibenschütz nach dem nördlichen Zlotogrod kam, lag noch der weiße dichte Schnee in den Straßen, und an den Rändern der Dächer hingen die strengen, die unerbittlichen Eiszapfen. Eibenschütz ging die ersten Tage einher, wie ein plötzlich Ertaubter.“¹¹²

¹¹⁰ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 45-46.

¹¹¹ Ebd. S. 10.

¹¹² Ebd. S. 10.

Unter dieser Assoziation verbirgt sich das trostlose Gefühl des Verlustes von Sicherheiten und der Heimat.

Zuletzt stellt die Natur eine Prognose des Vorgangs des Geschehens dar und es hält den Leser in Spannung bei der Lektüre. Der plötzliche Einbruch des Winters im 29. Kapitel erregt im Leser die Erwartung von etwas Außenordentlichem und bereitet ihn auf eine Wende im Geschehen vor:

„Es war nämlich so, als ob der Winter plötzlich aufgehört hätte, ein Winter mehr zu sein. Er hatte einfach beschlossen, kein Winter mehr zu sein. Mit Entsetzen hörten die Einwohner des Bezirks das Eis über der Struminka krachen, kaum eine Woche nach Weihnachten. (...) Es begann nämlich, ein paar Tage nach dem Krachen des Eises, eine fürchterliche Krankheit in der Stadt zu wüten (...), es war die Cholera.“¹¹³

Als die Natur aus der Bahn geworfen wurde, nahm auch das Geschehen eine andere Richtung, und zwar führt diese Geschehenswende zum Tod der Frau Regina. Ein ähnliches Beispiel dafür findet man im 22. Kapitel, wo der Autor den Duft von Kastanien beschreibt.

„Warum nur fühlte der Eichmeister Eibenschütz plötzlich alle Veränderungen in der Natur? Warum genoss er jetzt das tiefe sommerliche Grün der großen, breiten, reichen Kastanienblätter und weshalb betäubte ihn jetzt der Duft der Kastanien so heftig?“¹¹⁴

Der Eichmeister erlebt die Verliebtheit zu Euphemia und seine Sinne werden empfindlicher.

2.7 Symbolische Erlösung und Verzeihung

Wie bekannt, verzerrte Joseph Roth die Informationen über sich selbst oft. Er stammte zwar aus einer jüdischen Familie, der Judaismus war wichtig für ihn, aber im Laufe des Lebens neigte er oft zum Katholizismus. Die christliche Lehre

¹¹³ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 96.

¹¹⁴ Ebd. S. 74.

ist darauf aufgebaut, dass nicht das irdische Leben, sondern das außerirdische Leben das Ziel ist. Der Mensch hat sich von Gott durch seine erste Sünde entfremdet und deswegen ist das irdische Leben voll von Leid, Elend und Not. Die redliche Existenz des Menschen im Glauben ermöglicht aber den Eintritt ins Paradies und damit ein glückliches Leben.¹¹⁵ Der Tod ist im Sinne des christlichen Gedankens zugleich die Erlösung des Menschenlebens. Den Tod beschreibt die christliche Lehre auf drei Ebenen. Die erste als biologischen Tod, wobei es zum Abtrennen der Seele vom Körper kommt. Dadurch bewegt sich der Mensch näher zu Gott. Dies jedoch nicht im Sinne der Vergöttlichung des Menschen, sondern im Sinne, dass der Mensch durch dieses Geschehen seine Menschlichkeit vertieft.¹¹⁶ Dieses Geschehen beobachtet der Leser, wenn der Eichmeister stirbt. In diesem Zeitpunkt beginnt Eibenschütz zu fantasieren. In seinen Vorstellungen trifft er Gott. Gott erscheint als höchst gerecht. Selbst Roth beschreibt ihn folgend: „Der große Eichmeister sieht ein bißchen aus wie der Jude Mengel Singer und ein wenig auch wie Sameschkin.“¹¹⁷ Es ist kein Zufall, dass Gott wie die zwei Figuren aussieht. Die beiden sind die positivsten Helden der Erzählung. Dieses Bild Gottes betont seine Eigenschaften. Er ist barmherzig und gerecht, er ist kein Richter. Er ist das Bild der Rechtfertigung. Sowohl der Mensch in der Bibel, als auch der Eichmeister werden durch Gott gerechtfertigt und damit finden sie die Ruhe im Tod. Dieser Tod aber bedeutet für Roth keine Endlösung, sondern einen symbolischen Eintritt ins Paradies. In die Welt, die nicht wie Roths realistische Welt aussieht, sondern es ist die mythische Welt der Rothschen Vorstellungen. Der Eichmeister war doch ein redlicher Mensch. Sein Tod wurde in diesem Sinne eine Befreiung von seinem dunklen Leben.

Die Rede des großen Eichmeisters beweist die These, dass Gott kein Richter ist und er das Menschenleben nicht verurteilt: „Alle deine Gewichte sind falsch, und alle sind dennoch richtig. Wir werden Dich also nicht anzeigen! Wir glauben, dass alle Deine Gewichte richtig sind. Ich bin der Große Eichmeister.“¹¹⁸ Dem Eichmeister wurde verziehen. Er lebte doch nach den Gesetzen, er versuchte seine Arbeit und seinen Dienst in der Armee richtig und redlich auszuüben.

¹¹⁵ Vgl.: Drtina, F.: Úvod do filosofie. Praha: Jan Laichter. 1929. S. 113-115.

¹¹⁶ Vgl.: Pavlincová, H.: Slovník Judaismus, Křesťanství, Islám. Praha: Mladá Fronta. 1994. S. 290.

¹¹⁷ Roth, J.: Das falsche Gewicht. S. 139.

¹¹⁸ Ebd. S. 139.

Anselm Eibenschütz wurde eigentlich nur Opfer seiner Gefühle, die er in der Zeit der beginnenden modernen Epoche nicht fähig war, zu steuern. Ähnlich wie Roth vermochte nicht, seinen Platz in der Welt zu finden.

3 Hiob. Roman eines einfachen Mannes

Die Erstausgabe des Romans „Hiob“ erschien im Jahr 1930 im deutschen Gustav Kiepenheuer Verlag. Im Vergleich mit der Geschichte „Das Falsche Gewicht“ ist „Hiob“ ein bekannteres Werk Joseph Roths. Der Roman wurde auch verfilmt und die Theater in der ganzen Welt führen die Adaptationen dieses Werks regelmäßig auf. Ins Tschechische wurde er im Jahre 1934 von Vincenc Svoboda und im Jahre 1991 von Miroslav Petříček übersetzt.

3.1 Handlungslinie des Romans

Die Familie Mendel Singers lebt in einem fiktiven Shtetl Zuchnow in Wolhynien, das damals zu Russland gehörte. Mendel Singer unterrichtet die Kinder die Thora. Sein Verdienst ist niedriger als seine Frau Deborah erwartet. Dieser Tatsache wegen streitet sich das Ehepaar häufig. Dennoch haben Mendel und Deborah drei Kinder – den klugen Schemarjah, den stärksten aller Kinder Jonas und die schöne Mirjam. Trotz der armen Verhältnisse bringt Deborah noch ein viertes Kind zur Welt – Menuchim, der an Epilepsie leidet. Die Krankheit Menuchims beeinflusst das Leben der ganzen Familie. Die Geschwister wollen sich um das kranke Kind nicht kümmern und sie quälen und beleidigen es. Mendel Singer bleibt aber ruhig und hält das Ereignis für Schicksal. Es folgen aber andere Schicksalsschläge in seinem Leben. Jonas und Schemarjah müssen zur Musterung gehen. Trotz der Versuche, sich der Armee zu entziehen, werden beide Brüder zum Militärdienst im zaristischen Russland berufen. Jonas rückt aus eigenem Willen zum Regiment. Mendel Singer fühlt immer mehr das Missgeschick seiner Familie, er bleibt aber immer noch ruhig und treu der orthodox-jüdischen Tradition. Es scheint, dass Menuchim nicht geheilt werden kann. Deborah als Mutter reagiert auf die Ereignisse im Vergleich zu ihrem Ehemann emotional und nimmt das Schicksal der Familie in eigene Hände. Sie nutzt ihre Ersparnisse und mithilfe des Betrügers Kapturak hilft sie Schemarjah in die USA zu fliehen. Sie ist bereit auch Menuchim zu helfen und sucht einen Rat beim Rabbi in Dubno. Er sagt ihr, dass sie das kranke Kind nicht verlassen darf. Mittlerweile lässt sich Schemarjah in New York nieder und es gelingt ihm Geld zu

verdienen. Seinem amerikanischen Freund Mac gibt er einen Brief an seine Eltern mit und er bietet der Familie an, ihm nach Amerika zu folgen. Mirjam beginnt mit Kossaken auszugehen und dies ist der letzte Tropfen auch für Mendel Singer. Er entscheidet, dass er, Deborah und Mirjam nach Amerika gehen. Den kranken Menuchim lassen sie aber in Zuchnow zurück. Die Familie überlässt ihr Haus einem Bekannten, der verpflichtet, sich um Menuchim zu kümmern.

Nach der Ankunft in New York treffen sich Schemarjah, der sich jetzt Sam nennt, Mendel, Deborah und Mirjam wieder. Deborah und Mirjam sind begeistert von ihrem neuen Leben, Mendel Singer pflegt weiter seine orthodoxen Gewohnheiten. Sams Geschäfte laufen gut und der junge Mann verdient immer mehr Geld. Deshalb will er den Eltern helfen, auch den kranken Menuchim in die USA zu bringen. In Europa bricht aber der Krieg aus und Sams Absicht gelingt nicht. Die USA treten in den Krieg ein und Sam und Mac melden sich freiwillig bei der Armee. Die Eltern und Mirjam warten jeden Tag auf eine Nachricht über Sam und Mac. Darüber hinaus befürchten sie, dass Jonas im Krieg in Russland getötet wurde. Er ist aber nur verschollen. Eines Tages kommt Mac aus dem Krieg zurück und bringt eine schlechte Nachricht: Sam ist tot. Deborah verträgt die Nachricht nicht und sie stirbt noch an demselben Tag an Herzinfarkt. Wenige Tage später bekommt Mirjam eine schwere Psychose und sie muss in einer Anstalt eingeliefert werden. In diesem Moment fängt Mendel Singer an, an der Barmherzigkeit Gottes zu zweifeln und eines Abends entschließt er sich, seine Gebetsinstrumente zu verbrennen und mit seinem bisher streng orthodoxen Leben zu brechen. Seine vier jüdischen Freunde, Groschel, Menkes, Rottenberg und Skowronek versuchen ihn in seiner schweren Lebenslage zu unterstützen. Mendel Singer hilft im Geschäft Skowroneks und auch seiner Frau im Haushalt. Trotz dieser Unterstützung resigniert Mendel Singer auf seine bisherige Lebensweise und nimmt an Gottesdiensten nicht teil. Er entscheidet sich sogar, zurück nach Zuchnow zu fahren, um dort zu sterben. Skowronek hat ein Geschäft mit Musikalien, in dem Mendel Singer ein Lied namens Menuchims Lied hört. Der gefällige Ton des Liedes ermuntert ihn ein bisschen, aber er glaubt trotzdem nicht mehr, dass Menuchim am Leben ist. Eines Tages kommt ein Orchester aus Russland nach New York. Die Freunde Mendel Singers besuchen ein Konzert dieses Orchesters und bringen Mendel die Nachricht, dass der Orchesterchef ihn

treffen möchte. An einem Abend, wenn die Juden Pesach feiern und Mendel Singer zu Besuch bei der Familie Skowronek ist, kommt der Orchesterchef zu ihnen und sucht nach dem alten Mendel Singer. Er stellt sich als Alexej Kossak vor. Die Familie lädt ihn zum Tisch ein und er beginnt nach dem feierlichen Abendessen seine Geschichte zu erzählen. Mit Angst fragt Mendel Singer nach Menuchim. Nach einer stillen Weile erfährt er vom Gast, dass Alexej Kossak selbst Menuchim ist. Mendel Singer freut sich darüber und findet zu seinem Glauben an Gott zurück. Menuchim nimmt Mendel Singer in ein luxuriöses Hotel und verspricht ihm, dass er die besten Ärzte für Mirjam suchen und beide zurück nach Europa bringen wird.

3.2 Mendel Singer als stoischer Held

Während Joseph Roth in „Dem falschen Gewicht“ einen Antihelden in der Figur Anselm Eibenschütz darstellt, der seine Identität außer sich in externen Stützpunkten wie Armee, Grenzschutze, Frauen und Alkohol sucht, wird Mendel Singer im „Hiob“ als ein göttliche Schicksalsschläge tragender positiver Held dargestellt. Der Stützpunkt seines Lebens findet Mendel Singer nicht in der herumliegenden Welt, sondern in sich selbst. Es sind reine Vernunft, sein Glauben und jüdische Tradition, die ihn auf seinem Lebensweg begleiten, und nicht Gefühle, die den Eichmeister Anselm Eibenschütz begleiten. Eine solche Einstellung ist für tiefglaubende Menschen typisch, die sich als ein Teil des Universums wahrnehmen. Während Anselm Eibenschütz die Armee metaphorisch gemeint als festen Boden verliert und er vermag sein eigenes Leben nicht einzurichten, hält Mendel Singer an der hundertjährigen Tradition seiner Vorfahren fest. Die Routine seiner Tage und die tiefe Überzeugung, dass die Sachen sich von selbst aufgrund einer höheren Macht ereignen, gewähren ihm ein Sicherheitsgefühl. Mendel Singer kann also als ein stoischer Held bezeichnet werden.

„Jeden Morgen dankte Mendel Gott für den Schlaf, für das Erwachen und den anbrechenden Tag. Wenn die Sonne unterging, betete er noch einmal. Wenn die ersten Sterne aufsprühten, betete er zum dritten Mal. Und bevor er

sich schlafen legte, flüsterte er ein eiliges Gebet mit müdem, aber eifrigem Mund. Sein Schlaf war traumlos. Sein Gewissen war rein. Seine Seele war keusch.¹¹⁹

Von dem jüdischen Stoizismus schreibt Claudio Magris und er nennt Roths Roman „Hiob“ das Epos des Stoizismus.¹²⁰ Das Judentum im „Hiob“ stellt einen universalen Wert dar, der als Gegenteil zu jeder sozialen Dimension steht. Das heißt, dass es nicht wichtig ist, in welcher Zeit und welchem Raum das Individuum lebt, sondern dass die richtige Wahrheit immer von Gott herkommt. Die Angehörigkeit zu einer Nation stellt hier keine Identifikationsgröße dar. Im „Hiob“ wird die Geschichte eines Helden beschrieben, der im zaristischen Russland lebt, in Wolhynien. Im ersten Teil des Romans gehört das Gebiet zwar noch zu Russland, aber nach dem ersten Weltkrieg fällt es Polen zu. Ausserdem leben dort viele Minderheiten, wie in Galizien Anselm Eibenschütz'. Zum Schluss des Romans denkt Mendel Singer an die Heimkehr - nicht mehr nach Russland, sondern nach Polen. Deshalb kann die Nation im „Hiob“ als eine Identität bildende Einheit nicht wahrgenommen werden.

Auch nach der Ankunft in den USA bleibt Mendel Singer Gott treu und er sucht nicht nach einer neuen Identität in der westlichen Kultur.

Der Hauptheld der Geschichte bewährt wegen seiner Lebeneinstellung eine so ausgeglichene Harmonie gegenüber allen Ereignissen. Es sind die Krankheit Menuchims, das Schicksal seiner Söhne, das neue Leben in Amerika, das Verrücktwerden Mirjams und endlich auch der Tod seiner Frau – Mendel Singer bleibt immer ruhig, gläubig und vernünftig. Wesentlich macht sich der Leser damit vertraut, wenn Mendel Singer in der Anstalt, wo seine Tochter Mirjam eingeliefert wurde, auf eine Nachricht von den Ärzten wartet:

„Alle Wartenden erschauerten, nur Mendel blieb ruhig. Ja, es erschien ihm merkwürdig, dass nicht auch die Wartenden blaugestreifte Kittel trugen und er selbst auch nicht.“¹²¹

¹¹⁹ Roth, J.: Hiob. München: dtv. 2016. S. 8.

¹²⁰ Magris, C.: Daleko odkud. S. 205.

¹²¹ Roth, J.: Hiob. S. 137.

Dennoch führen diese Ereignisse allmählich zur Entscheidung, den Glauben aufzugeben. Nachdem Mendel Singer über die Krankheit Mirjamns erfahren hat, verliert der Held doch seinen Glauben an Gott. Er zeigt ihm nun seinen Zorn. Trotzdem bleibt er unter Juden, er nimmt, ob zwar eingeschränkt, an den jüdischen Gewohnheiten teil und er hilft seinen jüdischen Freunden. Man kann sein Benehmen als einen Trotz gegenüber Gott betrachten. Darüber wird detailliert im Kapitel „Allusion an den biblischen Hiob“ berichtet.

3.3 Grenzschenke als Punkt zwischen zwei Welten

Das Motiv der Grenzschenke erscheint sowohl in „Dem falschen Gewicht“, als auch im „Hiob“. Während sich Joseph Roth der Beschreibung des Ortes in der Geschichte von Anselm Eibenschütz wesentlich mehr widmet, werden im „Hiob“ nur von zwei kurzen Absätzen erwähnt, wenn Deborah Kapturak aufsucht:

„Sie traf Kapturak in der Schenke, wo er umringt von Bauern und Juden am Fenster in der Ecke saß und schrieb.“¹²²

Und wenn Kapturaks Bote Schemarjah auf seine Flucht nach Amerika zur Grenzschenke bringt.

„Eine Stunde vor Mitternacht kamen sie zur Grenzschenke. Es war eine stille Nacht. Die Schenke stand in ihr als einziges Haus, ein Haus in der stillen Nacht, stumm, finster, mit abgedichteten Fenstern, hinter denen kein Leben zu ahnen war. (...) Er trat dennoch ans Fenster und klopfte leise an den hölzernen Laden. (...) An einem Tisch saß Kapturak mit einem Mann in Wachtmeisteruniform. (...) Schemarjah setzte sich. (...) Sicherheit fühlte er wie noch nie, er wusste, dass er eine der seltenen Stunden erlebte, in denen der Mensch an seinem Schicksal nicht weniger zu formen hat als die große Gewalt, die es ihm beschert.“¹²³

¹²² Roth, J.: Hiob. S. 44.

¹²³ Ebd. S. 49-50.

In „Dem falschen Gewicht“ vermittelt die Grenzschenke eine Ersatzheimat für Anselm Einbenschütz. Im „Hiob“ wird sie klar als ein Ort definiert, an dem sich nicht nur destruktive Elemente konzentrieren, sondern wo den Flüchtlingen geholfen wird, in die andere Welt hinüberzuführen. Wie Daniel Romulad Bitouh in seinem Buch „Ästhetik der Marginalität im Werk Joseph Roths“ schreibt, fungiert die Grenzschenke als Raum des Ausnahmezustandes *par excellence*. „Es handelt sich um einen Ort an dem die herrschafts- und machtpolitisch gezogenen Grenzen zwischen Oben und Unten, zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen sakraler und profaner Welt, zwischen Erster und Dritter Welt verschwimmen und zugleich ineinandergeraten.“¹²⁴

Das unauffällige Haus stellt im „Hiob“ einen Ort dar, wo der Wille der Staatsmacht mit der Sehnsucht einfacher Menschen nach einem besseren Leben konfrontiert wird. Schemarjah gerät in die Grenzschenke, weil er vor dem Militärdienst beim Zar fliehen will. Deborah trifft sich dort mit Kapturak, um die Flucht Schemarjahs zu bestellen.

Wolhynien lag damals am Rande des zaristischen Russlands, weit entfernt von der damaligen Hauptstadt des russischen Imperiums Sankt Petersburg. Die Grenzschenke im „Hiob“ bildet damit einen Ort zwischen dem Zentrum des Reiches und dem Rest der Welt. Im Gegenteil zu Schemarjah und eigentlich auch zur Familie Mendel Singers kommt Anselm Eibenschütz in „Dem falschen Gewicht“ in die Grenzschenke aus dem Zentrum der Habsburger Monarchie und er versucht, seinen Lebenssinn in Galizien zu finden. Die Singers verlassen umgekehrt Wolhynien, um ein neues Leben in den Vereinigten Staaten zu beginnen. In beiden Fällen gelingt es aber nicht. Nur Mendel Singer überwindet mit seinem festen inneren Anker in Form seines Stoizismus und mit seinem Glauben die ungünstigen Lebensbedingungen. Dazu kommt noch das Schicksalstreffen mit Menuchim, das als biblisches Wunder betrachtet werden kann.

Nicht in der letzten Reihe ist die Grenzschenke eine Grenze zwischen Heiligkeit und Gewöhnlichkeit. Nach ihrer Übertretung verliert ein Ostjude seine magische Tradition des Ostjudentums. Nicht nur weil er in den Raum der

¹²⁴ Bitouh, D., R.: Ästhetik der Marginalität im Werk von Joseph Roth. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. 2016. S. 208.

Menschen ohne Familien, ohne Namen, ohne Alter, flink und vielbeschäftigt und mit den Behörden vertraut eintritt¹²⁵, sondern weil er sich von dort auf eine gefährliche Reise ins Unbekannte begibt. Eine solche Reise unternimmt auch die Familie Singers und zerfällt darauf. Sie verlässt die Sicherheit, die sich entweder in dem wundergläubigen Chasidismus oder im orthodoxen Ostjudentum verbirgt.

3.4 Vater-Kinder-Konflikt

Mendel Singer hat drei Söhne – Schemarjah, Jonas und Menuchim. Bei der Lektüre des Romas sind zwei Ebenen sichtbar, wie die Beziehung zwischen dem Vater und seinen Söhnen interpretiert werden kann. Die erste Ebene stellt das auf den ersten Blick gespannte Verhältnis vor allem zwischen Jonas, Schemarjah und deren Vater dar. Die zweite Ebene zeigt eine Symbolik der männlichen Figuren und ihren Platz in dem soziologischen Raum auf. Laut Claudio Magris besteht eine Relation zwischen den Vätern, die die Tradition verkörpern, und den Söhnen, die den Fortschritt repräsentieren.

Persönliche Ebene der Vater-Kinder-Beziehung

Wenn Mendel Singer auf Menuchim aufpasst und sich über das eigene Alleinsein beschwert:

„Hör mich, Menuchim, ich bin alleine! Deine Brüder sind groß und fremd geworden, sie gehn zu den Soldaten. Deine Mutter ist ein Weib, was kann ich von ihr verlangen. Du bist mein jüngster Sohn, meine letzte und jüngste Hoffnung habe ich in dich gepflanzt. (...) Du bist mein wirklicher Sohn! Sieh her, Menuchim, und wiederhole die Worte: <Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...>“,¹²⁶

stört ihn hauptsächlich die Tatsache, dass keiner seiner Söhne den Beruf des Tora-Lehrers von ihm übernehmen will. Das klassische orthodoxe Judentum basiert auf einer festen patriarchalischen Tradition und hundertjährigen Überlieferung. Das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen wird auf der festen Beziehung Gott -

¹²⁵ Roth, J.: Hiob. S. 38.

¹²⁶ Ebd. S. 42.

Vater und Mann aufgebaut. In erster Linie ist der Mann berechtigt, die heilige Lehre an weitere Generationen zu überliefern. Der Mann gilt als der Weise, die Frau kümmert sich vor allem um die Familie und das Haus. Wie Paul Johnson im Buch „A History of the Jews“ schreibt, habe der Mann die Hauptrolle an dem Erziehungsfeld gespielt. Die Männer wurden von der Religionsgemeinschaft unterstützt und sie hatten auf privaten Gewinn verzichtet. In der jüdischen rechtlichen Definition hat sich eine Stadt von einem Dorf dadurch unterschieden, dass in der Stadt mindestens zehn Männer gelebt hatten, die im Interessen der jüdischen Gemeinde die heiligen Schriften studiert hatten und diese überliefert hatten.¹²⁷ Im Traktat Sprüche der Väter in der Mischna steht:

„Mein Sohn, vergiss meine Lehre nicht, und dein Herz bewahre meine Gebote. Denn sie werden dir die Verlängerung der Tage und Jahre des Lebens und viel Frieden bringen. Gnade und Wahrheit werden dich nicht verlassen! Binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens, so wirst du Gunst und Wohlgefallen erlangen in den Augen Gottes und der Menschen.“¹²⁸

Die Tatsache, dass Schemarjah und Jonas in der Praxis des Vaters nicht fortsetzen wollen, wird von Mendel Singer weiter im Text als Gottesstrafe aufgefasst: „Wofür bin ich so gestraft?“, fragt er selbst.¹²⁹

Mendel Singer bleibt in seinem festen Stoizismus überzeugt, dass er das Schicksal nicht ändern kann. Allerdings muss man sich die Frage stellen, woraus sich seine Überzeugung ergibt. Eine Antwort auf diese Frage möge der Einblick in die damalige Situation von Juden im zaristischen Russland geben. Die zwischen 1721 und 1917 in Russland lebenden Juden mussten gegen die zaristische Autokratie kämpfen. Wie Johnson schreibt, hätten alle anderen Autokratien, zum Beispiel die Habsburger Monarchie, Preußen und sogar der Vatikan, eine ambivalente Einstellung gegenüber Juden gehabt. Sie hätten die Juden auf einer Seite geschützt, auf der anderen Seite ausgebeutet und ausgenutzt. Die Russen hätten im Gegenteil nur Hass gegen Juden gefühlt. Am Ende des 18. Jahrhunderts

¹²⁷ Johnson, P.: *Dějiny židovského národa*. Praha: Rozmluvy. 1995. S. 198.

¹²⁸ (online) <http://www.schlachterbibel.de/de/bibel/sprueche/3/>, 29.10.2017.

¹²⁹ Roth, J.: *Hiob*. S. 42.

habe die russische Regierung zum ersten Mal in der modernen Geschichte von „jüdischem Problem“ zu sprechen angefangen, das entweder mithilfe der Assimilation oder der Vertreibung gelöst werden müsste. (...) 1827 wurde ein Dekret vom Zaren Nikolaus I. ausgegeben, in dem allen jüdischen Jungen im Alter von 12 bis 25 Jahren angeordnet wurde, am Militärdienst teilzunehmen. In den meisten Fällen wurden sie dann getauft. Die russische Macht hat sich auch um die Vernichtung des jüdischen Schulwesens bemüht. Die Juden hatten auch in einem engen Gebiet leben müssen. Dies Gebiet hat sich im Westen des Imperiums von der Ostsee zum Schwarzen Meer ausgebreitet, einschließlich Wolhynien.¹³⁰

Roth stellt also im „Hiob“ in der Figur Mendel Singers einen Mann dar, der am Kampf gegen eine so starke Staatsmacht mithilfe seines festen und tiefen Glaubens teilnimmt. Er vertritt somit symbolisch die jüdische Tradition, wie Magris weiter beschreibt.

Vater und Kinder als Symbol des Generationskonflikts

Wenn Mendel Singer die jüdische Tradition der hundertjährigen Überlieferung verkörpert, vertreten seine Söhne eine bestimmte Art des Fortschritts. Magris beschäftigt sich mit dieser Thematik ausführlicher. Er spricht von einer horizontalen Realität der Gesellschaft in den USA, die Singers Kinder darstellen, und von einer vertikalen Realität des Traditionalisten Mendel Singers, wobei die beiden Linien streng getrennt bleiben. Roth ließ dabei seine Helden in zwei unterschiedlichen Realitäten mitwirken, wobei Mendel Singer sich der Welt seiner Kinder entfremdet fühlt.¹³¹ Den Identitätsverlust Mendel Singers beschreibt der folgende Absatz nach der Ankunft Familie Singers in Amerika:

„Er (Mendel Singer) erwachte in einem Lunch-Room, in den man ihn in der Eile gebracht hatte, um ihn zu laben. In einem runden, von hundert kleinen Glühbirnen umkränzten Spiegel erblickte er seinen weißen Bart und seine knochige Nase und glaubte im ersten Augenblick, Bart und Nase gehörten einem andern. Erst an seinen Angehörigen, die ihn umringten, erkannte er sich selbst wieder. (...) <Was gehen mich diese Leute an? >, dachte Mendel.

¹³⁰ Johnson, P.: Dějiny židovského národa. S: 344-346.

¹³¹ Magris, C.: Daleko odkud. S. 197.

<Mein Sohn, meine Frau, meine Tochter, dieser Mac? Bin ich noch Mendel Singer? Ist das noch meine Familie?> (...) Es war ihm, als wäre er aus sich selbst herausgestoßen worden, von sich selbst getrennt würde er fortan leben müssen. Es war ihm, als hätte er sich selbst in Zuchnow zurücklassen, in der Nähe Menuchims.“¹³²

Eine solche Entfremdung begleitet Mendel Singer durch seinen ganzen Aufenthalt in Amerika. Sein Ständiges Träumen von seiner Heimat in Zuchnow und letztlich auch sein Wunsch, in Wolhynien zu sterben, weisen auf den Zwiesplatt zwischen der inneren Realität Mendels Singers und der gesellschaftlichen Lage in den USA hin, die der Karrierejagd und die gesellschaftliche Anerkennung bestimmen. Mendel Singer lässt sich aber davon nicht beeinflussen und lebt weiter nach den strengen Vorschriften der Torah. Letztlich kommen Situationen in seinem amerikanischen Leben vor, die zeigen, wie tief seine Tradition in ihm verwurzelt ist. Auf den Vorwurf Deborahs, dass ihr Mann sich als ein russischer Jude benimmt, erwidert er: „Ich bin ein russischer Jude!“¹³³

Wenn Roth in der Figur Mendel Singer ein Symbol eines starken Charakters darstellt, sind das die Kinder, die den Gegenpol zu dem fest von sich selbst überzeugten Vater darstellen müssen. Jonas, Schemarjah und Mirjam sind nicht bereit, ihre eigene Identität vor der Außerwelt zu schützen. Infolge dessen werden sie schwach und verlieren weiter im Roman das Recht zu leben. Schemarjah stirbt im Ersten Weltkrieg, Jonas ist verschollen und Mirjam wird verrückt. Ein wesentlicher Verlust der Tradition bei den Geschwistern ist bereits am Anfang des Romans sichtbar, wenn die zwei Brüder mit der Nachricht, dass sie zum Militärdienst müssen, aus Targi zurückkommen:

„<Ich möchte ein Bauer sein>, sagte plötzlich Jonas. <Ich nicht>, erwiderte Schemarjah. <Ich möchte ein Bauer sein>, wiederholte Jonas, <ich möchte betrunken sein und mit den Mädchen da schlafen.> <Ich will sein, was ich bin>, sagte Schemarjah, <ein Jude wie mein Vater Mendel Singer, kein Soldat und nüchtern.> <Ich freue mich ein bisschen, dass ich Soldat

¹³² Roth, J.: Hiob. S. 103-104.

¹³³ Ebd. S. 130.

werde>, sagte Jonas. <Du wirst schon deine Freude erleben! Ich möchte lieber ein reicher Mann sein und das Leben sehn>, sagte Schemarjah. (...) <Das Leben ist in großen Städten zu sehen. Die Bahnen fahren mitten durch die Straßen, alle Läden sind so groß wie bei uns die Gendarmeriekaserne, und die Schaufenster sind noch größer. Ich habe Ansichtskarten gesehen. Man braucht keine Tür, um in ein Geschäft zu treten, die Fenster reichen bis zu den Füßen>, sagte Schemarjah.¹³⁴

Während Jonas auf die traditionellen Werte seiner Familie und seine Herkunft ganz verzichtet, will Schemarjah wie sein Vater sein. Zumindest behauptet er das. Aber im Vergleich zu seinem Vater möchte Schemarjah ein reicher Mann werden, nicht ein bescheidener Tora-Lehrer. Er fährt also nach Amerika, wie es am Ende des 19. Jahrhunderts unter Ostjuden üblich war. Das wird ihm, später auch der ganzen Familie, zum Verhängnis.

Wie Sonia Schott in ihrer Arbeit „New York als imaginiertes Stadtbild in Joseph Roths Hiob“ bemerkt, hätte sich Roth in seiner journalistischen Prosa negativ über die USA geäußert, die ihm als das Land der gesellschaftlichen Uniformität und des sterilen Fortschrittes vorkamen. Die Kritik an der Konsumgesellschaft und besonders an der Werbung sei von Roth mit Amerika verbunden worden.¹³⁵ Roth sieht also in der amerikanischen modernen Kultur etwas Bedrohendes. Auch das Leben der Juden in New York betrachtet er eher als negativ. In dem Essay „Juden auf Wanderschaft“ schreibt er:

„Er (Ostjude) fährt in ein Land, das alle Ankommenden mit einer riesengroßen Freiheitsstatue begrüßt. Diesem riesigen Monument muss die Wirklichkeit einigermaßen entsprechen. Einigermaßen entspricht die Wirklichkeit dem Symbol. Aber nicht etwa deshalb, weil man es drüben mit der Freiheit aller Menschen so ernst nimmt, sondern weil es drüben noch jüdischere Juden gibt, nämlich Neger. Dort ist ein Jude zwar ein Jude. Aber er ist in der Hauptsache ein Weißer. Zum erstenmal bietet ihm seine Rasse

¹³⁴ Roth, J.: Hiob. S. 30-31.

¹³⁵ Schott, S.: New York als imaginiertes Stadtbild in Joseph Roths Hiob. In: Pesnel, S.: Joseph Roth – Städtebilder: Zur Poetik, Philologie und Interpretation von Stadtdarstellungen aus den 1920er und 1930er Jahren. Berlin: Frank & Timme. 2016. S. 83.

einen Vorteil. (...) Er (Ostjude) wird zwischen zwölfstöckigen Häusern, zwischen Chinesen, Ungarn und anderen Juden wohnen, wieder ein Hausierer sein, wieder die Polizei fürchten, wieder schikaniert werden.¹³⁶

Dieses Bild Amerikas, wie es Roth für sich selbst schuf, bildet eine neue jüdische Realität im Übersee, die den Ostjuden nichts anbietet. Amerika in Roths Augen sei ein Land ohne Väter, ohne Tradition und im „Hiob“ werde sie als eine neue Welt, als ein Konzentrat der Konsum- und Technologiesgesellschaft betrachtet.¹³⁷ Es sind also die Söhne, bzw. die Kinder Mendel Singers, die wegen des Traditionsverlusts im Vergleich zu ihrem Vater schwach sind und sie vermögen nicht, zu überleben.

Menuchim als Symbol der Tradition

Während Jonas und Schemarjah einen symbolischen Verlust der Tradition vertreten, ist Menuchim als ein Symbol der Hoffnung und der Verzeihung zu betrachten. Allein der Name Menahem, jiddisch ausgesprochen Menuchim, bezeichnet einen Tröster. Wie Leora Batnitzky und Ilana Pardes in ihrem Buch „The Book of Job: Aesthetics, Ethics, Hermeneutics“ schreiben, sei der Name des Haupthelden Mendel gleicher Bedeutung. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass es unter Juden nicht üblich gewesen sei, den Namen des Vaters auch einem Sohn zu geben. Sie beschäftigen sich mit dem Thema *gilgul*, was eine kabbalistische Version der Reinkarnation ist. Nach ihrer Meinung habe Roth zeigen wollen, dass die leidende Seele Mendel Singers in die Figur seines Sohnes Menuchim übertragen worden sei.¹³⁸ Wie der Rabbi zu Deborah in Dubno sagt, wird Menuchim gesund nur, wenn sie mit ihm bleiben wird und sich um ihn sorgfältig kümmern wird:

„Menuchim, Mendels Sohn, wird gesund werden. Seinesgleichen wird es nicht viele geben in Israel. Der Schmerz wird ihn weise machen, die Häßlichkeit gütig, die Bitternis milde und die Krankheit stark. Seine Augen werden weit sein und tief, seine Ohren hell und voll Widerhall. Sein Mund

¹³⁶ Roth, J.: Juden auf Wanderschaft. S. 66-67.

¹³⁷ Magris, C.: Daleko odkud. S. 204.

¹³⁸ Vgl.: Batnitzky, L., Parde, I.: The book of Job: Aesthetics, Ethics, Hermeneutics. Berlin: De Gruyter Mouton. 2014. S. 157.

wird schweigen, aber wenn er die Lippen auftun wird, werden sie Gütes künden. Hab keine Furcht und geh nach Haus! (...) Verlass deinen Sohn nicht, auch wenn er dir eine große Last ist, gib ihn nicht weg von dir, er kommt aus dir, wie ein gesundes Kind auch.“¹³⁹

Menuchim wird also als ein Krüppel geboren und seine Geschwister nehmen ihn unter sich nicht auf. Überdies verlassen die Eltern das kleine kranke Kind und lassen es bei ihren Bekannten in Wolhynien. Menuchim bleibt auf Gnade und Ungnade der höheren Macht belassen. Sein Schicksal entwickelt sich aber sonst als das Schicksal anderer Familienmitglieder. Mithilfe eines Arztes gelingt es Menuchim, ein bekannter jüdischer Komponist und Besitzer eines Orchesters zu werden. Während die ganze Familie zerfällt, taucht Menuchim in dem schwersten Lebensmoment seines Vaters auf und er vergibt ihm. Er verspricht Mendel Singer, ihn zurück nach Europa zu bringen und Mirjam zu helfen.

Die Krankheit Menuchims hält Deborah für eine Gottesstrafe. Eines Tages ereignete sich nämlich ein Vorfall, der das Unglück bringen sollte. Als Deborah im dritten Monat mit Menuchim war und einen Spaziergang mit Mirjam machte, verlief sich Mirjam in die Kirche. Deborah erschrak davor. Dieser Vorfall kann als gestörter Dialog zwischen dem Judentum und dem Christentum interpretiert werden. Menuchim versöhnt sich nicht nur mit seinem Vater, sondern er ist bereit auch Mirjam zu helfen, er vertritt im „Hiob“ den Messias – einen Tröster, Hoffnungsträger und Erlöser zugleich. Das Leiden Mendel Singers wird durch das Glück Menuchims und durch seine Hilfsbereitschaft erlöst.

Gemäß der Auslegung Magris‘ stellt Menuchim ähnlich wie Mendel Singer einen Traditionsträger im „Hiob“. Er könne nicht schwach sein, weil er nicht freiwillig in die USA abreist. Er bleibt im Osteuropa zurückgelassen, in der Heimat der Ostjuden. Wie Magris bemerkt, bleibt Menuchim einer Desintegration verschont, weil er als ein behindertes Kind im Osteuropa geblieben ist.¹⁴⁰

¹³⁹ Roth, J.: Hiob. S. 18.

¹⁴⁰ Magris, C.: Daleko odkud. S. 200.

3.5 Frauen als Bewegungskraft im Leben Mendel Singers

Während die Frauen in „Dem Falschen Gewicht“ eine negative Rolle spielen und als Unglücksträgerinnen im Leben Anselm Eibenschütz' auftreten, sind Deborah und Mirjam im „Hiob“ als Initiatorinnen von allen Lebensänderungen Mendel Singers zu betrachten. Sie stehen als ein Gegenpol zur Vernunft und zum Glauben des Haupthelden da und sie ergänzen somit das arme auf Vernunft gerichtete emotionale Leben Mendel Singers.

Wie bereits erwähnt wurde, nehmen die Frauen eine Sonderstelle in den jüdischen Familien ein. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen waren in der Rotschen Zeit und am Rande der Habsburger Monarchie noch wesentlicher sichtbar als später in der bürgerlichen Gesellschaft des 20. Jahrhundert. Die Frauen, einschließlich jüdischen Frauen, trachteten im Laufe der Moderne nach Emanzipation. Der erste Teil der Geschichte des „Hiobs“ spielten sich um die Jahrhundertwende in dem orthodoxen Wolhynien. Laut Daniel Boyarin:

„Pappenheim realized the positive aspect of traditional Jewish women's access to practical knowledge and economic power, but at the same time she was furious at the second-class status of Jewish women within Jewish society and the deprivation inherent in their exclusion from valued religious knowledge that was the province of men.“¹⁴¹

Diese Spannung wird im „Hiob“ deutlich unterstrichen, wenn Mendel Singer seine Ehefrau für „nur eine Frau“ hält. Letztendlich ist das der Mann Deborahs, der in seiner persönlichen Krise sich selbst fragt, warum er mit ihr noch bleibt. Es ist kein Wunder, dass Deborah eine Behauptung mithilfe anderer Mittel sucht. Sie spart Geld sowohl in Wolhynien, wenn die Familie keine Finanzen hat, als auch in den USA, wenn Schemarjah die Familie unterstützt. Sie kümmert sich ordentlich um den Haushalt und ihre mütterlichen Pflichten. Darüber hinaus trägt sie Verantwortung für die eigene Familie und ihr Schicksal. Es ist Deborah, die sich entschließt, ihre Söhne vom Militärdienst zu retten. Es ist Deborah, die zum Rabbi läuft, um ihn wegen dem kranken Menuchim um einen Rat zu bitten. Sie bildet

¹⁴¹ Boyarin, D.: *Unheroic Conduct. The Rise of Heterosexuality and the Invention of the Jewish Man*. Los Angeles: University of California Press. 1997. S. 327-328.

somit eine aktive und positiv lebendige Kraft, die das Leben Mendel Singers beeinflusst.

Mirjam, die Tochter Mendel Singers, stellt auch eine aktive Lebenskraft im Leben ihres Vaters, bzw. der ganzen Familie dar. Wegen Mirjams Zusammentreffen mit den Kossaken entscheidet sich Mendel Singer zur Abfahrt nach Amerika. Mit seiner Entscheidung will er seine Tochter retten. Mirjams Lebenseinstellung ist aber vernichtend für sie. Ähnlich wie Jonas und Schemarjah träumt sie von einem Leben, das nichts mit der traditionellen Lebensweise Mendel Singers zu tun hat. Deutlich ist es erkennbar nach der Ankunft der Familie in Amerika. Mirjam beschäftigt sich, im Unterschied zu ihrem Vater, mit der alten jüdischen Welt nicht, sondern sie versucht sich schnellstmöglich zu assimilieren. Sie beginnt Geld zu verdienen, sie besucht Kinos und sie ist sogar stolz auf ihr neues Vaterland. Mirjams Gedanken übernimmt auch Deborah.

„Alle Argumente für die Teilnahme Sams am amerikanischen Krieg hatte Deborah von ihrer Tochter Mirjam bezogen. <Amerika ist nicht Russland. Amerika ist ein Vaterland. Jeder anständige Mensch ist verpflichtet, für das Vaterland in den Krieg zu gehn.>“¹⁴²

Auch in Amerika macht Mirjam mit den Romanzen mit Männern weiter. Nachdem sie verrückt und in die Anstalt eingeliefert worden ist, ruft sie ihrem Vater zu:

„Guten Tag, Mendel Singer! Du bist mein Vater, ich kann es dir erzählen. Ich liebe Mac, der da steht, aber ich habe ihn betrogen. Mit Mister Glück! Mit Mister Glück habe ich geschlafen, ja mit Mister Glück! Glück ist mein Glück, Mac ist mein Mac.“¹⁴³

Mirjam ist also eine Repräsentantin des Traditionsverfalls, sowie Schemarjah und Jonas. Sie ist schwach und deshalb wird sie verrückt.

¹⁴² Roth, J.: Hiob. S. 127.

¹⁴³ Ebd. S. 135.

3.6 Hiob und die literarische Moderne

Der Roman „Hiob“ erschien zum ersten Mal im Jahr 1930. Das heißt, dass Joseph Roth an ihm während der literarischen Avantgarde arbeitete. Den Roman „Hiob“ ist aber schwierig zu einer bestimmten literarischen Epoche wie Moderne, Expressionismus oder Zwischenkriegsliteratur einzuordnen. Im „Hiob“ mischen sich die Elemente der Neuen Sachlichkeit und des Expressionismus.

Wie in der Biographie Roths bereits erwähnt wurde, war er ein bedeutender Journalist, der sich durch seine präzise geschriebenen Zeitungsartikel auszeichnete. Seine journalistische Arbeit wird oft mit der Neuen Sachlichkeit verbunden. Die neue Sachlichkeit sollte einen Gegenpol zu dem in Deutschland verbreiteten Expressionismus bilden:

„Die neue Sachlichkeit der zwanziger Jahre entstand, wie man weiß, vor allem als Reaktion auf den Idealismus und das Pathos des Expressionismus. Anstelle utopischer, gefühlsbeladener Visionen von Menschheitsverbrüderung und ekstatischer Seelenauswürfe verfolgten ihre Autoren das Ziel einer möglichst nüchternen, rationalen und realistischen Darstellung der modernen Wirklichkeit.“¹⁴⁴

Daniel Bitouh erwähnt in seinem Buch „Ästhetik der Marginalität im Werk von Joseph Roth“, dass Jürgen Heizmann das Werk Roths mit der literarischen Epoche Neue Sachlichkeit konfrontiert. Heizmanns These lautet, dass Roth ein hervorragender Vertreter der neusachlichen Ästhetik sei. Er behauptet, dass die neusachliche Literatur durch vier Hauptmerkmale charakterisiert ist. Die neue Sachlichkeit sei laut Heizmann eine künstlerische Antwort auf entscheidende Veränderungen im Leben des modernen Individuums, u.a. auf das Eingesperrtsein in einer anonymen Masse, auf die Funktionalisierung und die Entzauberung der Welt sowie auf den Verlust der Totalität.¹⁴⁵

Im „Hiob“ werden alle vier Voraussetzungen der neusachlichen These Heizmanns erfüllt. Der ganze Roman beschreibt das Leben Mendel Singers, der

¹⁴⁴ Karcher, S.: Sachlichkeit und elegischer Ton: Die späte Lyrik von Gottfried Benn und Bertolt Brecht – ein Vergleich (Der neue Brecht). Würzburg: Königshausen u. Neumann. 2006. S. 126.

¹⁴⁵ Bitouh, D., R.: Ästhetik der Marginalität im Werk von Joseph Roth. S. 23-24.

sich als ein allein gelassenes Individuum mit der Veränderung in der Weltordnung abfindet. Er fühlt sich mit seinem festen Glauben an Gott als allein belassen, weil seine Kinder und teilweise auch seine Ehefrau auf die jüdische Tradition verzichten. Die Situation Mendel Singers erinnert somit an Heizmanns Begriff des Eingesperrtseins in einer anonymen Masse. Im ersten Teil des Romans stellt eine solche Masse die Umgebung Mendel Singers dar und ebenfalls die Bedingungen der Außerwelt (Militärdienst, Impfung, Kossaken, Bauern), die seine Familie zu vernichten drohen. Im zweiten Teil des Romans stellt die amerikanische Konsumgesellschaft diese Bedrohung dar. Sowohl der Militärdienst im zaristischen Russland als auch die Karrierejagd in den USA betrachtet Roth als eine Funktionalisierung der Welt und als eine Entzauberung der Welt, deren Hauptmerkmal als Verlust der Spiritualität betrachtet werden kann.

Im Jahr 1928, kurz bevor der Roman „Hiob“ erschien, gab Roth sein Manifest „Schluss mit der Neuen Sachlichkeit“ heraus. In diesem Manifest fordert Roth die Abwendung von dem dokumentaristischen Schreibstil zugunsten einer künstlerischen, dichterischen Gestaltung der Realität.¹⁴⁶ Diese Veränderung im Stil Roths ist im „Hiob“ deutlich erkennbar. „Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer.“¹⁴⁷ Dieser Anfangssatz führt den Leser in eine märchenhafte Welt, in eine Welt, die bald vernichtet werden wird. Es handelt sich um eine fiktive Welt, die der Nationalsozialismus vernichtet wird.

Auch das mythologische, religiöse Thema des Romans zeigt auf Roths Abwendung von der Neuen Sachlichkeit. Wie Daniel Weidner in seinem „Handbuch Literatur und Religion“ schreibt:

„Die Vertreter der Neuen Sachlichkeit (...) vermieden auf expliziter Ebene religiöse Fragen. (...) Die Literatur der Neuen Sachlichkeit zeichnet sich durch eine religions- und mythologiekritische Einstellung aus. Die neusachlichen Gedichte, Romanen und Dramen, vor allem die zahlreichen dokumentarischen Genres nutzen den Rekurs auf Religion gemeinplatzartig zur polemischen Abgrenzung, durch die sie sich als rationale Strömung darstellen.“¹⁴⁸

¹⁴⁶ Roth, J.: Schluss mit der neuen Sachlichkeit. In: Becker, S.: Neue Sachlichkeit, Bd. 2, Quellen und Dokumente. Köln: Böhlau Verlag. 2000. S. 315-316.

¹⁴⁷ Roth, J.: Hiob. S. 7.

¹⁴⁸ Weidner, D.: Handbuch Literatur und Religion. Stuttgart: J.B. Metzler. 2016. S. 184.

Roth grenzt sich von der Religion gar nicht, er stellt sie sogar als eine für den Menschen nützliche Instanz dar, als einen Schutzmantel vor dem Verlust der eigenen Identität. Die Geschichte Mendel Singers beschreibt eine Auseinandersetzung mit der Religion auf persönlicher Ebene.

Darüber hinaus erscheinen im Roman „Hiob“ viele expressionistische Motive und Elemente. Das Bild New Yorks, das im Gegensatz zu der gefälligen Landschaft Wolhyniens steht, weist darauf hin, dass Roth auch vom Expressionismus beeinflusst war.

„Vor dem Augen Mendels wehte ein dichtgewebter Schleier aus Ruß, Staub und Hitze. Er dachte an die Wüste, durch die seine Ahnen vierzig Jahre gewandert waren. Aber sie waren wenigstens zu Fuss gegangen, sagte er sich. Die Wahnsinnige Eile, in der sie jetzt dahinrasten, weckte zwar einen Wind, aber es war ein heißer Wind, der feurige Atem der Hölle.“¹⁴⁹

„Mendel erinnerte sich an die hellgestirnten Nächte daheim, die tiefe Bläue des weitgespannten Himmels, die sanftgewölbte Sichel des Mondes, das finstere Rauschen der Föhren im Wald, an die Stimmen der Grillen und Frösche.“¹⁵⁰

An diesen zwei kurz nacheinander stehenden Textpassagen sind die expressionistischen Elemente deutlich erkennbar. Die für den Expressionismus typische wilde Stadtbeschreibung steht im Kontrast zur idealisierten Landesbeschreibung. Eine wichtige Komponente des Romans bilden romantische Erinnerungen Mendel Singers an seine Heimat auf dem wolhynischen Land. Sie stehen im scharfen Gegensatz zu seinem aktuellen Leben in New York, das er für einen unverständlichen, gefährlichen und erschöpfenden Platz hält.

Diese Beispiele zeigen deutlich, dass der Roman Hiob weder zur Neuen Sachlichkeit noch zum Expressionismus einzuordnen ist. Deswegen darf er für

¹⁴⁹ Roth, J.: Hiob. S. 102.

¹⁵⁰ Ebd. S. 122.

eine Schnittstelle im Rotschen Schaffen gehalten werden, an der Einflüsse von der Neuen Sachlichkeit und dem Expressionismus verschmelzen.

3.7 Roths Roman als Allusion an den biblischen Hiob

Dass Roth sich von der alttestamentarischen Geschichte inspirieren ließ, zeigt nicht nur der Titel seines Romans, sondern auch einige stilistische Mittel wie die Einfügung des Gesprächs zwischen Hiob und seinen Freunden, mithilfe dessen ein Zusammenhang zwischen beiden Werken entsteht. Was die inhaltliche Seite des Romans und der biblischen Geschichte betrifft, sind verschiedene Parallelen zwischen beiden Geschichten zu finden.

„Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer. Er war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude. Er übte den schlichten Beruf eines Lehrers. In seinem Haus, das nur aus einer geräumigen Küche bestand, vermittelte er Kindern die Kenntnis der Bibel.“¹⁵¹

„Im Lande Uz lebte ein Mann mit Namen Ijob. Dieser Mann war untadelig und rechtschaffen; er fürchtete Gott und mied das Böse. Sieben Söhne und drei Töchter wurden ihm geboren. Er besaß siebentausend Stück Kleinvieh, dreitausend Kamele, fünfhundert Joch Rinder und fünfhundert Eselinnen, dazu zahlreiches Gesinde. An Ansehen übertraf dieser Mann alle Bewohner des Ostens.“¹⁵²

Die ersten zwei Absätze beider Geschichten können als Märchenbeginn charakterisiert werden. Dieser märchenhafte Erzählstil war typisch für Roth und er pflegte ihn auch in seinen anderen Werken. Werden aber diese Einführungsparagrafen von der inhaltlichen Seite betrachtet, macht sich der Leser mit zwei unterschiedlichen Persönlichkeiten bekannt. Genauer gesagt, die

¹⁵¹ Roth, J.: Hiob. S. 7.

¹⁵² Hiob 1,1-3, <https://www.bibleserver.com/text/EU/Hiob1>

Eröffnungspasagen beschreiben zwei Menschen, die in ganz unterschiedlichen Welten leben.

Der biblische Held ist ein reicher Mann, ein angesehener Mensch im Land Uz. Mendel Singer ist ein armer Dorflehrer, der mit seiner Familie im russischen Dorf Zuchnow lebt und von seinen Mitmenschen verachtet wird. Die beiden Figuren verbindet nur ihre Frömmigkeit und ihr Glaube an Gott. Trotzdem muss darauf hingewiesen werden, dass die Weise, wie die zwei Männer ihren Glaube und ihr Verhältnis zu Gott verstehen, unterschiedlich ist. Mendel Singer versteht seinen Glauben als ein ritualisiertes Verhalten, wenn er betet und die Bibel studiert. Im Gegensatz dazu ist der biblische Hiob gesellschaftlich aktiv, wenn er Gott die Brandopfer für seine Kinder bringt. Dies kann sich aber daraus ergeben, dass die beiden Figuren in unterschiedlichen Epochen leben.

Obwohl die beiden Helden am Anfang von der Gerechtigkeit Gottes überzeugt sind, auch wenn sie verschiedene Schicksalschläge tragen müssen, beginnen sie im Laufe der Zeit an der Gute Gottes zu zweifeln. Mendel Singer akzeptiert noch im ersten Teil des Romans alle Hindernisse, die ihm das Schicksal in die Wege stellt. Die Zeitspanne zwischen der Geburt Menuchims und der Abfahrt der Familie nach Amerika scheint aber deutlich länger zu sein, als die Folge von Geschehnissen in den ersten zwei Kapiteln der biblischen Geschichte. Auch wenn viele entscheidenden Ereignisse noch in Wolhynien passieren, verliert Mendel Singer seinen Glauben an Gott erst in den USA. Aus dieser Beobachtung ergibt sich mein Schluss, dass erst der zweite Teil des Rotschen Romans sich dem alttestamentarischen Hiob ähnelt.

In Amerika kommt Mendel Singer um seine Frau Deborah, seine Tochter Mirjam wird verrückt, sein Sohn Schemarjah stirbt im Krieg, überdies vermutet Mendel Singer, dass seine Söhne Jonas und Menuchim auch nicht mehr leben. Diese Vorfälle ereignen sich schnell hintereinander, ähnlich wie im biblischen Hiob, als die Kinder des Helden sterben, als seine Herden von anderen Stämmen gestohlen werden und als Hiob vom Satan mit bosartigem Geschwür geschlagen wird. Nach diesen Schicksalschlägen fangen beide Helden an Gott an zu zweifeln.

Dennoch ist die Weise, wie sie sich mit ihrem Schicksal abfinden, unterschiedlich.

Mendel Singer verhält sich wie ein Dulder und er ist nicht bereit, über sein Schicksal mit Gott direkt zu streiten. Er hält sich selbst für einen Leidenden, übrigens wie der biblische Hiob. Die Nuancen sind aber unterschiedlich. Hiob befragt sein Verhältnis zu Gott in früheren Zeiten und er ist entschlossen, sich selbst zu rechtfertigen. Mendel Singer reagiert resigniert und mit Trotz, er bemüht sich seine Unschuld nicht zu verteidigen:

„Er ging in die Küche, raffte Zeitungspapier und Kienspäne zusammen und machte ein Feuer auf der offenen Herdplatte. Als das Feuer eine ansehnliche Höhe und Weite erreichte, ging Mendel mit starken Schritten zum Schrank und entnahm ihm das rotsamtene Säckchen, in dem seine Gebetriemen lagen, sein Gebetmantel und seine Gebetbücher. Er stellte sich vor, wie diese Gegenstände brennen würden.“¹⁵³

Er denkt symbolisch und meint, dass wenn er die Gebetsachen verbrennt, verbrennt er auch seinen Glauben an Gott.

Als problematisch kann die Frage der Schuld betrachtet werden. Im Roman ist der Held Roths im Gegensatz zum biblischen Hiob schuldbeladen. Wird Hiob in der Bibel als unschuldig beschrieben, wird Mendel Singer nicht als unschuldig dargestellt. Er zeigt viele negative Eigenschaften. Der alttestamentarische Hiob beschäftigt sich ausschließlich nur mit dem Problem der Theodizee, Roth dagegen stellte einen unvollkommenen menschlichen Helden dar, nicht eine mythische Figur aus der Geschichte, die eine Marionette zwischen dem Guten und Bösen ist. Sein Held beschäftigt sich mehr mit den menschlichen Fragen als mit den philosophischen, z.B. ob er seine Frau genug liebt, wie sein Verhältnis zu seinen Kindern ist und vor allem mit den Folgen des Zurücklassens Menuchims in Europa. Diese Themen beweisen, dass Mendel Singer an seinem Schicksal mitschuldig ist, wobei Hiob unschuldig zu sein scheint und seine Geschichte sich vor allem mit der Unerklärlichkeit von Gottes Taten beschäftigt. Roth übertrug also den Inhalt der biblischen Geschichte nur teilweise, er passte sie an seine Zeit an und verwendete dabei auch eines der wichtigen Elemente der biblischen Erzählung:

¹⁵³ Roth, J.: Hiob. S. 140.

das Gespräch zwischen Hiob und seinen Freunden, in dem die Problematik der Theodizee verarbeitet ist.

Wie dem biblischen Hiob seine Freunde Elifas, Bildad, Zofar und Elihu zur Hilfe kommen, besuchen auch Mendel Singer seine Freunde Menkes, Skowronnek, Rottenberg und Groschel in dem schwersten Moment, um ihn zu trösten. Es ist der Teil, in dem der Zorn des Helden Roths gegenüber Gott seinen Höhepunkt erreicht:

„<Ich will mehr verbrennen als nur ein Haus und mehr als einen Menschen.
(...) Gott will ich verbrennen. >“¹⁵⁴

Sowohl die Freunde Hiobs als auch die Mendel Singers versuchen die Leidenden zu beruhigen und zu trösten. Sie bieten verschiedene Erklärungen an, warum die Betroffenen die Schicksalsschläge erleiden mussten. Hiob wie Roths Helden sind aber dagegen immun, doch wie bereits gesagt wurde, jeder von ihnen auf eigene Weise. Hiob ist bereit, seine Unschuldigkeit zu wahren, dagegen entscheidet sich Mendel Singer, auf sein ritualisiertes Verhalten zu verzichten. Eine wichtige Position im Gespräch nimmt der Fakt ein, dass die beiden Helden vor ihren Freunden kein Verständnis für ihren Schmerz finden. Das kommt darauf, dass die Freunde nicht fähig sind, sich in die Gefühlslage der Hauptfiguren einzufühlen. Rottenberg weist zum Beispiel auf den biblischen Hiob und die Probe Gottes hin und sagt Mendel Singer, dass er ähnlich wie Hiob kein schwacher Mensch ist. Groschel fügt dazu hinzu, dass der biblische Hiob nach dieser Probe ein Wunder erlebte. Skowronek spricht davon, dass Gottes Schläge einen verborgenen Sinn haben. Menkes rät ihm, sich mit den Ereignissen abzufinden und gibt Mendel Singer Hoffnung, dass er Menuchim, Jonas und Mirjam wieder sehen wird.¹⁵⁵

Es bietet sich auch die Frage an, welche Rolle der Glaube im Leben von den Freunden Mendel Singers spielt:

„Allen vier Zuhörern entrang sich gleichzeitig ein Schrei. Sie waren nicht alle fromm und gottesfürchtig, wie Mendel immer gewesen war. Alle vier lebten in Amerika, sie arbeiteten am Sabbat, ihr Sinn stand nach Geld, und

¹⁵⁴ Roth, J.: Hiob. S. 142.

¹⁵⁵ Ebd. S. 142 – 146.

der Staub der Welt lag schon dicht, hoch und grau auf ihrem alten Glauben. Viele Bräuche hatten sie vergessen, gegen manche Gesetze hatten sie verstoßen, mit ihren Köpfen und Gliedern hatten sie gesündigt. Aber Gott wohnte noch in ihren Herzen.“¹⁵⁶

Roth hebt mit dieser Beschreibung einen Unterschied hervor, welche Stellung Mendel Singer und seine Freunde in Fragen des Glaubens einnehmen. Es stoßen zwei unterschiedliche Stellungen (orthodoxe und aufgeklärte) aneinander, wobei es scheint, als ob der Zweifel Mendel Singers an Gott aus seiner ritualisierten und „abgearbeiteten“ Treue nun endlich ans Licht kommen kann. Solche Erklärung betont die für Roth typische Unterscheidung zwischen der jüdischen Tradition im damaligen Osteuropa und der modernen Gesellschaft im Westen. Eine ähnliche Gegenüberstellung suchte man in der biblischen Geschichte vergebens, da die gesellschaftlichen Bedingungen in der alttestamentarischen Zeit ganz anders als am Anfang des 20. Jahrhunderts aussahen.

Nach dem gescheiterten Gespräch erscheint im Roman Roths kein Gott wie in der biblischen Geschichte. Mendel Singer schließt sich in sich selbst ein und meidet alle religiösen Pflichten. Ein Wunder, von dem Groschel sprach, ereignet sich aber, als Menuchim auftaucht. Menkes sagt dazu:

„Wir trösteten dich, aber wir wussten, dass es umsonst war. Nun erlebst du ein Wunder am lebendigen Leibe. Wie wir damals mit dir traurig waren, so sind wir heute mit dir fröhlich. Groß sind die Wunder, die der Ewige vollbringt, heute noch, wie vor einigen tausend Jahren. Gelobt sei sein Name!“¹⁵⁷

Während Gott Hiob direkt mit seiner Existenz konfrontiert und Hiob seine Macht sieht, erlebt Mendel Singer diese Konfrontation nach dem Zusammentreffen mit seinem verlorenen Sohn. Dieser Vorfall gibt ihm den Glauben an Gott und seine Gerechtigkeit wieder zurück.

¹⁵⁶ Roth, J.: Hiob. S. 142.

¹⁵⁷ Ebd. S. 181.

An der Aussage Menkes ist auch bemerkenswert, dass er bekennt, dass die Freunde Mendel Singers sich der Vergeblichkeit ihrer Versuche bewusst waren, ihn trösten zu können. „Wir trösteten dich, aber wir wussten, dass es umsonst war.“¹⁵⁸ Eine ähnliche Erkenntnis seitens Hiobs Freunden ist in dem biblischen Text nicht zu finden. Möglicherweise wollte Roth die Rationalität der Aussagen der Freunde vermindern, wie er es letztendlich bereits während des Gesprächs machte. „Da verstummten die Freunden. Aber sie wollten Mendel nicht alleine lassen, und also blieben sie schweigend sitzen.“¹⁵⁹

¹⁵⁸ Roth, J.: Hiob. S. 181.

¹⁵⁹ Ebd. S. 147.

4 Die Büste des Kaisers

Die kurze Novelle „Die Büste des Kaisers“ erschien im Jahr 1934 unter dem französischen Titel „Le buste de l'empereur“ und sie wurde in der deutschsprachigen antifaschistischen Tageszeitung „Pariser Tageblatt“ veröffentlicht. Ins Tschechische wurde sie im Jahre 2000 von Evžen Turnovský übersetzt.

4.1 Handlungslinie der Novelle

Der Erzähler erzählt eine Geschichte vom Grafen Franz Xaver Morstin, der vor dem Ersten Weltkrieg im ostgalizischen Dorf Lopatyny lebt. Er ist beliebt unter den Bewohnern des ganzen Kreises, weil er immer hilfsbereit ist. Der Graf hat verschiedene Kontakte bei den höheren Instanzen und vermag es, diese für seine Mitbürger nützlich zu machen. Darüber freut er sich. Er verkörpert dadurch ein habsburgisches Ideal. Die k. u. k. Monarchie wird in der Novelle als eine bunte, übernationale Welt beschrieben. Es scheint, als ob das Reich der beste Ort für das Leben wäre. Es wird vor allem die Reisefreiheit im Rahmen des Reiches betont, wobei der Reisende sich in all der Ecken der Monarchie wie zu Hause fühlt.

Eines Tages, kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und anlässlich der Kaisermanöver, besucht der Kaiser selbst den Grafen auf seinem Schloss. Er freut sich darüber und wenige Tage später bringt ihm ein Bauernbursche eine Büste des Kaisers, die er eigenhändig aus dem Sandstein haute. Nachdem der Krieg ausgebrochen hat, entschließt sich der Graf, die Büste im Keller seines Schlosses zu verbergen.

Als der Krieg zu Ende ist, kommt Franz Xaver nach Lopatyny zurück. Die Situation im Dorf veränderte sich jedoch. Das Land gehört nicht mehr zur Monarchie, sondern zu Polen. Für die Bürger hat es aber keine Bedeutung. Der Graf entscheidet sich deswegen, in die Schweiz zu reisen. Dort verbringt er seine Zeit in der American Bar, wo er die Gäste beobachtet. Die Figuren der Gäste stellen die politische Entwicklung ironisch dar. Es wird akzentuiert, wie die Menschen sich ändern können und wie sie anpassungsfähig an neue Bedingungen sind. In der Szene wird beispielsweise die Entweihung der Stephanskrone – eines

Symbols der Habsburger Monarchie dargestellt. Der Graf ärgert sich über dieses Verhalten und kehrt nach Lopaty zurück.

Als er zurückkommt, holt der Graf die von dem Bauernburschen gehauene Büste aus dem Keller und stellt sie vor seinem Schloss auf einem Sockel aus. Eines Tages besucht ein polnischer Beamter das Schloss und wundert sich über die Büste. Er spöttelt auch darüber, dass der Graf immer noch eine kaiserliche Uniform anzieht. Daraufhin erhält der Graf eine ämtliche Entscheidung von der Inspektion, dass die Büste des Kaisers beseitigt werden muss. Der Graf entschließt sich, die Büste mit kaiserlicher Ehre zu begraben.

4.2 Formale Aspekte des Textes

Novelle als Lieblingsgenre der Journalisten

Die Bezeichnung Novelle ist vom italienischen Wort *novella* abgeleitet. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes ist *Neuigkeit*. Die spätere Übertragung auf die literarische Gattung hängt damit zusammen, dass dieses literarische Genre von etwas Neuem, Außerordentlichem berichtet.¹⁶⁰ Wie Benno von Wiese in seiner Arbeit „Novelle“ im Zusammenhang mit der Aussage Goethes darauf hinweist, handelt es sich bei der Novelle um eine unerhörte Begebenheit.¹⁶¹ Wie es in den nächsten Kapiteln beschrieben wird, soll die Novelle von für den Leser etwas Neuem und Außergewöhnlichem berichten, am besten in einfacher Form. Ich halte für wichtig, dass viele Novellen seit dem Naturalismus bis zur Nachkriegszeit in Europa in den Zeitungen veröffentlicht wurden. Keine Ausnahme war „Die Büste des Kaisers“. Für die Novelle ist immer eine bestimmte Verbindung mit der Gesellschaft typisch. War die Novelle mit ihrem kunstvollen Ausbau und mit ihrer veredelten Sprache und einfacher Form noch in der Goethe-Zeit für das Publikum einer *guten und edlen* Gesellschaft bestimmt, veränderte sich die Leserschaft im Laufe der Zeit rasant. Schon in der Romantik tauchten Tendenzen wie Ausweitung der Novelle ins Metaphysische auf. Im poetischen Realismus begann sich das Genre auf die Lebensfragen der Menschen zu orientieren. Die grundlegende

¹⁶⁰ Wiese, von B.: Novelle. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. 1963. S. 1.

¹⁶¹ Ebd. S. 5.

Wende der gesellschaftlichen Bedingungen am Anfang des 20. Jahrhunderts, wie neue Technologien und die Notwendigkeit der Massenproduktion in der Literatur¹⁶², verursachten, dass die Novelle neben anderen Formen der Kurzprosa das Lieblingsgenre sowohl für die Autoren als auch für die Leser wurde. Wie von Wiese schreibt, wurde in der Zeit der literarischen Moderne immer schwieriger zu bestimmen, was das Genre Novelle eigentlich ausmacht. Nach seiner Meinung zeichnete sich die Novelle nach 1900 durch die Vermischung mit dem Roman und der Kurzgeschichte ab.¹⁶³ Auch inhaltlich wurde sie mit neuen Elementen bereichert. Als Beispiel kann „Fräulein Else“ von Arthur Schnitzler erwähnt werden. Schnitzler ließ sich von der Psychoanalyse inspirieren. Er verwendete dabei auch eine neue literarische Technik, den sgn. inneren Monolog. Ein ideales Medium für das Publizieren solcher Texte waren damals Zeitungen, Magazine und literarische Anlagen der Tagesblätter. Wie Reinhart Meyer schreibt:

„Das massenhafte Aufkommen dieser mittellangen, anscheinungsweise realistischen Erzählungen hat aber noch einen zweiten, dem Buchmarkt zuzuschreibenden Grund. Immer mehr Leser fanden Geschmack an literarischen Zeitungen und Zeitschriften, die in einer Mischung von Gedichten, Erzählungen, Anekdoten, Buchbesprechungen, moralischen Betrachtungen, Gedanken zum Zeitgeschehen usw. von Woche zu Woche oder auch im monatlichen Abstand Neues bringen mussten.“¹⁶⁴

Das Bedürfnis die Leser beim Lesen zu halten, machte also aus der Novelle ein verbreitetes Genre, das für alle gesellschaftlichen Schichten zugänglich war. Die Novellen hatten damals noch einen Vorteil – die novellistischen Texte konnten nämlich als Folgen publiziert werden. Sie wurden somit zu einer neuen Form der Unterhaltungsliteratur in den Medien.

¹⁶² Vgl. Wiese, von B.: Novelle. S. 45–75.

¹⁶³ Vgl. Ebd. S. 74.

¹⁶⁴ Meyer, R.: Novelle und Journal. Stuttgart 1987.

Außergewöhnliches Ereignis und der Wendepunkt

„Im früheren Ostgalizien, im heutigen Polen, sehr ferne der einzigen Eisenbahnlinie, der Przemysl und Brody verbindet, liegt das Dörfchen Lopatyny, von dem ich im Folgenden eine merkwürdige Geschichte zu erzählen gedenke.“¹⁶⁵

Mit diesem für Roth typischen märchenhaften Beginn leitet der allwissender Erzähler die Geschichte ein. Zugleich führt er den Leser direkt in medias res, in das Wichtigste.

Am Ende seines Lebens erinnert sich Roth noch einmal an den Ruhm der kaiserlichen Monarchie, die vor fast 20 Jahren zugrunde ging. Für seinen Erinnerungstext wählte er ein kurzes Genre aus, mit dem er aber um so eindringlicher und dramatischer die Wende und die gesellschaftlichen Bedingungen nach dem Zerfall der k. und k. Monarchie beschreibt. Theodor Storm definierte im Jahr 1881 die Novelle wie folgt:

„(...) die heutige Novelle ist die Schwester des Dramas und die strengste Form der Prosadichtung. Gleich dem Drama behandelt sie die tiefsten Probleme des Menschenlebens; gleich diesem verlangt sie zu ihrer Vollendung, einen im Mittelpunkt stehenden Konflikt, von welchem aus das Ganze sich organisiert, und demzufolge die geschlossenste Form und die Ausscheidung alles Unwesentlichen; sie duldet nicht nur, sie stellt auch die höchsten Forderungen der Kunst. Dass die epische Prosadichtung in dieser Weise gegipfelt und gleichsam die Aufgabe des Dramas übernommen hat, ist nicht eben schwer erklärlich, (...), aber was solcherweise der dramatischen Schwester entzogen wurde, ist der epischen zugute gekommen.“¹⁶⁶

¹⁶⁵ Roth, J.: Drei Novellen: Stationschef Fallmerayer, Die Büste des Kaiser, Triumph der Schönheit. Berlin: Holzinger. 2015. S. 26.

¹⁶⁶ Storm, T.: Eine zurückgezogene Vorrede aus dem Jahre 1881. In: Werke, Gesamtausgabe. Hrsg. v. H. Engelhard. Stuttgart. 1958. Bd. 3. S. 524-525

„Die Büste des Kaisers“ erfüllt genau die Novellenbeschreibung Storms. Der Erzähler beginnt die Geschichte mit einer leidenschaftlichen Darstellung der nicht mehr bestehenden Weltposition der Habsburger Monarchie. Diese Darstellung wirkt so, als ob der Graf Franz Xaver in einer absolut vollkommenen Weltordnung lebte. Die Erzählung schreitet weiter zu einer dramatischen Wende fort, zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges und zum Besuch der American Bar in Zürich, wo der Graf die Folgen der Wende der Weltgeschichte an einzelnen Protagonisten beobachtet. „Er wurde zum erstenmal in seinem Leben lächerlich und kindisch,“¹⁶⁷ steht im Text. Nichts zu finden ist in der Welt nach dem Zerfall der Monarchie und deshalb kehrt der Graf nach Galizien zurück, wo er seinen kaiserlichen Traum weiter lebt. Er wird einer der Zeugen des typisch Rotschen Traditionsverfalls, gegen den er auf eigene Weise zu kämpfen versucht. Wenn er feststellt, dass der Kampf gegen die neuen Weltmächte vergeblich ist, entscheidet sich der Graf zum symbolischen Begräbnis der Büste des Kaisers mit monarchistischem Pomp. Am Ende der Novelle beschreibt Roth somit wieder dramatisch, wie ein Traditionalist den Geschichtenlauf zu bewältigen versucht.

Das Geschehene als Mittelpunkt der Novelle

Der Anfang der Novelle „Die Büste des Kaisers“ zeigt noch ein typisches Merkmal dieses literarischen Genres:

„(...) von dem ich im Folgenden eine merkwürdige Geschichte zu erzählen gedenke.“¹⁶⁸

Von Wiese zitiert André Jolles, der das Vorwort zu Boccaccios „Das Dekameron“ (1921) verfasste:

„Unter einer Novelle verstehen wir die Darstellung einer Begebenheit oder eines Ereignisses von eindringlicher Bedeutung, die uns als wahr anmutet. Dieses Ereignis führt uns die Novelle in einer Form vor, in der es uns wichtiger erscheint als die Personen, die es erleben. Auf das Geschehene kommt es an; die

¹⁶⁷ Roth, J.: Drei Novellen. S. 38.

¹⁶⁸ Ebd. S. 26.

Psychologie, die Charaktere der Handelnden und Leidenden interessieren uns nicht an und für sich, sondern nur insoweit das Geschehene durch sie bedingt ist. Dadurch unterscheidet sich die Novelle vom Roman.¹⁶⁹

Schon die Wortverbindung eine merkwürdige Geschichte, die Roth für die Einleitung seines Werkes verwendete, deutet an, dass der Leser etwas Neues und Interessantes erfahren wird. Ähnlich leitet Roth seine anderen Novellen ein. Als Beispiel kann der Anfangssatz seiner Novelle „Stationschef Fallmerayer“ vom Jahr 1933 angeführt werden: „Das merkwürdige Schicksal des österreichischen Stationsschef Adam Fallmerayer verdient, ohne Zweifel, aufgezeichnet und festgehalten zu werden.“¹⁷⁰ Ein merkwürdiges Ereignis steht auch im Vordergrund der Rotschen Novelle „Das Kartell“ vom Jahr 1923, die von einem organisierten Verschwinden einer berühmten Miss berichtet. Es ist zu sagen, dass alle drei genannten Novellen von wichtigen gesellschaftlichen Geschehnissen, bzw. Themen erzählen. In „Der Büste des Kaisers“ wird der Zerfall der Habsburger Monarchie behandelt. Als ein Zugunglück passiert, verliebt sich der Österreicher Fallmerayer in eine russische Gräfin. Die Ereignisse des Ersten Weltkrieges helfen ihm, ihr zu folgen. Er verlässt seine Familie und zeugt ein Kind mit der Gräfin. Als ihr verschollener Mann aus dem Krieg zurückkehrt, entschließt sich Fallmerayer nun die Gräfin nicht zu gefährden. „Das Kartell“ berichtet vom Gier der Journalisten nach einer Sensation. Es sind jene Ereignisse, von denen berichtet wird und die den roten Faden der Novellen bilden. Die Liebe, der Zerfall der Monarchie und das unehrliche Verhalten im journalistischen Bereich stehen als Mittelpunkte, sie stellen Ereignisse dar, die die Handlung der Figuren bestimmen. Wie weiter beschrieben wird, ist die Gestaltung des Geschehens entscheidend dafür, ob es sich um eine Charakter- oder eine Schicksalsnovelle handelt.

¹⁶⁹ Wiese, von B.: Novelle. S. 4.

¹⁷⁰ Roth, J.: Drei Novellen. S. 26.

Der Charakter der Protagonisten in der Novelle und in der Kurzgeschichte

In den meisten Novellen werden Charaktere kaum, bzw. nur sporadisch entwickelt. Die Protagonisten scheinen im Strom des äußeren Geschehens zu stecken. Dieses Phänomen wird als Schicksalsnovelle bezeichnet. Trotzdem gibt es auch solche Novellen, in denen die Figuren ihren Charakter entwickeln, bzw. sie das Geschehene selbst beeinflussen. Sie werden als Charakternovellen bezeichnet. Hermann August Korff unterscheidet zwischen ihnen wie folgt:

„Die Charakternovelle wird dadurch bestimmt, dass sich der Mensch nicht nur als Träger, sondern als eigentliche Quelle des Schicksals zeigt, das aus seinem Charakter hervorbricht; daher ist das Interesse des Lesers nicht auf die Rätsel des Weltlaufes, sondern auf die der Menschenbrust konzentriert. In der Schicksalsnovelle drückt sich das Grundgefühl der Romantik aus, welches darin besteht, dass der Mensch weit mehr ist als er selbst weiß und somit als Marionette am Drahte eines geheimnisvollen Schicksals erscheint.“¹⁷¹

Dies ist sichtbar, wird die inhaltliche Struktur der Novelle mit einer Kurzgeschichte verglichen, die zwar kürzer ist, aber die der Novelle formal ähnelt. Die Habsburger Monarchie und ihr Untergang in „Der Büste des Kaisers“ stellen einen entscheidenden Moment im Leben des Grafen Franz Xaver Morstin dar. Die Geschichte seiner Figur ist nur mit der Existenz und dem Zerfall des Reiches verbunden. Sein Charakter und sein Glaube an die Monarchie bleiben unverändert. Er selbst kann das Geschehen nicht beeinflussen, bzw. verändern. Das einzige, was sich ändert, ist die politische Situation. Darauf wird Wert gelegt.

Wird aber die Struktur einer Charakternovelle betrachtet, steht der Charakter bzw. die innere Entwicklung des Protagonisten, obgleich nicht so ausführlich wie in einem Roman, im Vordergrund. Der Autor einer Charakternovelle gestaltet ihre Form anders und stellt nicht ein Ereignis in den Vordergrund, sondern eher die Reaktion des Helden auf dieses Ereignis. Dabei

¹⁷¹ Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. Teil 4. Hochromantik. Leipzig: Koehler & Amelang. 1953. S. 606.

kann er andere stilistische Mittel verwenden als einfaches Erzählen. Als Beispiel kann die Charakternovelle „Leutnant Gustl“ (1900) von Arthur Schnitzler erwähnt werden, die den Charakter der Figur verfolgt. Schnitzler beschreibt hier die innere Welt Gustls und seine Gefühlslage. Dabei steht kein allwissender Erzähler über dem Geschehen, sondern die Geschichte wird aus der Perspektive Gustls und seiner Gedanken erzählt. Schnitzler nutzte dabei ähnlich wie in der Novelle „Fräulein Else“ die Technik des Inneren Monologs. Die Handlungslinie der Novelle ist wie folgt: Leutnant Gustl trifft bei einem Konzert seinen Bekannten, den Bäckermeister Habetswallner. Sie geraten in einen Streit. Gustl zieht seinen Säbel, aber Habetswallner verhindert ihm, zu kämpfen, und nennt ihn als „dummer Bub“. Der Leutnant fühlt sich gedemütigt und entscheidet sich infolgedessen, am nächsten Morgen Selbstmord zu begehen, da er von einem gesellschaftlich tiefer stehenden Mann beleidigt wurde. Ein Offizier hat nämlich dem Vorfall zugesehen. Während eines nächtlichen Spazierganges macht sich Gustl bewusst, dass sein Leben doch mehr wert ist als der Status eines gesellschaftlichen Rangs. Er erinnert sich an seine Familie, an verschiedene Schönheiten der Welt und schläft später im Park ein. Nachdem er erwacht ist, will er trotz seiner Überlegungen seinen Plan verwirklichen. Bevor er das macht, besucht Gustl noch sein Lieblingscafé und spricht mit dem Kellner. Dieser sagt ihm, dass der Bäckermeister in der Nacht an einem Herzinfarkt gestorben sei. Als der Leutnant das erfährt, entscheidet er sich gegen den Selbstmord. Sein Leben läuft danach wieder in alten Bahnen, und wird es in Erwägung gezogen, dass er am Nachmittag mit einem Anwalt duellieren soll, worüber er sich freut, bleibt sein Charakter schließlich unverändert. Der gesellschaftliche Rang ist immer noch wichtig für ihn. Schnitzler kreist nicht um ein einziges und wichtiges Ereignis, sondern um die Reaktion des Leutnants auf die Beleidigung seitens des Bäckermeisters. Er schildert die Spannung eines Individuums im Rahmen der autoritären Gesellschaft in der Habsburgermonarchie, wobei der Charakter der Figur im Vordergrund steht.

Die geschlossene und die offene Form der Novelle

„Der perspektivische Charakter der Novelle mit seiner augenblickshaften Intensität, seinen scharfen Akzenten statt fließender Übergänge, seiner Herausarbeitung überraschender „Wendepunkte“, seiner spannungsvollen Darstellung einer bestimmten Krise im Menschenleben usw. verlangt im Ganzen mehr die geschlossene Form, d.h. die strengste künstlerische Durchformung und Stilisierung und nicht die offene, die die Kurzgeschichte bevorzugt.“¹⁷²

„Im Gegensatz zur Novelle bevorzugt die Kurzgeschichte meist die offene Form und kennt nur selten rückwärtige oder zukünftige Bezüge.“¹⁷³

Werden die zwei Aussagen von von Wiese zusammengefasst, ist für die Novelle die geschlossene Form typisch. Während der Lektüre „Der Büste des Kaisers“ macht sich der Leser mit diesem Typ der Textstruktur bekannt. Der Autor des literarischen Werkes hält sich fest an einem Situationskomplex, das in diesem Fall die Existenz und das Zugrundegehen der Habsburgischer Monarchie darstellt. Den Kern des Textes bildet dieser Zusammenhang und alle Figuren werden in diesen Kontext versetzt. Der Leser weiß sehr wenig von ihren Leben außerhalb ihrer Verflechtung mit dem kaiserlichen Reich, die Form des Textes ist geschlossen.

Albrecht Weber schreibt in seiner Interpretation der Novelle „Ein fliehendes Pferd“ von Martin Walser, dass die geschlossene Form geschlossene Gesellschaft, geschlossenes Weltbild und/oder geschlossene Persönlichkeitsstrukturen voraussetzt.¹⁷⁴ Die Beschreibung Webers erweitert die Aussage von Wiese über die Bevorzugung der geschlossenen Form in der Novelle. Mit dieser geschlossenen Form ist eine bestimmte Einfachheit der Gestaltung der Novelle gemeint, die sich in Aspekten wie dem Textumfang, dem Ort des Geschehens, der Zahl der Figuren und dem starren Charakter der Helden zeigt.

¹⁷² Wiese, von B.: Novelle. S. 4

¹⁷³ Ebd. S. 80.

¹⁷⁴ Albrecht Weber. Zit. nach Martin Walser. „Ein fliehendes Pferd“. In: Deutsche Novellen von Goethe bis Walser. Bd. 2, Hrsg. von Jakob Lehmann Königstein. München: 1980, Scriptor. S. 294.

Diese Merkmale sind in „Der Büste des Kaisers“ sichtbar: Es handelt sich um einen kurzen Text, das Geschehen spielt sich im Rahmen einer geschlossenen Gesellschaft ab – fast alle Figuren haben etwas mit der Monarchie zu tun, und der Charakter des Grafen entwickelt sich nicht – er bleibt die ganze Zeit dem Reich treu, was sein Weltbild verengt.

Die Falken-Theorie

„Eine starke Silhouette (...) dürfte dem, was wir im eigentlichen Sinne Novelle nennen, nicht fehlen, ja wir glauben, die Probe auf die Trefflichkeit eines novellistischen Motivs werde in den meisten Fällen darin bestehen, ob der Versuch gelingt, den Inhalt in wenige Zeilen zusammenzufassen, in der Weise, wie die alten Italiener ihren Novellen kurze Überschriften gaben, die dem Kundigen schon im Keim den spezifischen Werth des Thema's verrathen. (...) eine so einfache Form wird sich nicht für jedes Thema unseres vielbrüchigen modernen Kulturlebens finden lassen. Gleichwohl aber könnte es nicht schaden, wenn der Erzähler auch bei dem innerlichsten oder reichsten Stoff sich zuerst fragen wollte, wo „der Falke“ sei, das Spezifische, das diese Geschichte von tausend anderen unterscheidet.“¹⁷⁵

Die Inspiration für seine Theorie fand Heyse in der Novelle von Giovanni Boccaccio „Das Dekameron“, genauer gesagt in der „Neunten Geschichte des fünften Tages“. Diese erzählt von einem Edelmann, Federigo di Messer Filippo Aligheri, der eine adelige Dame namens Monna Giovanna liebt. Er versucht ihr Herz damit zu gewinnen, dass er ihr Geschenke kauft. Sie kümmert sich aber darum nicht und seine Liebe bleibt ohne Erwidern. Als der Edelmann in Armut verfällt, bleibt ihm nur sein edler Falke. Nachdem der Ehemann von der Dame gestorben war, verbrachte sie den Sommer mit ihrem Sohn auf dem Land, wo der Knabe den Edelmann kennenlernt. Der Junge ist vom Falken Federigos begeistert. Eines Tages erkrankt der Knabe und wünscht sich, den Falken für sich zu haben, damit er wieder gesund wird. Donna entschließt sich Federigo zu besuchen. Als er

¹⁷⁵ Heyse, P.: Einleitung zu Deutscher Novellenschatz. München: 1871. Bd. 1, S. V-XXIV.

das erfährt, tötet er den Falken und bereitet ihn zur Mahlzeit zu. Als die Dame die Bitte ausspricht, den Falken für ihren Sohn bekommen zu können, beginnt der Edelmann zu weinen. Nachdem er Donna erklärt hatte, dass er den Falken wegen ihr zum Essen zubereitete, entschloss sie sich später, ihn zu heiraten.

Die Silhouette, von der Heyse spricht, ist ein zentraler Gegenstand, ein Ding oder ein Symbol in der Novelle, um das sich das Erzählte und das Ereignis drehen. Wie von Wiese bemerkt, wäre es aber töricht, in jeder Novelle ein solches Symbol, bzw. einen solchen Falken zu suchen.¹⁷⁶ Dennoch muss gesagt werden, dass in „Der Büste des Kaisers“ Roths diese Silhouette vertreten ist und einen wichtigen Platz einnimmt. Die Büste bildet sogar das Hauptelement des Werkes. Die Büste trägt eine wichtige symbolische Bedeutung im Kontext des Zerfalls der Habsburger Monarchie. So wie der Falke Boccaccios das Reichtum repräsentiert – er ist ein edler Falke und das einzige Ding, das der Edelmann besitzt – repräsentiert die Büste den habsburgischen Kaiser und sein Reich. Auf diese Weise wird mit ihr umgegangen.

Rahmen

Für die Novelle ist ein Rahmen typisch, der einen äußeren Situationskontext bildet. Diese Konstruktion war bereits im Orient bekannt und wurde z. B. in „Tausendundeine Nacht“ verwendet. Der Rahmen umschließt auch „Das Dekameron“. Von Wiese definiert ihn wie folgt:

„Noch andere Mittel eines konstruktiv novellistischen Erzählens könnten genannt werden, nicht zuletzt die direkte oder auch indirekte Verwendung des Rahmens, sei es für einen ganzen Zyklus von Geschichten, sei es für die einzelne Geschichte allein. Der Rahmen rückt das subjektiv erzählte Geschehen meist in die Distanz des Objektiven, zuweilen mit der Absicht, belehrend über das Erzählte zu reflektieren, zuweilen, um es unter historische Perspektiven zu setzen.“¹⁷⁷

¹⁷⁶ Wiese, von B.: Novelle. S. 17.

¹⁷⁷ Ebd. S. 10.

Die o.g. Beschreibung des Rahmens betont, dass ein allwissender Erzähler über dem Geschehenen steht. Mithilfe dieses Rahmens versucht er eine Distanz zu schaffen und nicht in das objektiv Erzählte einzugreifen. Ein solcher Rahmen ist in „Der Büste des Kaisers“ nicht klar zu finden.

Trotzdem ist möglich, im Text bestimmte Passagen rauszufinden, die die Distanz des Erzählers vom Erzählten andeuten. Diese Distanz schafft der autokriale Erzähler, der über dem Geschehen steht:

„Mögen die Leser möglicherweise dem Erzähler nachsehen, dass er den Tatsachen mitzuteilen hat, eine historisch-politische Erläuterung vorausschickt. Die unnatürlichen Launen, welche die Weltgeschichte in der letzten Zeit gezeigt hat, zwingen ihn zu dieser Erläuterung.

Denn die Jüngeren unter seinen Lesern bedürfen vielleicht der Erklärung, dass ein Teil des Gebietes im Osten, das heute zur polnischen Republik gehört, bis zum Ende des großen Krieges, den man den Weltkrieg nennt, eines der vielen Kronländer der alten österreichisch-ungarischen Monarchie gewesen ist.“¹⁷⁸

„Denn es ist einer der größten Irrtümer der neuen – oder, wie sie sich gerne nennen: modernen – Staatsmänner, dass das Volk (die Nation) sich ebenso leidenschaftlich für die Weltpolitik interessiert wie sie selber.“¹⁷⁹

Auch wenn Roth den Situationskontext des Erzählens und des Erzählten nicht explizit einführt, wie es z.B. Boccaccio im „Dekameron“ macht, ist dem Leser trotzdem ganz klar, dass das Geschehene sich in der Vergangenheit ereignet und das Erzählen in einer anderen Situation verläuft als das Erzählte. Wird diese Situation im „Dekameron“ genau geschildert als Pestepidemie im Jahr 1348, weiß der Leser „Der Büste des Kaisers“ ohne ein Vorwissen vom Zusammenhang zwischen den Entstehungsbedingungen des Erzählens und dem Erzählten nichts. In „Der Büste

¹⁷⁸ Roth, J.: Drei Novellen. S. 26.

¹⁷⁹ Ebd. S. 39.

des Kaisers“ verschmelzen also die zwei Ebenen und die Distanz zwischen dem Subjektiven und Objektiven ist verschmolzen.

Die Einbildungskraft und die Glaubhaftigkeit in der Novelle

Ein anderes wichtiges Merkmal der Novelle ist ihre Glaubhaftigkeit. Goethe sah da den wichtigsten Unterschied zwischen dem Märchen und der Novelle, wobei er sich gegen die Vermischung von Märchen, ihrer Einbildungskraft und Novelle wandte. Die Romantiker bevorzugten dagegen so genannte Märchenovellen, bzw. Novellenmärchen. Goethes Meinung nach soll die Novelle hingegen als eine wahr erzählte Begebenheit verstanden werden. Nach dieser Fassung ist eines der Hauptzeichen der Novelle ihre Objektivität. Friedrich Schlegel verbindet diese Objektivität mit dem Charakter der Novelle, in einer bestimmten Gesellschaft gültig zu sein. Er war der Meinung, dass die Novelle zugleich eine Anekdote ist.¹⁸⁰ Wie von Wiese schreibt, haben Anekdoten und Novellen gemeinsam, dass sie von einer wahren Begebenheit handeln, die – jedenfalls ursprünglich – zur Unterhaltung der Gesellschaft erzählt wurde.¹⁸¹ Dies stimmt ein, wenn wir annehmen, dass die Hauptmerkmale einer Anekdote unter anderen ein außergewöhnliches Ereignis und die Zuspitzung des Geschehens sind.

Wird in Betracht genommen, dass Roths „Die Büste des Kaisers“ von einem realen historischen Ereignis erzählt, erfüllt sein Werk das wichtige Merkmal der novellistischen Texte. Die ganze Geschichte scheint realistisch zu sein, obgleich der Autor die Novelle mit dem für ihn typischen märchenhaften und abwechslungsreichen Erzählstil gestaltete.

¹⁸⁰ Vgl.: Wiese, von B.: Novelle. S. 6-7.

¹⁸¹ Ebd. S. 7.

4.3 Die Protagonisten der Novelle als gesellschaftliche Symbole

In Der Büste des Kaisers treten verschiedene Protagonisten auf. Es ist zu sagen, dass ihre Charaktere in einem so kurzen Text, wie in dieser Novelle, deutlich ans Licht kommen.

Franz Xaver Morstin – das Symbol des Habsburger-Mythos

Der Graf stellt den Glanz der Habsburger Monarchie dar. Er ist ein idealisierter Vertreter, der auf einer Seite über ein bestimmtes Machtanteil, auf der anderen Seite über wesentlichen Respekt zu den gesellschaftlich höher stehenden Adligen und Bürgern verfügt. Seine Hilfsbereitschaft lässt daran erinnern, dass alle Bürger der gleichen gesellschaftlichen Stellung sind und die Gesellschaft gleichwertig und ideal organisiert ist. Der Graf stellt einen Typus des Weltbürgers dar, der sich in allen Teilen des Reiches heimisch fühlt. Selbst sein Ursprung weist auf eine übernationale Angehörigkeit: „In dem Dorfe Lopatyny also lebte der Nachkomme eines alten polnischen Geschlechts, der Graf Franz Xaver Morstin – eines Geschlechtes, das (nebenbei gesagt) aus Italien stammte und im sechzehnten Jahrhundert nach Polen gekommen war.“¹⁸²

Roth kehrt in der Novelle „Die Büste des Kaisers“ zum Thema des Verfalls der k. u. k. Monarchie zurück und durch wesentliche Idealisierung gibt er der Hauptfigur die Zeichen einer nicht mehr existierenden Welt. Auch wenn die wesentliche Idealisierung der Verhältnisse in der Doppelmonarchie und in Galizien in der Erzählung „Das Falsche Gewicht“ einen bestimmten Platz einnimmt und im Roman „Hiob“ in den Gedanken Mendel Singers Sehnsucht nach der Rückkehr nach Wolhynien erkennbar ist, stellt erst der Graf in „Der Büste des Kaisers“ ein vollständiges mythisches Symbol dar. Gemäß Magris füße dieser Mythos auf drei charakteristischen Grundmotiven: dem Übernationalismus, dem Bürokratismus und dem sinnensfreudigen Hedonismus. Die Doppelmonarchie sei im Habsburger-Mythos gleichzeitig idealisiert und entstellt worden. Trotz dieser Ambivalenz habe

¹⁸² Roth, J.: Drei Novellen. S. 26.

der Mythos nur eine eindimensionale Funktion: Er sei der Fluchtweg angesichts des immer mehr problematisch werdenden Staatsgebildes der Doppelmonarchie.¹⁸³

„Und was den Grafen so entzückte, war das feierliche und gleichzeitig fröhliche Schwarz-Gelb, das mitten unter den verschiedenen Farben traulich leuchtete; das ebenfalls feierliche und heitere Gott erhalte, das heimisch war unter allen Volksliedern, das ganz besondere, nasale, nachlässige, weiche und an die Sprache des Mittelalters erinnernde Deutsch des Österreichers, das immer wieder hörbar wurde unter den verschiedenen Idiomen und Dialekten der Völker. Wie jeder Österreicher jener Zeit liebte Morstin das Bleibende im unaufhörlich Wandelbaren, das Gewohnte im Wechsel und das Vertraute inmitten des Ungewohnten. So wurde ihm das Fremde heimisch, ohne seine Farbe zu verlieren, und so hatte die Heimat den ewigen Zauber der Fremde.“¹⁸⁴

Diese Beschreibung zeigt einen übernationalen Menschen auf, wie Graf Franz Xaver einer ist, der aber trotz fehlender Zugehörigkeit zu einer Nation eine Art der Ersatzzugehörigkeit zu einem idealisierten höheren Komplex sucht. Die Schutzwände der Monarchie bilden nur für solche Weltbürger eine Heimat. Die gewöhnlichen Bewohner interessieren sich meistens nicht für politische Verhältnisse. Wie in der Novelle betont wird, haben sie eigene Sorgen und sie vermögen, sich schnell an neue Bedingungen anzupassen. Im fünften Kapitel erwähnt der Erzähler, wie sich die Bevölkerung zu dem neunten Gedanken des Nationalismus verhält:

„Denn es ist einer der größten Irrtümer der neuen – oder, wie sie sich gerne nennen: modernen – Staatsmänner, dass das Volk (die Nation) sich ebenso leidenschaftlich für die Weltpolitik interessiert wie sie selber. Das Volk lebt keineswegs von der Weltpolitik – und unterscheidet sich dadurch

¹⁸³ Wirtz, I.: Joseph Roths Fiktionen des Faktischen. Das Feuilleton der zwanziger Jahre und die „Geschichte von der 1002. Nacht“ im historischen Kontext. Freiburg i. Br.: S + W Steuer- und Wirtschaftsverlag. 1997. S. 9.

¹⁸⁴ Roth, J.: Drei Novellen. S. 28.

angenehm von den Politikern. Das Volk lebt von der Erde, die es bebaut, vom Handel, den es treibt, vom Handwerk, das es versteht.“¹⁸⁵

Im Unterschied zu der gewöhnlichen Bevölkerung verliert der Graf wegen des Zerfalls der Doppelmonarchie seine innere Heimat, nicht wie das gewöhnlich lebende Volk, dessen Mitglieder keine Möglichkeit und wahrscheinlich auch keine Mittel zum Reisen haben. Der Graf ist ein Mitglied der Oberschicht des Reiches – des Bürokratismus – und schöpft daraus bestimmte Vorteile wie Freiheit und finanzielle Sicherheit. Abgesehen von den Adelligen gab es noch andere gesellschaftliche Gruppen, die damals über eine bestimmte Menge an Freiheit verfügten. Es waren all die Menschen, über die Roths Romane und Erzählungen handeln. Es waren jene sogenannte Heimatlose, die die Monarchisten je nach eigenen Interessen entweder unterdrückten oder unterstützten. Zum Beispiel Soldaten wie Anselm Eibenschütz und ihm Ähnliche, die dem Reich dienten oder fromme Juden wie Mendel Singer, die der Monarchie größtenteils gleichgültig waren. Letztendlich waren es viele Intellektuelle wie Joseph Roth, die keinen festen Wohnort hatten und für die die auf den ersten Blick festen monarchistischen Strukturen eine Ersatzheimat repräsentierten. Wie bekannt, hielt sich Roth selbst für einen Heimatlosen. Meiner Meinung nach ist die zum absolut vollkommenen Bild des Habsburgischen Mythos führende Novelle „Die Büste des Kaisers“ demzufolge eine Projektion der Sehnsucht Roths nach einer Heimat.

Salomon Piniowsky – ein Jude vor dem Ausbruch des Nationalsozialismus

„<Ich habe erlebt>, schreibt der Graf, <dass die klugen dumm werden können, die Weisen töricht, die echten Propethen Lügner, die Wahrheitsliebenden falsch. Keine menschliche Tugend hat in dieser Welt Bestand, ausser einer einzigen: der echten Frömmigkeit. Der Glaube kann uns nicht enttäuschen, da er uns nichts auf Erden verspricht. (...) Auf das Leben der Völker angewandt, heißt das: Sie suchen vergeblich nach sogenannten nationalen Tugenden, die noch fraglicher sind als die individuellen. Deshalb hasse ich Nationen und Nationalstaaten. Meine alte

¹⁸⁵ Roth, J.: Drei Novellen. S. 39.

Heimat, die Monarchie, allein war ein großes Haus mit vielen Türen und vielen Zimmern, für viele Arten von Menschen.>“¹⁸⁶

Mit dieser Behauptung des Grafen nähert sich die Novelle “Die Büste des Kaisers” dem Ende. Wird es in Erwägung gezogen, dass Roth die Geschichte in der ersten Hälfte der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts verfasste, kann man ein Gefühl bekommen, dass eine solche Behauptung etwas mit der beginnenden Phase des Nationalsozialismus zu tun hat.

Einerseits ist der oben beschriebene Habsburgische Mythos zwar eine Idealisierung der vergangenen Welt, andererseits stellt er einen Gegenpol zu der aufsteigenden Macht Adolf Hitlers dar. Der unsterbliche Kaiser, der im Kopf des Grafen Franz Xaver weiter bestand, und der Ruhm der alten Monarchie boten einen Mechanismus an, mithilfe dessen Roth den Nationalsozialismus innerlich zu bekämpfen versuchte.

In der Novelle “Die Büste des Kaisers” erscheint die unauffällige Figur des Juden Salomon Piniowsky. „Als der Graf Morstin heimgekehrt war, begab er sich sofort zu Salomon Piniowsky, dem klugen Juden, bei dem, wie bei keinem zweiten Menschen in Lopatyny, die Einfalt und die Klugheit einträchtig nebeneinander lebten, als wären sie Schwestern.“¹⁸⁷ Der Jude teilt eine mehr oder weniger ähnliche Meinung zur Situation nach dem Ersten Weltkrieg wie der Graf mit. Er ist nicht einverstanden damit, dass die Monarchie zugrunde gegangen ist und die einzelnen Nationen ihre Präsidenten jetzt selbst wählen müssen. Das Gespräch mit dem Juden ist für den Grafen zugleich ein Anlass, die Büste des Kaisers aus dem Keller hochzuholen und vor seinem Schloss aufzustellen. Die Juden tauchen auch an einer anderen Stelle in der Novelle auf: „(...) und jeder Jude, der mit seinem Päckchen vorbeizog, murmelte das Gebet, das der fromme Jude zu sagen hat beim Anblick eines Kaisers.“¹⁸⁸

Das langjährige Leben der Juden im Exil vertritt eine Art der Heimatlosigkeit und weist zugleich auf die Gefahr hin, die der Nationalismus bzw. Nationalsozialismus für die Menschheit darstellt. Auch wenn die Monarchie die

¹⁸⁶ Roth, J.: Drei Novellen. S. 46.

¹⁸⁷ Ebd. S. 40.

¹⁸⁸ Ebd. S. 41.

Juden in gewissem Maße ausnutzte, wandte sie gegen sie nie so strenge Repressalien wie der Nationalsozialismus an.

4.4 Die „American Bar“ und die Grablegung der Kaiserbüste

Nach dem Kriegsende fährt der Graf in die Schweiz, um die alte Welt der Monarchie wiederzufinden. In der „American Bar“ in Zürich ist er Zeuge davon, wie sich die Weltbedingungen veränderten. Schon der Name „American Bar“ zeigt auf die wesentlichen Unterschiede zwischen der alten monarchistischen Traditions- und der neuen nationalen „Fortschrittswelt“. Die Bezeichnung „American“ verweist auf die USA, deren Kultur Roth kritisierte. Diese zwei für den Grafen unvereinbaren Welten repräsentieren die Gäste auf einer Seite und den Grafen auf der anderen Seite. „Die amerikanischen neumodischen, rötlichen Lämpchen, das hygienische Weiß des Barmixers, der an einen Operateur erinnerte, das künstliche Blondhaar der Mädchen, das die Assoziation an Apotheken unmittelbar wachrief, stören den Grafen.“¹⁸⁹ Alle diese künstlichen Errungenschaften, die die neue Welt repräsentieren und den Grafen stören, sind die Merkmale des Traditionsverfalls nach dem Ersten Weltkrieg. Wie Bitouh in seiner Arbeit „Ästhetik der Marginalität“ argumentiert, sei die „American Bar“ zugleich ein Ort, an dem die Machtsymbole ironisiert würden.¹⁹⁰ In der Bar-Szene tanzen die Gäste mit den entweihten Kronen. Diese verlieren dadurch ihre Bedeutung.

“Der Kellner, beflissen, seinen Gästen alles Bemerkenswerte mitzuteilen, kam zu Franz Xaver und sagte: <Das ist der Bankier Walakin, ein Russe. Er behauptet, alle Kronen der entthronten Monarchen zu besitzen. Jeden Abend kommt er mit einer anderen. Gestern war’s die Zarenkrone. Heute ist es die Stephanskrone.>”¹⁹¹

Diese zwei königlichen Insignien, die in der Bar unter die gewöhnlichen Menschen gerieten, repräsentieren das nicht mehr bestehende Zarenrussland sowie die k. u. k. Monarchie. Der Graf versucht die Insignien von den Schädeln der dortigen Gäste

¹⁸⁹ Roth, J.: Drei Novellen. S. 35.

¹⁹⁰ Bitouh, D., R.: Ästhetik der Marginalität im Werk von Joseph Roth. S. 268.

¹⁹¹ Roth, J.: Drei Novellen. S. 37.

zu retten, aber es gelingt ihm nicht. Die Macht übernehmen schließlich die Gäste in der Bar, die das Volk repräsentieren. Der Graf kann sich nicht mit der neuen gesellschaftlichen Atmosphäre abfinden. Deshalb fährt er resigniert nach Lopatyny zurück.

Dort stellt er fest, dass auch die Repräsentanten des neu gegründeten Polen, die Büste des Kaisers, die der Graf vor seinem Schloss aufstellte, nicht ausstehen können. Er entscheidet sich deswegen, die Büste mit der kaiserlichen Ehre zu begraben.

„Man musste die alte Welt begraben. Aber musste sie würdig begraben. Und der Graf Franz Xaver Morstin berief zehn der ältesten Einwohner des Dorfes Lopatyny in sein Haus – und darunter befand sich der kluge und zugleich einfältige Jude Salomon Piniowsky. Es kamen ferner: der griechisch-katholische Pfarrer, der römisch-katholische und der Rabbiner.“¹⁹²

Wie Steffen Höhne schreibt, erwiese sich der makabre Tanz mit der Kaiserkrone auf dem Grabe der alten Welt und die kuriose Zeremonie der Grablegung der Kaiserbüste als komplementäre Darstellung.¹⁹³ Die beiden Ereignisse stellen somit eine eng verbundene Handlung dar, wobei die Szene in der „American Bar“ auf Gleichgültigkeit der neuen Weltrepräsentanten stößt, auf die der Graf mit einem ehrenvollen Begräbnis der Kaiserbüste mit der Anwesenheit der religiösen Vertreter reagiert.

„Ein paar Wochen später geriet die Kunde von diesem Vorfall in die Zeitungen. Diese schrieben ein paar witzige Worte über den Vorfall, unter der Rubrik Glossen.“¹⁹⁴ Höhne bemerkt, dass die Reaktion auf das Begräbnis – einen fantastisch-religiösen Akt – ausgerechnet in den Zeitungen stattfindet und nicht etwa bei der örtlichen Bevölkerung, den Standesgenossen o. A.¹⁹⁵ Die Grablegung der Büste wird dadurch ironisiert, als darüber nur „ein paar witzige Worte, unter

¹⁹² Roth, J.: Drei Novellen. S. 44.

¹⁹³ Höhne, S.: Wo liegt die Ukraine? Standortbestimmung einer europäischen Kultur. Wien: Böhlau Verlag. 2009. S. 177.

¹⁹⁴ Roth, J.: Drei Novellen. S. 45.

¹⁹⁵ Höhne, S.: Wo liegt die Ukraine? Standortbestimmung einer europäischen Kultur. S. 177.

der Rubrik Glossen“ geschrieben worden sind und niemand diesen Vorfall für Ernst genommen hat.

Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit war die Interpretation dreier Werke von Joseph Roth: „Das Falsche Gewicht“, „Hiob“ und „Die Büste des Kaisers“.

Alle drei Werke thematisieren Motive aus dem Leben Roths. In der Erzählung „Das Falsche Gewicht“ ist es der Verlust der Sicherheit, die die monarchistische Armee – eigentlich die Habsburgische Monarchie als Ganzes – dem Haupthelden Anselm Eibenschütz gewährte und der nachfolgende Zerfall seiner Persönlichkeit und Identität. Im Roman „Hiob“ beschrieb Roth eine komplizierte Geschichte eines frommen Juden namens Mendel Singer, der wegen den Lebensbedingungen seiner Familie gezwungen ist, in die USA auszuwandern. Die Novelle „Die Büste des Kaisers“ thematisiert das Leben eines der Monarchie treuen Grafen Franz Xaver Morstin vor und nach dem Ersten Weltkrieg. In allen drei Texten ist der sogenannte Habsburgischen Mythos, bzw. der Galizische Mythos wesentlich anwesend: die k. und k. Monarchie und Osteuropa werden idealisiert. Während die Macht der Doppelmonarchie in „Dem falschen Gewicht“, von Roth noch in Frage gestellt und teilweise entstellt wurde, idealisierte Mendel Singer Wolhynien in seinen Erinnerungen während des Aufenthaltes in New York viel stärker. Wolhynien war zwar ein Teil des zaristischen Russlands, trotzdem kann gesagt werden, dass Roth auch diese Gegend ähnlich wie Galizien idealisierte und deshalb kann es in den Konstrukt des Habsburgischen Mythos, bzw. des Galizischen Mythos eingeschlossen werden. Mit einer totalen Idealisierung der Donaumonarchie haben wir es in der Novelle „Die Büste des Kaisers“ zu tun. In allen drei Texten mischen sich somit die Themen Osteuropa, Religion und Identität.

Es ist wesentlich, dass die Hauptfiguren aller drei Geschichten als Träger bestimmter gesellschaftlichen Symbole betrachtet werden können, deren Leben entweder die Staatsmacht (Anselm Eibenschütz, Franz Xaver Morstin) oder die Religion (Mendel Singer) beeinflusste. Alle drei Helden versuchten mehr oder weniger eine persönliche Stellung zu diesen Mächten einzunehmen und mit eigener Verantwortung zu handeln.

Alle drei Texte beinhalten, obgleich sie verschiedene Genres vertreten, eine Reihe gemeinsamer Merkmale. Diese Merkmale wurden im Kapitel „Das falsche Gewicht“ näher beschrieben und sind an alle drei Werke anwendbar. Es sind der für Roth typische märchenhafte Erzählstil sowie der allwissende Erzähler, der über der Geschichte steht. Die detaillierte Beschreibung der Einzelheiten ist für Roth auch typisch. Ein anderes typisch rothsches Merkmal, das in allen drei Texten anwesend ist, ist eine Verdichtung der erzählten Zeit und der Erzählzeit.

In der Arbeit spielt der historisch-gesellschaftlicher Kontext eine wichtige Rolle. Vor allem das Leben der Juden im zaristischen Russland und die Emigration nach Amerika (Hiob) sowie der aufsteigende Einfluss des Nationalsozialismus in den 1930ern (Die Büste des Kaisers) spiegeln sich in den Werken wider.

Resumé

Tato práce se zabývá třemi díly rakouského spisovatele Josepha Rotha – Falešné závaží, Job a Císařova bysta, která byla vybrána záměrně z důvodu, že se jejich děj odehrává především ve východních částech Evropy. Důležité přitom je, že se hrdinové pohybují v oblasti Haliče, resp. Volyně, kde autor děl vyrostl a popisují jeho vztah k regionu, který si Roth později zidealizoval a vytvořil takzvaný habsburský mýtus.

Ten se prolíná dějem všech zmíněných textů. Zatímco ve Falešném závaží hlavní hrdina Anselm Eibeschutz ztrácí svou identitu také v důsledku monarchistických sil, Mendel Singer v Jobovi se během svého pobytu v New Yorku k Volyni ve vzpomínkách vrací jako k místu tradice a přehnaně si ho idealizuje. Nejzřetelněji je idealizace Haliče a především celé Habsburské říše vidět v novele Císařova bysta, ve které se Roth vrací k představám o tom, jak ideální život lidé v monarchii měli. Příkladem takového života je hrabě Franz Xaver Morstin, prototyp světoobčana a monarchy, který se s rozpadem říše vyrovnává tím, že velkolepě pohřbí císařovu bystu.

Práce vychází z předpokladu, například ze symboliky Claudia Magrise, že hlavní hrdinové zmíněných děl představují společenské symboly, které ovlivňuje buď státní moc, náboženství nebo obojí. Hrdinové se přitom snaží zachovat si vlastní identitu.

Interpretace se zabývá také literárně-vědnou prací s textem, přičemž řeší pojmy jako jsou vyprávěný a vyprávěcí čas, styl jazyka a jeho expresivitu. Předmětem práce je také definice vyprávění a novely.

Literatur und verwendete Quellen

Primärliteratur:

Roth, J.: *Das falsche Gewicht*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2010.

Roth, J.: *Drei Novellen: Stationschef Fallmerayer, Die Büste des Kaisers, Triumph der Schönheit*. Berlin: Holzinger, 2015.

Roth, J.: *Hiob*. München: dtv, 2016.

Sekundärliteratur:

Amthor, W., Brittnacher H., R.: *Zur Modernität des melancholischen Blicks*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2012.

Baumgart, R.: *Auferstehung und Tod des Joseph Roth – Drei Ansichten*. München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1991.

Batnitzky, L., Parde, I.: *The book of Job: Aesthetics, Ethics, Hermeneutics*. Berlin: De Gruyter Mouton, 2014.

Becker, S.: *Neue Sachlichkeit, Bd. 2, Quellen und Dokumente*. Köln: Böhlau Verlag, 2000.

Bitouh, D., R.: *Ästhetik der Marginalität im Werk von Joseph Roth*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2016.

Blahutková, D.: *Dimenze soukromnosti v prózách Josepha Rotha*. Brno: Masarkova univerzita, 2005.

Bogosavac-Portmann, D.: *Masken der Melancholie in Joseph Roths späten Romanen*. Nordestedt: GRIN Verlag, 2002.

Boyarin, D.: *Unheroic Conduct. The Rise of Heterosexuality and the Invention of the Jewish Man*. Los Angeles: University of California Press, 1997.

Bronsen, D.: *Joseph Roth*. Köln: Kiepenheuer&Witsch, 1974.

Bronsen, D.: *Joseph Roth und Tradition*. Darmstadt: Agora Verlag, 1975.

Drtina, F.: *Úvod do filosofie*. Praha: Jan Laichter, 1929.

Deutsche Novellen von Goethe bis Walser. Bd. 2, Hrsg. von Jakob Lehmann
Königstein. München: Scriptor, 1980.

Heyse, P.: *Einleitung zu Deutscher Novellenschatz*. München: 1871.

Höhne, S.: *Wo liegt die Ukraine? Standortbestimmung einer europäischen Kultur*.
Wien: Böhlau Verlag, 2009.

Johnson, P.: *Dějiny židovského národa*. Praha: Rozmluvy, 1995.

Karcher, S.: *Sachlichkeit und elegischer Ton: Die späte Lyrik von Gottfried Benn und Bertolt Brecht – ein Vergleich (Der neue Brecht)*. Würzburg: Königshausen u. Neumann. 2006.

Kaszyński, H., S.: *Galizien – eine literarische Heimat*. Poznań: Wydawnictwo naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, 1987.

Korff, H. A.: *Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte. Teil 4. Hochromantik*. Leipzig: Koehler & Amelang. 1953.

Koprowski, J.: *Józef Roth*. Warszawa: Czytelnik, 1980.

Lämmert, E.: *Bauformen des Erzählens*. Stuttgart: Metzler, 1955.

- Magris, C.: *Daleko odkud*. Praha: Sefer, 2010.
- Meyer, R.: *Novelle und Journal*. Stuttgart 1987.
- Nürnberger, H.: *Joseph Roth: Ich zeichne das Gesicht der Zeit*. Göttingen: Wallstein, 2010.
- Olbracht, I.: *Golet v údolí*. Praha: Československý spisovatel, 1988.
- Oz, A.: *Eine Geschichte von Liebe und Finsternis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag, 2004.
- Pavlincová, H.: *Slovník Judaismus, Křesťanství, Islám*. Praha: Mladá fronta, 1994.
- Pesnel, S.: *Joseph Roth – Städtebilder: Zur Poetik, Philologie und Interpretation von Stadtdarstellungen aus den 1920er und 1930er Jahren*. Berlin: Frank & Timme, 2016.
- Peschina, H.: *Joseph Roth – Sehnsucht nach Paris, Heimweh nach Prag*. Köln: Kiepenheuer&Witsch, 2006.
- Raffel, E.: *Vertraute Fremde*. Tübingen: Narr, 2002.
- Rerich, J.: *"Das falsche Gewicht" - Versuch einer Interpretation*. Opava 2013.
- Roth, J.: *Juden auf Wanderschaft*. Amsterdam: Verlag Allert de Lange, 1976.
- Schubert, K.: *Dějiny Židů*. München: Verlag C. H. Beck, 2001.
- Stanzel, K., F.: *Theorie des Erzählens*. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 1979.
- Storm, T.: *Werke, Gesamtausgabe, Bd. 3*. Hrsg. v. H. Engelhard. Stuttgart, 1958.
- Weber, A.: *Joseph Roth, Das falsche Gewicht*. München: Oldenbourg, 1968.

Weidner, D.: *Handbuch Literatur und Religion*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2016.

Wiese, von B.: *Novelle*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. 1963.

Wirtz, I.: *Joseph Roths Fiktionen des Faktischen. Das Feuilleton der zwanziger Jahre und die „Geschichte von der 1002. Nacht“ im historischen Kontext*. Freiburg i. Br.: S + W Steuer- und Wirtschaftsverlag, 1997.

Sammelwerke:

ČNK. *Sborník Festival spisovatelů Praha, Joseph Roth, 21.-25.5.2004*. Praha: ČNK. 2004

Elektronische Quellen:

www.jstor.org/pss/3674885, „Fathers and Sons: Hasidim, Orthodoxy and Haskalah – A View From Eastern Europe, 12. März 2010

textfeld.ac.at/pdf/394.pdf, „Kappeler Andreas, Augustynowicz Christoph: Die Juden

Galiziens. Wien: Uni Wien, 2001“, 12. März 2010

Joseph Roth-Film-Portät: *“Das bin ich wirklich: böse, besoffen, aber gescheit”* (Dokumentation von Karl Peridun, A 2009, 3sat/ORF)

www.textlog.de/schlagworte-gigerl.html, „Historisches Schlagwörterbuch“, 12. März 2010

www.spiegel.de/spiegel/print/d-44449496.html, „Weißer Mann immer schlecht“, Der Spiegel 34/1950, am 24. September 1950, 19. März 2010

digi.cjh.org, Leo Baeck Institut – Joseph Roth’s collection

www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/literaturge/neuesach.htm, „Neue Sachlichkeit“, 14. März 2010

derstandard.at/1262209368517/mitSprache-unterwegs-Objektivitaet-ist-Schweinerei, „Objektivität ist Schweinerei“, 5. April 2010

www.uni-due.de/einladung/Vorlesungen/epik/maerchen.htm, „Märchen“, 21. November 2010

ROTH, Joseph: Hiob. Online in Projekt Gutenberg, 29. Oktober 2010 - <http://gutenberg.spiegel.de/>

Elektronische Bibel: http://www.bibel-online.net/buch/elberfelder_1905/roemer/5/#18, 7. Oktober 2012

<http://www.schlachterbibel.de/de/bibel/sprueche/3/>, 29. Oktober 2017

<https://documentslide.org/embed/joseph-roth-schluss-mit-der-neuen-sachlichkeit>, 10. November 2017

<http://www.bibleserver.com/text/EU/Hiob1>, 10. Februar 2013

